

# Das Bote aus dem Rieser-Gebirge

Zeitung für  
Erscheint



alle Stände.  
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

**Anzeigenpreis:**  
Die kleine Zeile oder deren Raum für in den Kreisen Griesberg, Schönan, Ötzenberg, Landesgut und Vollenhalm wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Griesberg, Sonntag, den 30. Juli 1916  
Nr. 207

**Bezugspreis:**  
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 Mk., vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,80 Mk. Bei den Ausgabestellen in Griesberg monatlich 75 Pf.  
Bei den auswärtigen Ausgabestellen monatlich 80 Pf.  
Sonderbeilagen i. d. ganze Auflage 110 Pf.

## An der Schwelle des dritten Kriegsjahres.

Zwei Jahre sind verflossen seit dem das Ungewitter des furchtbaren Westenbrandes sich über die Menschheit entlud. Wer das damals vorausgesagt hätte: zwei Jahre! Kein Volk hätte geglaubt, das ertragen, das aushalten zu können, diese Fülle von Kummer und Elend, von nagenden Sorge und quälender Pein, von Mühen und Entbehrungen, von schmerzabhängen ätternen Erwartungen und heißen Tränen. Aber wir haben ausgehalten. Unser Volk hat sich als stärker, weit stärker und größer erwiesen, als es selbst geglaubt hat. Dieses Volk, an dessen Gesinnung so unendlich viel herumgemäkelt worden war, hat eine in der Weltgeschichte nie erschaute heldenhafte Größe, eine nie geahnte Widerstandskraft und einen beispiellos dastehenden Opfermut bewiesen, das Volk draußen im Schützengraben, das in todesbereiter Tapferkeit die Grenzen gegen eine erdrückende Uebermacht verteidigt, und das Volk drinnen, das gegen die von der ganzen neutralen Welt werktätig unterstützten Feinde die Waffen schmiedet und den Acker pflegt. Unerhörtes hat dieses Volk in zwei Jahren geleistet, und der Kaiser hat Recht: er kann stolz sein, der erste Diener eines solchen Volkes zu sein.

Noch ist das Ende dieses gewaltigen Ringens nicht abzusehen, noch stehen wir unter Druck und Not, aber der heilige unerschütterliche Glaube an die Gerechtigkeit unseres Kampfes, der in den verflossenen zwei Jahren ruhmvoll großes Heldentum und glänzende Siege geboren, wird uns über alles, was noch kommen mag, hinweghelfen. Nicht die Zahl, sondern der Geist ist es, der in diesem großen Ringen schließlich den Sieg davon tragen muß. Der Geist und die höhere Moral! Wie wir in heiligem Zorn über die Tücke und Verlogenheit unserer Gegner in das Feld zogen, wie unsere Sache vom ganzen Volke einheitlich als die Sache des Rechts und der Gerechtigkeit empfunden wurde, so ist auch während des ganzen Krieges unser Schild rein und unbeschleckt geblieben. Und darauf darf das deutsche Volk ebenso stolz sein wie auf die imposanten militärischen Erfolge, die wir zu Lande und zur See, in der Luft und unter dem Wasser errungen haben. Der deutsche Name, die deutsche Ehre strahlt auch nach zwei Jahren harten, die Leidenschaften aufstachelnden, die feineren Gefühlsregungen abtumpfenden Kriege in hellem Glanze. Wir brauchen nicht die Waffen der Lüge und der Verleumdung, wie unsere Gegner; wir brechen nicht das Völkerrecht, wir sind ritterlich gegen Schiffbrüchige und Gefangene. Wir können die Wahrheit vertragen. Mit uns ist das Recht und die Wahrheit. Mit uns wird auch der Sieg sein.

Wie haben wir unsere Feinde unterschätzt. Der kraftvolle soldatische Uebermut, der sich namentlich zum Beginn des Krieges in oft drastischen und humorvollen Wendungen zeigte und den wir als mannhaft-jugendlichen Ausdruck des berechtigten Selbstver-

trauens, der eigenen Stärke und militärischen Ausbildung nicht missen möchten, ist bei uns nie so weit gegangen, daß von unseren Soldaten die ihnen gestellten Aufgaben auf die leichte Achsel genommen wurden. Ernste, gewissenhafte Pflichterfüllung, zähe Verteidigungskraft, aber gleichzeitig unüberstehlicher Drang nach vorwärts, schneidige Unternehmungslust, geschickte Ausnutzung aller Schwächen des Gegners — das sind die Eigenschaften und Taten, denen wir unsere ruhmreichen Erfolge gegen eine vielfache Ueberzahl von Feinden verdanken. Denen, da draußen, dem Volkshere, gilt heute vor allem unser Gedanken und unser unauslöschlicher Dank.

Schauen wir aber auf die wirtschaftliche Lage, wie sie sich in den zwei Jahren des Krieges in der „belagerten Festung“ Deutschland gestaltet hat, so können wir auch da ruhig und getrostes Mutes sein. Schwierigkeiten und Mißharisse sind vorhanden gewesen, wucherische Ansätze und Kettenhandel haben die gute Stimmung beeinträchtigt. Die Vorräte auf einzelnen Gebieten sind knapp. Wir müssen haushalten, um durchhalten zu können, die uns zur Verfügung stehenden Vorräte müssen eingeteilt werden, damit jedem etwas zukommen kann. Aber glauben unsere Gegner wirklich, daß wir dieser Knappheit und der damit verbundenen Unbequemlichkeiten nicht Herr werden könnten? Die Kraft und die sittliche Stärke des deutschen Volkes werden auch diese Nadelstiche des Krieges zu überwinden wissen. Das Volk drinnen ist sich bewußt, daß die Männer draußen unendlich viel mehr zu tragen und zu erdulden haben und ist sich bewußt, daß all das, was an Schwierigkeiten und Entbehrungen getragen werden muß, federleicht wiegt gegen die Fülle von Not und Elend, die geduldig ertragen werden müßte, wenn es dem Feinde gelingen wäre, den eisernen Wall unserer Feldgrauen zu durchbrechen und uns den Krieg ins Land zu tragen. Dies Bewußtsein, vor allem das Bewußtsein, was unsere Väter, Brüder und Söhne draußen freudig tragen, alle Unbequemlichkeiten des Tages hinweg.

Auß neue bedrohen uns heute im Westen und im Osten unsere Feinde, zusammengeballt in Millionen von Kämpfern, in gewaltigem Anstürme. Aber unsere eisernen Mauern halten Stand. Die russischen Horden brechen zusammen, die englischen Legionen fühlen zum ersten Mal wirklich am eigenen Leibe, was die deutsche Faust bedeutet, die italienischen Anstürme an die unerschütterliche Abendwacht bleiben vergebens, und langsam verirrt das Herzblut Frankreichs vor den Mauern Verbunds. Der Kampf ist hart und noch nicht entschieden. Aber wir trauen auf unser Heer und seine Führer, auf unser Volk daheim. Unmut und Mißvergühen, das mögen wir uns alle an der Schwelle des dritten Kriegsjahres geloben, sollen keinen Raum finden in deutschen Herzen. Wohl braucht die Kritik nicht zu schweigen. Wo sich Mängel zeigen — und solche Mängel gibt es! — sollen Kritik und bessere Einsicht frei reden. Aber es geht nicht an, daß während draußen um die Vorbedingung des Friedens in unsagbar schweren und blutigen Kämpfen gerungen wird, das Vertrauen in die Reichsleitung unterwühlt, zernagt und zerstört

ird. Dies Vertrauen ist, wenn die Tapferkeit, der Opfermut und die harte Entschlossenheit des Volkes nicht erlahmen sollen, so bitter notwendig, wie das Vertrauen in die Seeresleitung. Ohne dieses Vertrauen, ohne die Eintätigkeit und Geschlossenheit des ganzen Volkes geht es nicht. Mit den Waffen wird uns der Feind niemals besiegen, und Hunger wird uns, das muß der Briten selbst gestehen, auch nicht auf die Knie zwingen. Rauben wir den Feinden auch die Hoffnung auf innere Zwistigkeiten. Je einiger und geschlossener wir dem Feinde entgegen treten, desto eher wird uns nach all dem Wetter und Sturm das Morgenrot einer neuen Zeit leuchten.

### Gescheiterte englische Angriffe.

Nach zweitägiger Kampfpause gingen die Engländer im Norden der Somme zu neuen stärkeren Angriffen vor: sie scheiterten trotz kräftigster Artillerievorbereitung vollkommen. Meist schon vor unseren Stellungen: aber auch wo es zu Nahkämpfen kam, so in Longueval u. im östlich anschließenden Delville-Wald, wurde der Feind blutig abgewiesen. Schon dürften die britischen Verluste nach vorsichtiger Schätzung nach vier Wochen anderthalb Hunderttausende übersteigen: und diese Opfer wurden um rein örtliche Erfolge gebracht, die die operative Lage für unsere Feinde keineswegs verbessert haben: sie haben wohl nördlich wie südlich der Somme einen Keil in unsere Front vorgetrieben, aber diese Keilstellungen sind derart spitz, daß von dort aus unsere Front nicht auseinanderzusprennen ist, sie stehen zudem unter unserem Planendruck. — Die Franzosen beließen es am Donnerstag bei Artillerie- und Handgranatenkämpfen. Für sie wiegen die gewaltigen Opfer der letzten Wochen und Monate — vor Verdun mindestens 350 000, an der Somme 50 000 Mann, — ganz besonders schwer. Treten doch neuerlich die Bataillone ganz offensichtlich aus Mangel an Ersatz — nur mit je 3 Kompanien zu je 200 Mann, während der normale Kriegszetat 4 Kompanien zu je 250 Mann ausmacht. Es fehlen also 40 vom Hundert der vorgeschriebenen Stärke.

### Erbitterter Kampf um Brody.

Der österreichisch-ungarische Bericht.

Wb. Wien, 28. Juli. Amtlich wird verlautbart:  
Russischer Kriegsschauplatz.

Am oberen Czarny Czerechosz scheiterten mehrere russische Angriffe.

Im Raume nördlich von Brody setzte der Feind gestern seine Anstürme den ganzen Tag über fort. Bis in den späten Nachmittag vermochte er, von unseren brav fechtenden Truppen immer wieder zurückgeschlagen, nicht einen Schritt Raum zu gewinnen. Erst einem neuerlichen abends angeführten Massentoch der Russen gelang es, östlich der von Vesaniow nach Brody führenden Straße in unsere Stellungen einzudringen. Unsere Truppen setzten den Kampf am Südrande von Brody fort.

Bei Bukomnyh in Wolhynien vertrieben R. und R. Abteilungen den Feind aus einer vorgeschobenen Verschanzung.

Nordöstlich von Swinjuch wird einem lokalen Einbruch der Russen durch einen Gegenstoß begegnet.

Am Mitte Juli hat der Feind nach einer Pause von vier Wochen in Wolhynien seine Offensive wieder aufgenommen. Das Gesamtergebnis derselben läßt sich bis heute dahin zusammenfassen, daß auf unserer Seite ein achtzig Kilometer breites Frontstück in einer Tiefe von nicht mehr als 15 Kilometer zurückgedrückt wurde. Diesen geringen Raumgewinn hat der Feind durch eine ununterbrochene Reihe schwerer Angriffe und mit ungeheuren Opfern erkaufte.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

An der ganzen Front keine größeren Gesichtshandlungen.

Im Benden von Laghi brachte eine Patrouillenunternehmung einen Offizier und 27 Mann als Gefangene ein. Im Raume von Banabeggio hielt das starke feindliche Geschützfeuer an. Das Vorgehen schwächerer italienischer Abteilungen wurde schon durch unser Feuer verhindert.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

### Ereignisse zur See.

Am 27. morgens haben unsere Seeflugzeuggeschwader Bahnhöfe, militärische Objekte und Fabriken von Otranto, Mola, Bari, Giobinazza und Molfetta mit schweren, leichten und Brandbomben sehr erfolgreich belegt. Namentlich in Bari wurden verheerende Vorkreuzer in Bahngeländen, Fabriken und im Gouvernementspalais erzielt und starke Brände beobachtet. Trotz heftiger Beschädigung und Bekämpfung feindlicher Abwehrflugzeuge lehrten unsere Geschwader unverfehrt zurück.

Flottenkommando.

### Amerikanische Korrespondenten über die Lage an den Fronten.

tu. Haag, 28. Juli.

Die „Daily Mail“ veröffentlicht ein Telegramm aus Newyork vom Mittwoch, in dem einige Äußerungen von amerikanischen Korrespondenten wiedergegeben werden, die an den verschiedenen Fronten zugelassen worden sind.

Die Associated Press meldet folgende, angeblich aus dem Großen Generalstab stammende Äußerung: Es ist nicht länger fraglich, ob die Franzosen und Engländer in der Lage sein werden, ihre Gewinne zu vergrößern, sondern es handelt sich jetzt nur noch darum, ob es ihnen gelingen wird, ihren Gewinn gegen den Druck der deutschen Gegenangriffe zu behaupten.

Der Korrespondent der „Newyork Times“, Browne, hatte eine Unterredung mit General v. Linington, der sagte: Selbstverständlich werden die Russen, wenn sie auf einer engen Front alles zusammenraffen, was sie aufreiben können, und wenn sie es ebenso machen, wie die Engländer im Westen, wo diese 17 Divisionen auf einen engen Raum zusammengedrängt haben, in der Lage sein, vorübergehend unsere Front an einem oder anderen Punkte einzubuchten, bis wir unsere Reserven herangezogen und ihre Stöße aufzufangen haben. Aber ich kann mich kaum zu dem Glauben aufschwingen, daß es ihnen jemals gelingen sollte, durchzubrechen.

Die Offiziere des deutschen Generalstabs äußerten, wie derselbe Berichterstatter angibt, die Hoffnung, daß General Brusilow noch einmal versuchen möge, den Stochod oder Kowel zu forcieren. „Wir haben Kowel fest in unserer Hand“, sagten sie, „und die Russen werden uns daraus nicht vertreiben können“.

Frankf. St.

### Erbitterte Kämpfe.

Wb. Amsterdam, 29. Juli. Das Handelsblad schreibt, daß an der Somme mit der größten Erbitterung gekämpft wird, wissen wir auch ohne die kleinen Episoden, die von englischer und französischer Seite berichtet werden. Es geht daraus hervor, daß nicht nur die Angriffe energisch, sondern daß auch die Verteidigung der eroberten Blöcke nicht weniger tapfer war, sonst wäre es in der Tat unbegreiflich, daß sich der Geländegewinn bei einem Verbrauch von fünf Millionen Granaten nur auf ein paar Kilometer beschränkt. Muß das besetzte Gebiet in Frankreich und Belgien vollständig verwüstet werden, ehe der Krieg beendet werden kann? Dann wäre der Sieg die größte Niederlage, denn der Sieger würde eine vollständig verwüstete Landschaft erhalten, eine Wüstenei, die noch jahrelang wie eine gänzlich unbewohnte Gegend aussehen würde.

tu. Rotterdam, 29. Juli.

Der Kampf um Longueval und Delville ist wohl die wütendste Schlacht während des Krieges. Eine der berühmtesten englischen Divisionen stürmte dreimal einen Teil des Waldlandes bei Longueval. Zwei schottische Brigaden, die hier umzingelt waren, entschlossen sich aus Verzweiflung zu einem Gegenangriff. Sie vertrieben den Feind. Eine Abteilung Südafrikaner wollte nicht abgelöst werden und steht seit einer Woche ununterbrochen im Kampf. Bei Pozieres war der Kampf gleichfalls wütend. Eine in einem kleinen Fort eingeschlossene deutsche Kompanie hielt sich zwölf Stunden, bis schließlich das Fort erklirmt wurde. Man fand nur noch vier Lebende neben 60 Toten vor. Pozieres ist gänzlich vernichtet.

### Die Spezialkanonen der Deutschen an der Somme-Front.

Turin, 26. Juli. Der Pariser Korrespondent der „Glanza“ meldet über deutsche Abwehrmaßnahmen an der Somme-Front: „Die Deutschen haben die Ausmaße ihrer Spezialkanonen vermehrt; von den letzteren hat man jetzt Gelegenheit, alle Abtunfungen kennen zu lernen. Vor allem sind es die Haubitzengranaten mit Phosphor, Tränengas, Stickgas, Brandmaterial, die von den Deutschen in den letzten Kämpfen an der Somme-Front verwendet wurden und mit den beiden Typen T und K bezeichnet werden. Sie strömen in freier Luft äußerst scharfe Gase aus, die vor allem auf die Augen wirken. Die Deutschen verwenden sie besonders beim Scherfeuer. Das Gas wird durch eine chemische Mischung entwickelt, die sich in einer Blechschachtel mitten in der Granate befindet. Das Gas bleibt lange am gleichen Orte der

Erschöpfung der Granate. Auch roter Phosphor wird verwendet, der sich durch die Hitze in weissen umsetzt und nach Angaben von Soldaten das Schrecklichste ist, was der Krieg gebracht hat. Die Hauptkugeln zu 150 Millimeter schleudern Thernitaranaten, eine Mischung von Eisenoxid und Aluminiumpulver. Die Hitzeentwicklung durch den chemischen Vorgang ist so groß, daß die Granate ein glühender flüssiger Metallkumpen wird. Ihre Verbeurungen kann man sich leicht ausmalen.

G. K.

### Feindliche Berichte.

London, 27. Juli.

Antlicher Seeresbericht. Nördlich der Linie Boziers-Bazentin-le-Perrier nahmen wir 200 Yards wichtige feindliche Gräben ein. Der Feind eroberte sie am Morgen zurück, aber ein unverzüglicher Gegenangriff ließ uns wieder im südlichen Ende Fuß fassen. — An der rechten Flanke vertrieben wir den Feind aus dem östlichen und dem nordöstlichen Teile des Waldes von Delville und eroberten den nördlichen Teil von Longueval zurück. Heute schwerer Artilleriekampf nordöstlich von Boziers und in der Nähe des Schützenarabens Longueval-Delvillewald. Gestern nacht eroberten wir Boziers und Bazentin und widerstanden bis jetzt allen Angriffen. Am Morgen nahm der Feind nach einer heftigen Beschikung durch Artillerie aus der Flanke den ganzen Graben wieder ein, aber durch einen heftigen Gegenangriff gelang es uns, wieder darin Fuß zu fassen. Der heftige Kampf dauert in der Umgegend von Delville und Longueval an. Bei einem kleinen feindlichen Angriff drang eine Abteilung in die Gräben westlich von der Straße Ypern-Biffen ein, wurde aber unversichtlich wieder hinausgeworfen. Weiter südlich stieß eine englische Abteilung gegen die feindliche Linie vor und traf auf Deutsche an den feindlichen Drahtverhau. Sie tötete dreißig von ihnen im Kampfe. In den Gräben fanden die Engländer viele Deutsche, die durch die frühere Beschikung getötet worden waren.

Paris, 28. Juli.

Antlicher Bericht von Donnerstag nachmittag. Südlich der Somme machten die Franzosen westlich von Estrees einige Fortschritte. An den Zugängen von Sobecourt ziemlich lebhaftes Gewehrfeuer. Nördlich der Aisne griffen die Deutschen nach einem heftigen Geschützfeuer am Abend den französischen Vorposten am Butte-Gebirge in der Gegend von Belle-au-Bois an. Der Angriff scheiterte im Maschinengewehrfeuer. In der Champagne folgten auf eine Beschikung der Stellungen westlich von Broisnes um 10 Uhr abends starke deutsche Angriffe auf einer Front von 1200 Metern. Sie wurden durch Sperrfeuer unter schweren Verlusten zum Halten gebracht. Einige Teile drangen in vorgeschobene Schützenarabentüde ein. Ein Gegenangriff warf sie kurz danach hinaus. An der Front vor Verdun lebt der Artilleriekampf mit einer gewissen Stärke im Laufe der Nacht im Abschnitt Höhe 304 und in der Gegend von Fleury und La Saucy wieder auf. Die Franzosen machten mit Hilfe von Handgranaten westlich von Thiaumont Fortschritte.

Antlicher Bericht von Donnerstag abend. Das übliche Geschützfeuer an dem größten Teile der Front. Heftiges Artilleriefeuer auf dem rechten Ufer der Maas, namentlich in den Abschnitten von Fleury, des Waldes von Fumin und von le Chenois.

Petersburg, 28. Juli.

Antlicher Nachmittagsbericht vom 27. Juli.

Westfront: Eine feindliche Kompanie griff in der Nacht zum 26. Juli im Abschnitt südlich des Wolschin-Sees nördlich des Madziol-Sees an. Wir trieben sie in ihre Ausgansgräben zurück. In der Gegend des Dorfes Labusi (12 Kilometer) südöstlich Baranowitsch Artilleriefeuer und Gefechte der Vortruppen. In der Gegend des Slonowka-Flusses (17 Kilometer nördlich Brody) entspannen sich am Wolburta-Fluss Kämpfe um den Besitz der Ufergräben. Unsere Truppen machten an mehreren Stellen Fortschritte.

Kaukasus: Unsere Truppen sehen die Versammlung der türkischen Armee, die sich im Rückzug befindet, fort. In Erzindian nahmen wir ein Krieger-Munitionsbepot.

Antlicher Bericht vom 27. Juli.

Westfront: Im Laufe der Kämpfe vom 16. 7. bis 25. 7. machten die tapferen Truppen des Generals Sacharow im ganzen mehr als 34 000 deutsche und österreichische Offiziere und Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten 45 Geschütze und 71 Maschinengewehre.

Baltisches Meer: Am 25. 7., an der Einmündung des Finnischen Meerbusens und an der südlichen Schärengränze in Linie Abo-Malandsinseln, warf ein feindlicher Zepplin um 6 Uhr 30 Min. abends etwa 50 Bomben, ohne Schaden an der Küste oder den Schiffen anzurichten. Von unseren Batterien beschossen, verschwand der Zepplin nach Süden. Am selben Tage griffen 8 feindliche Wasserflugzeuge unseren Wasserflugzeugabaten an und warfen 100 Bomben ab. Zweien unserer Wasserflugzeuge, die den Kampf aufnahmen, gelang es, ein feindliches Flugzeug brennend zum Absturz zu bringen.

### Hinrichtung eines englischen Seefranktireurs.

wb. Berlin, 28. Juli.

Am 27. Juli fand in Brügge die Verhandlung des Feldgerichts des Marinekorps gegen den Kapitän Charles Fryatt von dem als Prise eingebrachten englischen Dampfer „Brussels“ statt. Der Angeklagte wurde zum Tode verurteilt, weil er, obwohl nicht Angehöriger der bewaffneten Macht, den Versuch gemacht hat, am 28. März 1915 um 2 Uhr 30 Min. nachmittags bei dem Maas-Feuerschiffe das deutsche Unterseeboot U 33 zu rammen.

Der Angeklagte hat, ebenso wie der erste Offizier und der leitende Maschinist des Dampfers, seinerzeit für sein „tapferes Verhalten“ bei dieser Gelegenheit von der britischen Admiralität eine goldene Uhr als Belohnung erhalten und war im Unterhaus lobend erwähnt worden. Bei der damaligen Begegnung hat er, ohne sich um die Signale des Ubootes, das ihn zum Zeigen seiner Nationalflagge und zum Stoppen aufforderte, zu kümmern, im entscheidenden Augenblick mit hoher Fahrt auf das Unterseeboot ausgedreht, das nur durch sofortiges Tauchen um wenige Meter von dem Dampfer freikommt. Er gab zu, hiermit nach den Bedingungen der Admiralität gehandelt zu haben. Das Urteil ist bestätigt und am 27. nachmittags durch Erschießen vollstreckt worden.

Eine von den vielen rachsüchtigen Franktireurhandlungen bei englischen Handelschiffahrt, zu deren Opfer ja auch Beddingen gehört, gegen unsere Kriegsfahrzeuge hat so eine zwar späte aber gerechte Sühne gefunden.

### Englische Heuchelei.

Englands Außenminister Viscount Grey sagt, wie aus London gemeldet wird, in seiner Erwiderung auf den Aufruf des amerikanischen Botschafters an alle kriegsführenden Regierungen, über das Hilfswerk für Polen zu einer Verständigung zu gelangen: Großbritannien wünscht ein für alle Mal die ganze Frage der Lebensmitteleinfuhr nach dem vom Feinde besetzten Gebiet zu regeln und macht deshalb folgenden endgültigen Vorschlag:

Wenn die deutsche und die österreichisch-ungarische Regierung der Zivilbevölkerung der von ihren Armeen besetzten Gebiete die gesamten Bodenerzeugnisse, das lebende Inventar, sämtliche Lebensmittel, alle Vorräte an Futter oder Düngemitteln in diesen Gebieten gänzlich vorbehalten wollen, wenn sie in diese Gebiete Neutrale zulassen wollen, die vom Präsidenten der Vereinigten Staaten ausgewählt sind und die umfassende Vollmacht erhalten, die Verteilung der Lebensmittel an die ganze Bevölkerung zu überwachen, und, wenn es notwendig und möglich ist, den in einem Gebiet vorhandenen Ueberschuß an Vorräten in ein anderes Gebiet überzuführen, wo es daran mangelt, und wenn der Präsident der Vereinigten Staaten die Auswahl dieser neutralen Beamten übernehmen will, so wird die britische Regierung ihrerseits ihnen jeden in ihrer Macht stehenden Beistand gewähren und zulassen, daß in jene Gebiete alle Lebensmittel und Hilfsmittel eingeführt werden, die notwendig sind, die im Lande befindlichen Vorräte zu ergänzen und der Bevölkerung eine angemessene Ernährung zu gewähren, solange ihr dadurch Genüge geleistet wird, daß ihre Feinde ihrerseits das Abkommen gewissenhaft beobachten. Wenn dieses Angebot abgeschlagen wird, oder wenn die deutsche und die österreichisch-ungarische Regierung nicht vor Beginn der Ernte in dem besetzten Gebiete antworten, so wird die britische Regierung sie für verantwortlich halten und eine solche Vergeltung fordern, wie sie durch die Waffen der Alliierten gesichert oder durch die öffentliche Meinung der neutralen Welt erzwungen werden kann.

Der langen Rede kurzer Sinn: Die von Deutschland und Oesterreich-Ungarn besetzten Gebiete sollen in das von der britischen Regierung gegen jedes Völkerrecht proklamierte System der Aushungerung Deutschlands einbezogen werden.

### Die Haltung Rumäniens

ist nach wie vor ungewiß. König Ferdinand hat nach seiner Rückkehr aus Sinaia den Ministerpräsidenten Bratianu mit der sofortigen Einberufung eines Kronrates betraut, ferner hat der Ministerpräsident die Präsidenten der Kammer und des Senates telegraphisch nach Bukarest berufen, um sich mit ihnen über die Lage zu beraten. Ob jedoch eine Entscheidung zu erwarten ist, vermag kein Mensch zu sagen.

Der Mailänder Secolo meint, solange die Alliierten nicht den Kampf an der Front von Saloniki eröffneten, könne man behaupten, daß auch das rumänische Eingreifen nicht nahe bevorstehe.

Ferner legt das Blatt dar, daß Rumänien stets Siebenbürgen und das Banat Bukowina für sich fordert. Rußland habe zwar ohne weiteres Siebenbürgen den Rumänen zugestanden, wolle jedoch den ruthenischen Teil der Bukowina bis Czernowiz für sich, das Banat dagegen Serbien angliedern. Hierzu hatte Sasonow nach der russischen Offensive herein eingewilligt, das eroberte Czernowiz Rumänien zu überlassen. Seitdem sei ein Umschwung in Bukarest eingetreten. Rumänien verlange jetzt außer dem Territorium noch die Zusicherung genügender Lieferungen von Kriegsmaterial, um selbst den längsten Krieg durchzuführen zu können. Der Vierverband gestand zwar grundsätzlich diese Lieferungen zu, verlangte aber, Rumänien müsse seine bisherige ungeklärte Haltung dem Vierverbände gegenüber aufgeben, ehe die definitiven Lieferungen beginnen. Damit sei Rumänien aufschneidend nicht einverstanden, da es einen bulgarischen Angriff fürchte. Der „Secolo“ bemüht sich nun überaus eifrig, die Rumänen davon zu überzeugen, daß die Bulgaren unmöglich gegen Rumänien kämpfen können, weil die Armee von Saloniki die ganze bulgarische Armee in Mazedonien festhalte.

Auch der Bukarester Mitarbeiter des B. L. hält eine Entscheldung nicht für nahe bevorstehend. Er meldet:

Ungeachtet der fortwährenden Munitionsmisere für Rumänien durch Rußland und der verschiedenen Gerüchte über militärische Vorbereitungen Rumäniens, sind überstürzte Ereignisse in Rumänien auch weiterhin unwahrscheinlich. Immer noch ist man in den Kreisen der rumänischen Regierung davon überzeugt, daß der Krieg noch lange dauern wird. Man mißt dem Zurückfluten der österreichisch-ungarischen Truppen in der letzten Zeit große Bedeutung bei, aber im großen ganzen erscheint dem König die militärische Lage nicht wesentlich verändert und der Nachdruck, mit dem Rußland, unterstützt von Frankreich, England und Italien, wieder auf den Anschluß Rumäniens an die Mächte des Vierverbandes hinarbeitet, erscheint der Krone eher als ein Zeichen der Schwäche, denn der Stärke dieser Mächtegruppe. Kritisch würde die Lage wohl erst dann werden, wenn die Krone, bei weiterem Vordringen der russischen Heere über die Karpaten in die ungarische Ebene, zu der Ueberzeugung gelangen sollte, daß ein Verfall Oesterreich-Ungarns unausbleiblich ist. Nicht unbedenklich ist es, daß der Gedanke, man könne Deutschland und Oesterreich-Ungarn trennen, ungeachtet der formellsten offiziellen Erklärungen von deutscher Seite, daß ein Krieg gegen Oesterreich-Ungarn auch ein Krieg gegen Deutschland bedeuten würde, noch immer gewisse lockende Kraft besitzt. Selbst in den Kreisen der Regierung stößt man auf die Anschauung, daß die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien für die Zeit nach dem Kriege bei einem Angriff auf Oesterreich-Ungarn gerettet werden könnten.

Im rechten Augenblick wird deshalb in Bukarest die Tatsache bekannt, daß sich deutsche Truppen im Antransport durch Ungarn an die rumänische Karpatengrenze befinden.

### Ungelegte Eier.

„Die Reche bezahlen die Feldsoldaten.“

Ein Feldgrauer, der von der Front „zur Reparatur“ in die Heimat zurückkehren mußte, veröffentlicht in der „München-Augsburger Abendzeitung“ eine etwas verbe, aber nicht völlig unhergebrachte Philippika gegen die „Aussehnsche“. Er schreibt:

„Was wollen eigentlich diese Leute? Und warum gackern sie so eifrig über ungelegte Eier? So fragen wir alle draußen verwundert, wo wir uns das Verwundern auch über das Stärkste, wie über das Unbegreiflichste — und Dämlichste schon längst abgewöhnt haben. Diese Aussehnsleute, die Hunger und Not, Trommelfeuer und Sturmangriff und all das Schwere des Krieges nur aus den Berichten der Zeitungen oder aus solch herumgereichten Feldpostbriefen kennen, — diese Leute, die sich so wieder ihren geehrten und gelehrten Schädel zerbrechen darüber, was später mit dem geschehen soll, was wir geschafft haben und ständig in bitterer Todesnot schaffen, — diese Leute sollen uns wenigstens die eine Freude bereiten, daß sie so lange ihren Schnabel halten, bis wir draußen so weit sind. — Denn jetzt dürfte die Stunde zum Gackern (wir Feldsoldaten kennen keinen anderen, vielleicht höflicheren Ausdruck) wahrlich nicht da sein. An Ost und Westen kührt und stutet es heran gegen unsere Stellungen in einer Weise, wie sich diese Alleswisse bestimmt nicht vorstellen können. Wir halten stand, so gut wir können, hart, mit zusammengebissenen Zähnen, in verzweifelter Mutarbeit für unsere Heimat und unsere Lieben; ohne viel Worte, aber wir halten aus.“

Und da fangen sie in der Heimat an, von Vorbereitung für ehrenvollen Frieden zu — gackern; ich finde immer noch keinen

anderen Ausdruck. Wir greifen uns an den Kopf, wir draußen, über diese Professoren und aus- und abgedienten Minister und Industriebarone und was sonst für beruene, auserlesene und erlauchte Persönlichkeiten, die für uns nicht das Volk darstellen. Wissen diese Leute denn nicht, wie sehr die Feinde all dies Getue mißdeuten? Wie sehr dies Getue die Widerstandskraft des Feindes immer wieder stärken muß? Und wer muß dann die Reche bezahlen für jede Stunde, jeden Tag und jede Woche, die dieser Krieg länger dauert? Vielleicht diese erlauchten Personen, die uns einen Frieden bereiten wollen? Nein! Wir müssen die Reche bezahlen, wir Feldsoldaten draußen, mit unserem Blute; und es stirbt sich nicht leicht, nicht so leicht, wie die eitlen Wichtigtuere dort hinten meinen!

Darum, so lange der Krieg noch steht wie jetzt, so lange wir nicht den vollen Sieg in sicheren, festen Händen halten, so lange mögen sich doch diese Leute um Himmels willen gebuden können: so lange sind die Nationalaussschüsse zur Vorbereitung eines ehrenvollen Friedens nicht hinter der Front in behaglich ausgestatteten Versammlungsräumen, sondern der Nationalaussschuss zur Vorbereitung eines ehrenvollen Friedens befindet sich im Schützengraben: das sind wir, und wir ersuchen jene Alleswisse höflich, aber dringend, sich wenigstens in einem Punkt nach uns und unserer Lohung zu richten. Die lautet kurz und bündig: Erst kämpfen und siegen, bis dahin aber das Maul halten!“

So und ähnlich kann man hundertfach unsere Braven draußen reden hören. Und die Wichtigtuere hier drinnen sollten wirklich einmal auf den Wunsch und die Bitte der Tobbereiten hören.

### Der Beginn der großen türkischen

#### Bewässerungsarbeiten.

(Unberecht. Nachdr. verb.)

ab. Konstantinoyel, 25. Juli.

Der Krieg hat bekanntlich die weitestgehenden wirtschaftlichen Pläne der Türkei, in Mesopotamien und Kleinasien große Bewässerungsanlagen zu schaffen, um diese alten Kulturländer ihrer früheren Blüte wieder zuzuführen, vorläufig in den Hintergrund treten lassen. Doch plant man, schon in aller nächster Zeit die Bewässerung der Adana-Ebene in Angriff nehmen zu können und damit ein Gebiet von ca. 200 000 Hektar in feinen Erntergebnissen ergiebiger zu gestalten. Ueber die einschlägigen Pläne erfährt die türkische „Wirtschaftliche Wochenschrift“ (Stittasiyat Medschumajeh) nähere Einzelheiten, denen folgendes zu entnehmen ist. Die Kosten der geplanten Bewässerungsanlagen der Adana-Ebene werden im Maximum vier Millionen Türkische Pfund betragen. Die Fertigstellung der ganzen Anlage ist zwar erst in acht bis zehn Jahren zu erwarten. Die einzelnen Teile sollen jedoch nach und nach gleich nach ihrer Beendigung in Betrieb genommen werden, so daß der erste Teil schon nach anderthalb Jahren für den Betrieb bereit sein wird. Die vom Generaldirektor im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Suleiman Sirri Bey angestellten amtlichen Erhebungen ergaben, daß wegen der geographischen Lage der Ebene der Abschluß der Arbeiten nicht abgewartet zu werden braucht, um schon die einzelnen Teile des Wertes in Betrieb zu nehmen. Es sind dabei drei wasserreiche Flüsse zu regulieren: der Sahun, der Dschiban und der Verdan Tschai. Zunächst soll mit einem Kostenaufwand von 2 1/2 Millionen Pfund die Regulierung des Sahun in Angriff genommen werden, so daß dessen Wasser über die Ebene geleitet werden kann. Infolge der günstigen Lage der Ebene werden für die Ausführung der Anlagen keine übermäßigen Geldopfer gefordert, besonders wenn man in Erwägung zieht, daß der Ertrag von den inzwischen schon in Betrieb genommenen Teilen der Anlage für die Binszahlung verwendet werden kann.

Was nun die sicher erwartete großartige Wirkung der Bewässerungsanlagen betrifft, so werden zunächst viele jetzt verjumpten Ländereien für die Bebauung gewonnen. Diese werden für den Anbau von Baumwolle und Zuderrohr Verwendung finden. Zwar ist heute die Baumwolle von Adana noch mindertwertig. Durch die Bewässerung wird sie aber an Wert bedeutend gewinnen. Aber auch an Quantität wird die Baumwollherzeugung in Adana zunehmen. Aber nicht nur Baumwolle, auch den für die auf fremde Einfuhr angewiesene Türkei so wichtige Zuderrohr, Zitronen, Orangen und Obstbäume wird die Adanaebene nach dem Ausbau der Bewässerungsanlagen in größeren Mengen liefern.

Die Leichtigkeit des Transportes der Bodenprodukte ist für die wirtschaftliche Entwicklung der Adanaebene von wesentlicher Bedeutung. Die Ebene wird einmal durch die Bagdadbahn durchschnitten. Außerdem ist Adana mit Merfina durch eine Bahnlinie verbunden. Die Mündung des Sahun ist von Merfina nur 8—10 Meilen entfernt, während die Mündung des Dschiban in einer Entfernung von nur 30 Meilen von dem mit allen Transportmitteln versehenen Hafen Alexandrette liegt. Die Schiffbarmachung des Sahun und Dschiban wird keine großen Schwierigkeiten machen, so daß die im Vergleich zur Landbeförderung weit billigere Wasserbeförderung nur Hilfe genommen werden kann.

Auch der Wegebau ist in der durchaus flachen Ebene nicht sehr kostspielig. Alle diese ins Auge springenden großen Vorzüge der Abanaebene haben die türkische Regierung bestimmt, mit der Ausführung der für die Blüte dieser zukunftsreichen Provinz so wichtigen Bewässerungsanlagen baldmöglichst zu beginnen. Sie plant außerdem, mohammedanische Einwanderer aus den abgetretenen Provinzen in der Abanaebene anzusiedeln. Die von 20 einheimischen und ausländischen Fachmännern und Ingenieuren auszuführenden Vorarbeiten sollen schon im Herbst beginnen.

### Kleine Kriegsnachrichten.

Ueber die Lage in Tripolitanien gibt der Corriere della Sera interessante Nachrichten. Zunächst bemerkt der Korrespondent, die Engländer haben im Herbst 1914 und im Frühjahr 1915 (um einen Druck auf das damals noch schwankende Italien auszuüben) die Semusen gegen Italien offen unterstützt. Für diesen Fehler mußten sie später büßen, als sich die Semusen auch gegen England gewandt hatten. In dem anschließenden Aufstand der Rebellen waren die Folgen für Italien allerdings schlimm. Die Italiener zogen mit 4000 Mann eingeborener Astaris und eigenen Leuten gegen das Rebellenlager von Kasr Kubadi ab, wurden aber völlig geschlagen, aufgerieben und bis an die letzten Dünen der Meeresküste von den siegreichen Rebellen verfolgt, die darauf Misurata, Beni Uld, Tarhuna, Zuara und Sittin einschlossen und belagerten, so daß die Italiener nach der bereits erfolgten Räumung aller inneren Garnisonplätze auch Misurata und Tarhuna aufgeben mußten. Der letzte Ausfallversuch aus Tarhuna bedeutete für die Italiener einen neuen äußerst traurigen Tag. Aus dem Schluß des Artikels geht hervor, daß die Italiener zurzeit nur noch Tripolis, Soms und Zuara halten. Tripolis ist durch einen 38 Kilometer langen Drahtverhau und ein Schützengrabennetz gegen Angriffe geschützt. Soms ist ebenso in engem Umkreis von Verteidigungsanlagen umgeben.

Das Aufgebot der Nomaden. Wie der Bossischen Zeitung aus Stockholm gemeldet wird, hat der Zar die gesamte männliche Nomadenbevölkerung in Rußisch-Euroopa und Rußisch-Asien im Alter von 19 bis 43 Jahren zum Seeresdienst einberufen. Darunter befinden sich unter andern auch die Kalmücken und die anderen Nomadenstämme in Zentral-Asien.

Der Neuling Stürmer. Die Erklärung, mit der Herr Stürmer Sazonow's Erbe antritt, leidet wenigstens nicht an übertriebener Selbstschätzung. Der neue Lenker der russischen Außenpolitik versichert, daß er im Grunde gar nichts von den Dingen verstehe, die er jetzt verwalten soll. Er sei ein Neuling in der diplomatischen Welt. Daß er im übrigen den nahen Sieg des Zarenreichs verkündet, darf bei einem Vierverbandsminister nicht weiter wunder nehmen, daß der Außenminister uns den „Ruhm der völligen Mißachtung der Zivilisation“ zuschreibt, könnte uns einigermaßen in heiteres Erstaunen setzen. Aber Herr Stürmer ist ja ein Neuling; und da wird er auch vermutlich von den Kosakentaten in Ostpreußen, in Galizien und in der Bukowina noch nichts gehört haben. Aber man ist eben nun einmal Vorkämpfer der „Zivilisation“; und darum hat Herr Stürmer in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident die Aufhebung der „administrativen Verschöpfung“ politischer und religiöser Verbrecher beantragt. Die Märtyrer ihrer Ueberzeugung sollen damit der gleichen Gunst teilhaftig werden wie die Bettler und Landstreicher, deren es ja im weiten Zarenreiche viele gibt. Väterchen will also künftighin seine getreuen Untertanen, die sein Mißfallen erregt haben, nicht mehr nach Sibirien abschieben, denn das bedeutet die administrative Verschöpfung. Das steht höchst „zivilisiert“ aus, aber der russische Eschin wird schon andere Mittelchen parat haben, um die unbehaglichen Kritiker mundtot zu machen. Und in dieser Uebung dürfte Sazonow's Nachfolger kein Neuling sein.

Friedensdemonstrationen in Holland. Am 31. Juli und 1. August wird der Frankf. Ztg. zufolge der niederländische Antikriegsrat in ganz Holland große Demonstrationen gegen den Krieg veranstalten. In Haag, Rotterdam, Amsterdam, Utrecht usw. werden Versammlungen abgehalten werden. Ueber Hunderttausende Friedensabzeichen sind hergestellt worden und sollen zur Verteilung gelangen. Eine kleine Flugchrift gegen den Krieg soll in mehr als Hunderttausend Exemplaren Verbreitung finden. In Amsterdam selbst werden überall schwarz umrandete Plakate angeschlagen werden, in denen die ungeheuren Opfer vor allem an Menschenleben verzeichnet stehen, die der Krieg gefordert hat.

Aus Deutsch-Ostafrika meldet der englische General Northey, daß er am 24. Juli die südliche deutsche Streitmacht, darunter die Mehrzahl der Besatzung der Königssberg, aus einer

starken Stellung halbwegs zwischen Neulangenburg und Fringaa vertrieben habe. Die Deutschen hätten sich nach mehreren heftigen, erfolglosen Gegenangriffen eilig in der Richtung auf Fringaa zurückgezogen.

Verschwörungen in Rußland. Die politische Polizei in Petersburg entdeckte, wie dem L. A. in Stockholm gemeldet wird, eine weitverbreitete anarchoistische Organisation, die die Vernichtung staatlicher Einrichtungen, besonders von Munitionsfabriken, bezweckte. Die Organisation, heißt es, befaß bereits Verbreitung über das ganze Land. Obgleich zahllose Verhaftungen vorgenommen wurden, mißlang es bisher, da die Verhafteten strenges Schweigen bewahren, näher Einzelheiten über die Ausdehnung der Verschwörung sowie über ihre Pläne zu ermitteln. Außerdem glaubt die politische Polizei einer ukrainischen Verschwörung auf die Spur gekommen zu sein. In Petersburg und in Kiew wurden ukrainische politische Vereinigungen entdeckt, die unter den Verdacht gestellt wurden, einen bewaffneten Aufstand der gesamten Ukraine angestrebt zu haben.

Versammlungen für Fortsetzung des Krieges in England. Am 4. August, dem Beginn des dritten Kriegesjahres, sollen, wie der Frankfr. Ztg. über den Haag aus England gemeldet wird, im ganzen Lande öffentliche Versammlungen abgehalten werden. Auf allen Versammlungen soll folgende gleichlautende Entschliebung zur Abstimmung kommen: Die Versammlung von Bürgern drückt an diesem zweiten Jahrestage der Erklärung dieses gerechten Krieges ihren unumstößlichen Beschluß aus, den Kampf zur Erhaltung der Ideale der Freiheit und des Rechtes, der die gemeinschaftliche und heilige Angelegenheit der Verbündeten bildet, bis zu einem siegreichen Ende zu führen.

Ein bewaffneter englischer Dampfer eingebraucht. Ein deutscher Hilfskreuzer hat, wie schon gemeldet, 15 Seemeilen südöstlich von Arendal den bewaffneten englischen Dampfer „Eskimo“ nach einem Gefecht erobert. Ein norwegisches Torpedoboot hat, wie die Kopenhagener Politiken melden, festgestellt, daß die Aufbringung der „Eskimo“ auf internationalem Gebiet erfolgt ist. Die „Eskimo“ besitzt einen Wert von zwei Millionen Kronen. An der Versicherung der Ladung ist Norwegen mit 100 000 Kronen beteiligt. Der Rest entfällt auf England.

Zur Ausreise der „Deutschland“. Aus Baltimore wird über Amsterdam berichtet: In dem am 24. Juli an Bord der internierten „Nedar“ abgehaltenen Gottesdienste betete der Prediger für eine glückliche Heimreise der „Deutschland“. Darauf fand ein Abschiedessen statt. Noch am gleichen Tage wurden die Tanks der „Deutschland“ gefüllt. Die Betten der Besatzung der „Deutschland“, die bis heute auf der „Nedar“ geschlafen hatte, wurden wieder auf die „Deutschland“ gebracht. Der Geruch des brennenden Oels beweist, daß die Maschinen ausprobiert werden. Von informierter Seite wird mitgeteilt, daß Tag und Stunde der Abreise der „Deutschland“ vorläufig streng geheim gehalten werden und erst nach einigen Tagen, nachdem die „Deutschland“ die hohe See erreicht hat, bekannt gegeben werden soll.

Keine Aussicht auf Begnadigung. Wie dem L. A. aus Kopenhagen gemeldet wird, berichtet „Berlingske Tidende“ aus London, daß Casement keine Aussicht auf Begnadigung habe. Die Hinrichtung dürfte in der nächsten Woche vollzogen werden.

Erneutes Bombardement des russischen Flugzeughafens. Die russische Flugzeugstation Debara auf Berel ist am 27. Juli erneut von einem Geschwader unserer Seeflugzeuge zweimal angegriffen worden, und zwar am frühen Morgen und am Abend. Trotz starker Gegenwehr sind gute Erfolge gegen die Station erzielt worden, Treffer und Brandwirkung in den Hallen wurden einwandfrei beobachtet, ein Haus der Flugzeugstation ist abgebrannt.

Die Türken in Galizien. Die Pariser Blätter halten sich, dem L. A. zufolge, wahrscheinlich einer Anweisung des Pressebüros folgend, aufwartend zu der jetzt aus London bestätigten Meldung von dem Anmarsch türkischer Truppen in Oesterreich-Ungarn. Der Matin bekräftigt die Wichtigkeit der Meldung, daß die leitenden Persönlichkeiten der Mittelmächte Devischen nach Konstantinopel gesandt haben. Die Pariser Korrespondenten der neutralen Presse heben die überraschende Wirkung der Berlin-Wiener Strategie hervor, die leicht die rumänischen Entschlüsse beeinflussen könne. Auch Journal des Geneve äußert sich in demselben Sinne.

# G. & W. Ruppert.

G. m. b. H.  
Herischdorf  
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt  
vorzüglicher Güte

## Menschenfreund

besten Ersatz für Boonekamp.

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

## Deutsches Reich.

— „Zersplitterungsabsichten in Schlesien?“ Unter dieser Ueberschrift wird der sozialdemokratischen „Volkswacht“ mitgeteilt, daß der Leiter des sozialdemokratischen Pressebüros in Berlin, Eichhorn, die Absicht hat, nach Schlesien zu kommen, „um in kleinen Konventikeln statt in den zuständigen Organisations Angelegenheiten der Partei zu besprechen und Zwist in die bisher einmütigen Reihen der schlesischen Genossen zu bringen“. Zunächst will er Liegnitz, Sagan und Landeshut beglücken. Die „Volkswacht“ ersucht Eichhorn, in Berlin zu bleiben, „wo es mit seiner freundlichen Hilfe jetzt schon vier Richtungen in der Partei gibt . . . bei uns hat er nichts zu suchen“.

— Die Lebensverlängerung des deutschen Krieges reichstags wird immer wahrscheinlicher. Diesen Herbst mußten Neuwahlen ausgeschrieben werden, denn die gesetzliche Legislaturperiode der am 12. Januar 1912 gewählten Volkswertretung läuft spätestens am gleichen Tage 1917 ab. In- dessen ist bei gegenwärtiger Kriegslage kaum eine Herbstwahl denkbar. Selbst wenn sich die Hoffnungen auf baldige Beendigung des Krieges erfüllen sollten, selbst wenn uns ein abermaliger Winterfeldzug erspart bliebe, lassen sich nicht sehr bald nach Friedensschluß Neuwahlen durchführen. Abgesehen von der Schwierigkeit rechtzeitiger Fertigstellung der umfangreichen Listenfeststellungen und behördlichen Wahlvorbereitung kann sich auch aus rein wirtschaftlichen Gründen die Demobilisierung unserer Millionenheere nicht so schnell vollziehen, daß wenige Monate nach Friedensschluß die zurückgekehrten Krieger sich so weit wieder eingelebt hätten, daß sie an die Wahlurnen treten könnten. Aus allen diesen Gründen wird der Beschluß einer ausnahmsweisen Verlängerung der Legislaturperiode nicht länger aufgeschoben werden können und bereits in der demnächstigen Nachsitzung gefaßt werden müssen. Die Dauer der Verlängerung ist minderbedeutend, da ja die Reichsleitung jederzeit das Recht behält, auch eine künstlich verlängerte Lebensperiode durch Auflösung des Reichstages zu beenden.

— Der König von Bayern ist Freitag Abend, von Braunschweig kommend, in Leipzig eingetroffen. Er wurde von dem König von Sachsen empfangen.

— Deutsch-österreichische Finanzverhandlungen. Die Finanzminister Österreichs und Ungarns sind zur Fortsetzung des bereits mehrmals wiederholten Gedankenaustausches der Finanzverwaltungen des Deutschen Reiches und Österreichs und Ungarns in Berlin eingetroffen. Beim Staatssekretär des Reichsschatzamts Grafen von Noebern haben Donnerstag und Freitag Besprechungen über allgemeine Finanzangelegenheiten, die sich aus dem engen Zusammenwirken der verbündeten Reiche ergeben, stattgefunden. Die eingehenden Besprechungen haben die volle Uebereinstimmung in den zu verfolgenden Richtlinien aufs neue bekräftigt.

— Der deutsche National-Ausschuß hielt in Berlin eine aus allen Teilen des Reiches zahlreich besuchte Sitzung ab. Die Verhandlungen waren vom Geiste unerschütterlicher Zuversicht getragen. Einstimmig wurde nachstehende, grundlegende Erklärung beschlossen:

Der deutsche National-Ausschuß sieht seine Aufgabe darin, den Geist der Zuversicht im Volk dabei zu pflegen und damit den Rückhalt für unsere Kämpfer im Felde zu stärken. Er hält es deshalb für seine vaterländische Pflicht, allen Bestrebungen entgegenzutreten, welche unter Verleumdung des Ernstes der Stunde die siegherbringende Eintracht gefährden. Sein Leitpruch heißt: Geschlossenheit nach innen, Entschlossenheit nach außen! In diesem Geiste wird er auch, wenn die Zeit gekommen ist, im Vertrauen auf unsere militärische und politische Leitung seine Kräfte für einen Frieden einsetzen, der unseren Opfern entspricht und die Gewähr der Dauer in sich schließt.

Bei allen, vom Nationalausschuß am 1. August veranstalteten Gedenkstern lautete das Thema des Vortrages „An der Schwelle des dritten Kriegesjahres“. In der Breslauer Versammlung ist Reichstagsabgeordneter Dr. von Schulze-Gaevernis, Professor an der Universität Freiburg, der Redner.

— Zum Plane einer deutsch-österreichischen Luftschiffahrtsverbindung meldet die „N. Fr. Pr.“, daß dieselbe von Berlin über Wien und Budapest nach Konstantinopel gehen soll. Die Studiengesellschaft wird unter Beteiligung des österreichischen Lloyd und der ungarischen Bank- und Handelsaktiengesellschaft errichtet werden und zwar für eine bestimmte Zeit. Die entscheidenden Vorbedingungen bestehen in der Feststellung der Art der Geldbeschaffung, des Typs der Flugzeuge und der Flugzeuglagerplätze, sowie in der Mitwirkung der Staatsverwaltung, namentlich der Postverwaltung.

## Tagesneuigkeiten.

Schloß Ludwigstal eingesichert. Ein Telegramm aus Augsburg meldet: Das bekannte Schloß Ludwigstal,

in dem König Otto von Bayern öfter gewohnt hat, ist, einem Telegramm des L.-A. zufolge, durch Blitzschlag eingesichert worden.

Der Kriegsdienst des Zeitungsverlegers. Der Verleger des „Fränkischen Landboten“ veröffentlicht folgende Erklärung: „Mit Ausgabe der heutigen Nummer schließt die Vierteljahrsbestellung auf unsere Zeitung ab und der „Fränkische Landbote“ stellt vorläufig sein Erscheinen ein. Das Vaterland ruft! Der Krieg zwingt uns, die Feder mit dem Schwerte zu vertauschen. Trifft uns dieser Schlag auch geschäftlich sehr schwer, und müssen wir Geschäft und Familie dahinten lassen, persönlich folgen wir dem Ruf zu den Waffen ebenso gerne, wie Millionen von deutschen Brüdern und Kameraden es schon vor uns getan haben — ja, wir betrachten die Einberufung zum Heere gewissermaßen als Befreiung von einem Zwangsloch. Denn gegenwärtig Zeitungs-herausgeber sein, ist kein leichter Kriegsdienst. Fesseln und Fuhlen auf allen Seiten, der Scherereien und Pladerereien kein Ende. Die Existenz der allermeisten kleineren und mittleren Zeitungen ist kein Leben mehr, es ist ein bloßes Vegetieren, ein glänzendes Glend! Und der Verleger muß tief in denbeutel greifen, wenn er durchhalten will. So legen wir denn heute die nerbenerrüttende Arbeit unseres Berufes nieder, greifen zum Kriegshandwerk. Ein eisernes Muß!“ — Auch diese Kundgebung, schreibt der „Zeitungs-Verlag“, spricht für sich. Möge sie an den Stellen gehört werden, die es in der Papierfrage wenigstens noch in der Hand haben, den Heimatzeitungen den Existenzkampf zu erleichtern. — Die „Oberbadische Volkszeitung“, das Organ der Fortschrittlichen Volkspartei Oberbadens, stellt für die Dauer des Krieges ihr Erscheinen ein. Verlag und Redaktion begründen diesen aus der Not der Zeit geborenen Entschluß an der Spitze ihrer Nummer vom 4. Juli mit folgender Erklärung: „Der Krieg schlägt Wunden, die der Einzelne nicht tragen kann, und die auf die Allgemeinheit abzuwälzen ein Ding der Unmöglichkeit ist! Papier, Farbe und Löhne sind derart gestiegen, daß auch mit den Aufschlägen auf den Bezugspreis die Herstellungskosten der Zeitung nicht zu decken sind. Dazu kommt das Fehlen der Anzeigen-Einnahmen. Die allgemeine Lage und die Einschränkungen des freien Wettbewerbes im Kaufmannsstande haben es mit sich gebracht, daß die Anzeigen-Einnahmen einen derartigen Tiefstand erreicht haben, daß jede Zeitungsummer einen Zuschuß erfordert, den allein zu tragen man uns nicht zumuten kann. Hoffen wir auf bessere Zeiten nach dem Kriege!“

Seifenfette aus Kleinasien? Man schreibt uns: Im Münchener Gemeindefolkollegium ist vor einiger Zeit die Frage des Bezugs von Seifenfette aus Kleinasien erörtert worden und es wurde angeregt, die Lebensmittelkommission möge sich mit der Verwaltung der anatolischen Bahn wegen des Bezuges von Seifenfette in Verbindung setzen. Nach Mitteilung von Sachverständigen sind beim Bau der anatolischen Bahn sehr ausgedehnte Felder mit Seifenfette festgestellt, die von den Eingeborenen schon seit langen Zeiten als Waschmittel für Stoffe aller Art verwertet wird. Selbst Leinwand von feinem Gewebe soll mit dieser Seifenfette zu wiederholten Malen gewaschen werden können, ohne daß dadurch der Stoff eine Beeinträchtigung erfährt. Auch die dort tätigen Ingenieure der anatolischen Bahn schätzen die dortige Seifenfette auf Grund von Erfahrungen sehr hoch als Waschmittel. Diese Angaben von sachverständiger Seite berechtigen zu der Hoffnung, daß es möglich sein wird, zur Ergänzung unserer beschränkten Fettvorräte aus der verbündeten Türkei Ersatzstoffe zu beziehen. Was gegenwärtig in Deutschland an sogenannten Seifenfettmitteln im Handel ist, hat im allgemeinen nur einen geringen Wert, der außerdem mit dem geforderten Preis fast niemals im Einklang steht.

Weibliche Gerichtsvollzieher. Stellvertreter. Das Amtsgericht in Oldenburg hat die Frauen der Gerichtsvollzieher Max Gottschalk in Oldenburg und Karl Barklage in Oldenburg als Vertreterinnen des zum Militärdienst einberufenen Gerichtsvollziehers Gottschalk bestellt und verpflichtet.

Saftentlassung des Kapitän Kanwischer. Wie wir erfahren, ist der Kapitän Kanwischer des Nobilitadampfers „Hindenburg“, der Sonntag den verhängnisvollen Zusammenstoß bei Grünau hatte, auf Verfügung der Staatsanwaltschaft aus der Saft entlassen worden. Es ist somit anzunehmen, daß das bisherige Ergebnis der Zeugenvernehmungen nicht allzu belastend ausgefallen und Verdunkelungsgefahr nicht mehr zu befürchten ist.

Die Hitze in Amerika. Wie aus Newyork gemeldet wird, hält in der Stadt und in der Umgebung die Hitze an. Jeden Tag sterben dreißig bis vierzig Personen an Sonnenstich. Vor allem hat die Säuglingssterblichkeit zugenommen. Die Temperatur liegt in Newyork und Chicago in den letzten Tagen mittags auf 36 bis 40 Grad im Schatten. Die Nächte sind so schwül und drückend, daß Tausende von Personen in den Parks und auf freien Plätzen zubringen. Ein in Chicago durch die Hitze wahnsinnig gewordener Neger tötete fünf Personen und verwundete drei schwer. Darauf verbarricadierte er sich in einem Hause, woraus er trotz aller Bemühungen von der Polizei nicht vertrieben werden konnte, so daß man das Gebäude schließlich mit Dynamit in die Luft sprengen mußte.

**Siebzigttausend Portionen bei den täglichen Massenverpflegungen in Berlin.** Die Volksspeisung in Berlin hat sich schnell eingebürgert. Die Anmeldungen laufen immer zahlreicher ein. Wer sich anmelden will, muß sich von seiner Brotkommission bei der Vorlegung seiner Fleisch- und Kartoffelkarte eine Stammtafel besorgen. Auf diese Karte erhält man gegen Bezahlung Blechmarken, die zum Empfang von Mittagessen berechtigen. In den letzten Tagen wurden durchschnittlich 70 000 Portionen täglich verabfolgt.

**Städtische Ehrengaben für Mütter.** In der letzten Stadtverordnetenversammlung in Düsseldorf teilte der Oberbürgermeister mit, daß, nachdem kürzlich aus städt. Mitteln 56 Mütter mit 9 und mehr Kindern mit Ehrengaben ausgezeichnet worden seien, er erfreulicherweise wiederum in der Lage sei, den Antrag auf Bewilligung weiterer Mittel zu stellen. Nach der ersten Ehrung habe sich noch eine sehr große Anzahl von Müttern mit mehr als 9 Kindern gemeldet. Die Versammlung bewilligte die hierfür erforderlichen Mittel.

**Die Unsitten der Pariser Kriegsmillionäre.** Die Kriegsmillionäre, die in Paris in ihrer vor Reueit noch glänzenden Pracht auf den Boulevards umherstolzieren, die Theater, Vergnügungsorte und Restaurants füllen und dem Pariser Gesellschaftsleben ein nicht gerade besonders würdiges oder kultiviertes Gepräge verleihen, erregen allmählich in den Kreisen der weniger vom Kriegsglück begünstigten Bevölkerung ein zunehmendes Mißfallen, das nun auch in der Presse immer deutlicher zum Ausdruck gelangt. Vor allem tadelt man das Benehmen dieser plötzlich Reichgewordenen, und von verschiedenen Seiten wurde bereits allen Ernstes die Gründung einer „Anstandsschule für die neuen Reichen“ vorgeschlagen. „Viele unserer Kriegsmillionäre“, so klagt P. Deubre, „die unsinnige Verdienste erwarben, indem sie aus lauter Liebeshörigkeit dem Staate Konserven, Leder und andere Waren überließen, wofür die freundliche Regierung ihnen zum Dank reichlich nach oben abgerundete Summen zahlte, viele dieser plötzlich aus dem tiefsten Dunkel ins hellste Licht Gestiegenen werden dem Schicksal wenigstens dadurch ihren Tribut entrichten müssen, daß sie sich entschließen, Neues zu lernen und — was noch wichtiger ist — das Alte zu vergessen. So werden sie z. B. vergessen müssen, daß sie den Fisch mit dem Messer schneiden, daß sie sich riesenhafte Servietten um den Hals banden und beim Eintreten in ein Restaurant den versammelten Gästen einen herabhaften Gruß zubrückten. Nachdem sie unbedeutend viel Geld eingeheimst haben, werden sie jetzt stöhnend erkennen müssen, daß der Besitz auch Verpflichtungen auferlegt. Bisher konnten wir leider keinerlei Besserung der Kriegsmillionäre in dieser Beziehung bemerken, ausgenommen die Frauen, die es schnell gelernt haben, es den echten Vorbildern gleichzutun.“

**Der gefährdete Panamakanal.** Berlingste Tidende zufolge berichten die Londoner Financial Times aus Montreal, englische Agentenkreise seien davon überzeugt, daß der Panamakanal dem Untergange geweiht sei. In Culebracu wiederholen sich nicht nur immer wieder Erdstöße, sondern das ganze Gebiet erweist sich als ein Riesenhübel, in dem der Schlamm kein Ende findet.

**Tausend Gänse vernichtet.** Die Stadt Bromberg hatte zur Beseitigung des Fleischmangels vor Wochenfrist aus dem besetzten Russisch-Polen 1000 Gänse zum Verkauf an die Bürgerschaft bezogen. Die Tiere haben jetzt, da die Geflügelcholera unter ihnen ausgebrochen ist, getötet und vernichtet werden müssen, so daß die Stadt um ihr Geld und die Bürgerschaft um den ersehnten Gänsebraten kommt.

**Waldbrand.** Nach einer Meldung des Pariser Matin ist in den staatlichen Wäldungen bei Bordeaux, in denen sich Lager von schwarzen Truppen befinden, ein großes Feuer ausgebrochen. Der Brand hat so große Ausdehnung erlangt, daß die Garnison zur Hilfe gerufen wurde. 60 Hektar stehen in Flammen.

**Unfall des Königs von Dänemark.** Der König von Dänemark unternahm, wie telegraphisch von Kopenhagen gemeldet wird, Freitag von Marzelsborg bei Aarhus allein auf einem Segelboot einen Ausflug. Durch einen Windstoß kenterte das Boot und der König fiel ins Wasser. Er klammerte sich an das Boot und konnte sich solange halten, bis er gerettet wurde. Der Unfall hat bei ihm keinerlei Unbehagen hervorgerufen.

**Zurückgewiesene Verleumdung.** Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Gegenüber den in einigen norwegischen Blättern enthaltenen Pariser Meldungen, daß in Belgien und Nordfrankreich von den Deutschen geraubte Kunstgegenstände in großer Menge in Skandinavien verkauft wurden, haben die norwegischen Zeitungen Dagblad und Aften Posten erklärt, die Sache beruhe auf einem Mißverständnis. Die Nachfrage bei den Kunsthändlern in Kristiania ergab, daß sich jetzt nur wenig Kunstgegenstände auf dem Markt befinden und diese bereits vor dem Kriege dem Handel auf dem rechtmäßigen Wege zugegangen sind. Dieser Vorgang zeigt von neuem, wie leichtfertig unsere Gegner Behauptungen in die Welt setzen, um uns in der allgemeinen Meinung herabzusetzen.

**Englands größter innerer Feind.** In Erwhagen kommt die Kunde, daß die betriebsamen Dänen eine neue die englische Presse sich gegenwärtig mehrfach mit der Frage, was das mächtige England bisher gehindert habe, ansehnliche Erfolge zu erringen. Unter den zahlreichen Gründen, die hierfür angegeben werden, hebt der Daily Chronicle besonders ein Laster hervor, das sich in den Kreisen der arbeitenden Bevölkerung immer mehr verbreitet hat, nämlich das Zunehmen der Trunksucht im britischen Reich. „Der Sieg“, so schreibt das Blatt, „kann, wie wir alle wissen, nur errungen werden, wenn auch daheim jedermann sein Neuhertus leistet. Doch wie verhält es sich hierin in Wirklichkeit? Wir sehen den Schatten ängstlicher Sorgen in Downing Street, und wir wagen nicht zu fragen, ob die Leute daheim wirklich all das leisten, was das Vaterland heute von ihnen verlangen kann und muß. Es ist nicht zu verkennen, daß wir nicht so arbeiten wie wir sollten, und darum kann die Regierung die vorhandenen Kräfte noch immer nicht voll ausnützen. Millionen von Arbeitstagen wurden in diesem Kriege nutzlos in England vergeudet. Es sind die Tage, die uns durch das Laster der Trunksucht gestohlen wurden. Zahllose Leute haben durch ihre Alkoholfreudigkeit mindestens einen Tag in der Woche ungenützt verstreichen lassen. Wenn wir die verlorene Zeit in ihrem ganzen Umfang ausrechnen wollten, so erhielten wir das Ergebnis, als ob das ganze britische Reich während 100 Tagen stillgestanden hätte. Dabei handelt es sich keineswegs immer um berechnete Trunksucht, vielmehr um die Arbeitsmüdigkeit und Verminderung der Energie, die durch dauernden Alkoholgenuß auch in verhältnismäßig bescheidenem Maße herbeigeführt werden. Viele unserer Arbeiter geben die Hälfte ihres jetzt gewiß außerordentlich hohen Wochenlohnes für alkoholische Getränke aus; fast könnte man sagen, daß sie während der ersten Hälfte der Woche arbeiten, während der zweiten Hälfte trinken. Andere arbeiten zwar die ganze Woche hindurch, aber sie trinken standhaft in den Pausen, und ihre Leistungsfähigkeit wird durchschnittlich fühlbar herabgedrückt. In einer der wichtigsten Granatenwerkstätten Englands arbeiten 15 Prozent der Angestellten aus diesem Grunde nur 5 Tage in der Woche. Nehmen wir ein anderes Beispiel, nämlich eine Woche in einer Schiffswerft, wo 8000 Leute beschäftigt werden. Während drei Tagen waren 900 Arbeiter abwesend, am Sonnabend 600, im übrigen verloren 1500 täglich den vierten Teil ihrer Arbeitszeit. Auf einer Unterseebootwerft, wo 135 Arbeiter zu Ausbesserungen beschäftigt waren, ankänzen durchschnittlich 20 Mann täglich durch Abwesenheit. Dies genügt wohl, um zu zeigen, daß England nur zu fliegen vermag, wenn es endlich den Alkoholverbrauch unterdrückt. Sonst müßte das Blut der Soldaten vergebens vergossen sein.“

**Schwierige Rettung eines Versäuterten durch einen Sanitätshund.** Aus dem Großen Hauptquartier wird dem Deutschen Verein für Sanitätshunde mitgeteilt: „Am 21. Mai d. J. hatte der Sanitätshundführer Unteroffizier Sieds aus Leipzig einen Geländeabschnitt vor Verdun mit seiner Sanitätshündin Freya abzusuchen. Nach dreistündiger Arbeit kam die Hündin zu ihrem Führer mit einem Stein im Fang zurück. Angeleint führte sie zu einem etwa 150 Meter entfernt liegenden Granattrichter. Hier scharrte sich die Hündin ein Loch und schlüpfte hindurch. Der Unteroffizier vergrößerte das Loch, froch gleichfalls hindurch und gelangte in einen vollkommen verschütteten Unterstand. Dort fand er eine bewußtlosen Verwundeten, den Soldaten Tsch. 10. Kompanie Infanterie-Regiments . . . den er durch Wiederbelebungsversuche und Einflößen von Kaffee wieder zu sich brachte und von Krankenträgern abholen ließ. — Der Verwundete wäre ohne den Sanitätshund nie gefunden worden, sondern unweigerlich umgekommen.“

**Ein Petroleumkanal in Amerika.** Eine der größten Ausgaben in der amerikanischen Petroleumindustrie beansprucht die kostspielige Bahnbeförderung des Petroleumz vom Ort seiner Gewinnung bis zum nächsten Hafen. Die erste umfassende technische Aenderung auf diesem Gebiete wurde nunmehr, wie das Journal des Debats berichtet, von einer Petroleum-Gesellschaft im Bentland-Distrikt in Kalifornien ins Werk gesetzt. Während das Petroleum bisher in besonderen Eisenbahn-Lokomotiven abtransportiert werden mußte, wird es nunmehr in unterirdischen Kanälen, die als Stahlröhren von 20 Ztm. Durchmesser gebaut sind, nach dem Hafen von Los Angeles geleitet. Diese Petroleumkanalisation ist 242 Km. lang, und sie besitzt eine 87 Km. lange Abzweigung, durch die die mit Petroleum heizbaren Lokomotiven der kalifornischen Eisenbahn ohne Schwierigkeiten und weitere Transportkosten an Ort und Stelle aufgeföhrt werden. Mittels besonderer technischer Neuerungen wurde die ganze Kanalisation in 15 Monaten fertiggestellt, wobei täglich 1800 Meter Stahlröhren gelegt wurden. Die Leitung durchschneidet nacheinander drei Talnischen, muß aber zwei Bodenerhebungen in der Höhe von 1290 und 1138 Meter überwinden, bevor sie sich schließlich zum Meerespiegel hinabsenkt. 18 Pumpwerke sind längs dieser Petroleumkanalisation angebracht. Die Kanalisation liefert an ihrem Endpunkte im Hafen bis 150 Abm. Petroleum in der Stunde. Es ist dies die erste großangelegte Petroleumkanalisation, und der Versuch hat sich allem Anschein nach über Erwartung gut bewährt.

Das Geheimnis des Flugplatzes von Stampes. So krankhaft die sieberhafte Spionenfurcht der Franzosen auch heute noch ist, so mangelhaft scheinen die Sicherheits- und Ueberwachungsmaßregeln von seiten der Regierung gehandhabt zu werden. Ein ergötzliches, für die französischen Zustände aber nicht gerade schmeichelhaftes Geschichtchen, das diesen merkwürdigen Gegensatz drastisch beleuchtet, wird im *L'Evenre* erzählt: „Die Bewohner von Stampes wurden durch einen Zwischenfall, der sich in der vergangenen Woche auf dem Flugplatz ereignete, in große Bestürzung versetzt. Ungefähr um 8 Uhr morgens hielt ein fremdes Automobil vor dem Eingang eines der Hangars. Ein Herr stieg aus in Begleitung einer Dame und rief von oben herab dem Posten befehlshaberisch zu: „Die Dame gehört zu mir.“ Das Paar war anstandslos eingelassen, und der Herr untersuchte genau die Flugzeuge und Maschinenwerkstätten, wobei er der Dame in langen Auseinandersetzungen verschiedene technische Erklärungen gab. Dann stiegen die beiden Fremden wieder in ihr Auto und fuhren mit größter Geschwindigkeit davon. Der Vorfall hatte aber die Aufmerksamkeit der Bevölkerung auf sich gelenkt, bald sammelte sich eine größere Schar von Leuten vor dem Flugplatz, und man bestürmte den Posten mit Fragen, wer der Herr gewesen sei. Vielleicht ein Senator? Oder der Unterstaatssekretär eines Ministeriums? Der Soldat aber wußte keine Antwort, denn er hatte die beiden geheimnisvollen Fremden noch nie vorher gesehen. Man leitete eine Untersuchung ein, der Posten wurde bestraft, und die wildesten Gerüchte kamen in der ganzen Gegend in Umlauf. Endlich,“ so schließt *L'Evenre* seinen Bericht, „sind wir in der glücklichen Lage, die entsetzten braven Bürger von Stampes zu beruhigen. Der in Frage stehende Herr hat nämlich heute unsere Redaktion besucht und uns erklärt, daß er ein Exemplar statuieren wollte und darum auf einfachste Weise den Beweis erbrachte, daß unsere Militärverwaltung anscheinend nicht die Pflicht zu haben glaubt, unsere wichtigen militärischen Anlagen vor der Gefahr des Verrates zu beschützen.“

## Aus Stadt und Provinz.

Sirchberg, 30. Juli 1916.

### Wettervorhersage

der Wetterdienststelle Breslau für Sonntag, den 30. Juli 1916:

Seiter, heiß, aber strichweise Gewitterbildung möglich.

### Sammeln von Kriegsurkunden.

Eine Sammelstelle für Feldpostbriefe, Feldpostkarten, Tagebücher und sonstige Aufzeichnungen aus dem Felde ist bei der Presseabteilung des stellvertretenden Generalkommandos in Posen eingerichtet worden. Die Sammlung hat aber bisher ein ungenügendes Ergebnis gehabt. Man will deshalb versuchen, dafür die weitesten Kreise zu gewinnen. In erster Linie sollen die Kreis- und Schulinspektoren und Lehrer sowie Lehrervereine mitwirken. Auf Ersuchen des Generalkommandos hat die Königl. Regierung in Posen die Aufforderung weitergegeben. Die Sammler haben besondere Merkblätter erhalten. Darin heißt es: Die Sammlung umfaßt den ganzen Zeitraum des Krieges. Sie muß also stetig fortgesetzt werden und erstreckt sich auf alle Aufzeichnungen über kriegerische Erlebnisse, Schilderungen des Lebens im Felde, Beschreibungen der Gegenden, Charakterisierung der Bewohner, Gefühle, Empfindungen und Stimmungen aus dem Kampfe und in der Ruhe, kurz auf alles, was mit dem Kriege und der Kriegsführung in irgend einem Zusammenhang steht. Briefe und Aufzeichnungen aus dem Felde sind nicht etwa deshalb zurückzuweisen, weil sie neben den genannten Betrachtungen auch noch private Angelegenheiten, Urteile über Vorgesetzte oder verbotene Mitteilungen enthalten. Sie werden aber streng vertraulich und zu niemandes Schaden behandelt. Unerläßlich ist Angabe des Namens, Dienstgrades und Truppenteils des Absenders der Briefe usw., da die Sammlung zunächst nach Truppenteilen und Truppengattungen geordnet wird. — Wie schon wiederholt erwähnt, ist die Redaktion des Botes gern bereit, solche Briefe in Empfang zu nehmen und weiter zu befördern.

### Was können wir zur Steuerung der Fettnot tun?

Um den Außenstehenden einen kleinen Begriff von den Fettmengen zu geben, welche wir nach Fortfall der Einfuhr durch Eigenproduktion erleben müssen, seien einige Zahlen gegeben. Nach dem statistischen Jahrbuch betrug unsere Einfuhr im Jahre 1913 ungefähr 1 1/2 Millionen Tonnen Delsamen, 286 000 Tonnen Fette zur menschlichen Nahrung und 55 000 Tonnen Oel. Dem

steht eine verschwindend kleine Ausfuhrziffer gegenüber, so daß fast die gesamte Einfuhr in Deutschland selbst verbraucht wurde.

Diese Zahlen lassen ohne weiteres erkennen, daß wir unser ganzes Können und Wollen daran setzen müssen, alles zur Fettgewinnung heranzuziehen, was sich nur einigermaßen dazu eignet. Wir haben in Deutschland unzählige Fettträger, über die wir im Frieden achtlos hinweggeschritten sind, weil unter Friedensverhältnissen ihre Ausbeutung unrationell gewesen wäre.

Solche Fettträger sind z. B. die Knochen. Aus ihnen lassen sich auf verhältnismäßig einfache Art etwa 10 Prozent zur menschlichen Nahrung geeignetes Fett gewinnen. Es ist daher unbedingt nötig, daß in jeder Stadt und in jedem Dorfe Knochensammelstellen eingerichtet werden, in die auch die kleinsten und kleinsten Haushalte jeden Knochen abliefern, und das umso mehr, da aus den Rückständen noch ein sehr wertvolles Kraftfutter von 24 Prozent Eiweiß und 13 Prozent Fettgehalt gewonnen wird.

Als pflanzliche Fettträger kommen für uns hauptsächlich die Früchte folgender Pflanzen in Betracht: Raps, Rübsen, Lein, Lein, Hanf, Kreuzblättrige Wollsmilch, Ricinus, weißer Senf, chinesischer Delrettich, Sonnenblume, Mohn, Linde, Buche, sämtliche Kohl- und Rübenarten, Kirschen, Pfämen, Mirabellen, Kneiflauden, Zwetschen, Aprikosen und Kürbisse.

Jeder, dem irgend eine dieser Früchte in noch so gering schwebender Menge zur Verfügung steht, hat die unbedingte vaterländische Pflicht, sie mit oder ohne Entgelt der Allgemeinheit nutzbar zu machen.

Hierbei sind folgende Gesichtspunkte zu beachten:

1. Um eine unrationelle Bewirtschaftung zu vermeiden, müssen in jedem Orte, durch die Gemeinden, Schulen oder gemeinnützige Vereine örtliche Sammelstellen eingerichtet werden, deren Aufgabe darin besteht, die Delträger zu sammeln und an größere Bezirks-sammelstellen weiter zu leiten, von wo sie dann dem Kriegsaus-schuss für pflanzliche und tierische Öle und Fette zugeführt werden. Das Ansammeln größerer Massen ist unbedingt nötig, um möglichsie Verringerung der Frachtsbesen zu erzielen.

2. Alle Delträger müssen unbedingt nach Sorten getrennt gesammelt und übersandt werden.

3. Die Delfrüchte, besonders die Obstkerne, müssen gut gereinigt und getrocknet sein, das Trocknen geschieht zweckmäßig an der Luft, im Notfall bei sehr gelinder Ofenwärme.

4. Die Aufbewahrung muß an trockenen, luftigen Orten geschehen, da sonst Schimmelbildung eintritt, angeschimmelte Früchte sind wertlos.

5. Die Obstkerne müssen von reifem, nicht mit Zucker eingemachten Obst stammen, andernfalls sind sie wertlos und verderben sogar das von brauchbaren Kernen gewonnene Del. Mit allen bezüglichen Anfragen wende man sich an den Kriegsaus-schuss für pflanzliche und tierische Öle und Fette, Berlin NW. 7, Unter den Linden 68a, es wird von dort bereitwilligst jede gewünschte Auskunft erteilt werden.

Wenn es gelingt, in dem hier neu angeedeuteten Sinne eine großzügige Organisation zur Sammlung aller Fettträger zu schaffen, so wird das zweifellos eine erhebliche Erleichterung für die von unserm Verbrauchsgewohnheiten aus betrachtete schmerzliche Fettknappheit.

### August-Neuerungen.

Der 1. August bringt das Inkrafttreten einer großen Anzahl von wichtigen Verordnungen und Maßnahmen. Zunächst seien hier die erhöhten Post- und Telegraphengebühren genannt, die wir bereits ausführlich mitgeteilt haben. Ferner tritt in Kraft das Frachtturkundenstempelgesetz und die verschärften Bestimmungen über die Bäckpflicht. Der Handel mit Lebens- und Futtermitteln ist vom 1. August nur den Personen gestattet, die eine besondere Erlaubnis hierzu haben. Eingesührt werden an diesem Tage die Kleider-, Seifen- und die Lederkarte, letztere hat aber nur für die Schuhmacher Geltung. Ferner treten an diesem Tage die neuen Vorschriften über die Speisefette in Wirksamkeit. Schließlich sind von den Behörden am 1. August noch mehrere Bestandsaufnahmen auszuführen. — Wir haben über die neuen Verordnungen bereits das Wesentlichste mitgeteilt.

### Gegen die Großstadthäuser

erlassen die Polizeiverwaltung von Friedeberg und die Amtsvorsteher der Bezirke Querbach, Hinzberg, Rabishau und Röhrs-dorf arsl. folgende Warnung:

Händler und Geflügelbesitzer werden hiermit vor übertriebenen Preisforderungen für Eier und Geflügel gewarnt, da gegen derartigen Preiswucher mit aller Strenge vorgegangen werden wird. Auch jede Privatperson, insbesondere die in den Sommerfrischen und Badeorten sich aufhaltenden Fremden werden vor der Zahlung übertriebener Preise gewarnt, denn auch sie machen sich strafbar, wenn sie übertriebene Preise zahlen. Nach eingeholtem landwirtschaftlichem Gutachten ist ein Preis von mehr als 3 Mark für die Mandel Eier jedenfalls als Wucherpreis anzusehen.

Wie dringend eine solche Warnung und um wie viel dringender ein ganz rücksichtsloses Eingreifen geboten ist, geht allein schon aus der vom Querstalboten mitgeteilten Tatsache hervor, daß in Bergsgräf 50 Pfennige für ein Ei gezahlt und an anderer Stelle schon 60 Pfennige geboten worden sind.

Die wichtigste Neuerung am 1. August.

Von den Neuerungen, die der 1. August bringt, ist die wichtigste die Einführung der Reichsabgabe auf Post- und Telegraphengebühren. Ihr unterliegen alle Sendungen, die in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August nach 12 Uhr dem Briefkasten übergeben werden. Die Abgabe wird gemeinsam mit den anderen Gebühren erhoben. Doch ist es zweckmäßiger, sich die Abgaben für sich zu vermerken, schon deshalb, weil sie nur auf einen Teil der Sendungen angewandt werden. Sie betragen für Briefe im Orts- und Nachbarortsverkehr und für Postkarten 2/3 Pf., sonst für Briefe 5 Pf., auch für Wert- und Postauftragsbriefe. Erhalten werden z. B. für portoflichtige Dienstbriefe stets volle Pfennige, ebenso für unzureichend frei gemachte Sendungen. Sind solche z. B. mit 5/2 Pf. frei gemacht, so sind im Ortsverkehr 2 Pf., im Fernverkehr bis 20 Gramm 10 Pf. nachzuzahlen. Nicht frei gemachte Postkarten kosten 15 Pf., als portoflichtige Dienstkarte 8 Pf. Im August und September wird kein Straporto erhoben. Pakete zahlen bis 5 Kg. und 75 Cm. 5 Pf. Abgabe, auf weitere Entfernungen 10 Pf., für mehr als 5 Kg. bis 75 Cm. 10 Pf., darüber 20 Pf. Telegramme zahlen 2 Pf. von jedem Wort, mindestens 10 Pf. für jedes Telegramm. Im Fernsprechverkehr werden für alle Anschlüsse und Gespräche von Teilnehmernanschlüssen 10 Prozent erhoben. Dringende Gespräche kosten nur die einfache Abgabe. Frei von der Abgabe bleiben Sendungen, die porto- und gebührenfrei sind, Feldpostsendungen und Sendungen im Verkehr mit dem Ausland. Erhalten wird sie auch im Verkehr mit den Generalgouvernements Warschau und Lublin, dem Stappengebiet Ob. Ost, Oesterreich, Ungarn, Luxemburg und Bosnien-Herzegowina sowie im Grenzverkehr mit Dänemark, den Niederlanden und der Schweiz, wo die inländischen Gebühren gelten. Frei sind gewöhnliche Pakete, die nur Zeitungen und Zeitschriften enthalten, wenn diese vom Verleger an andere Zeitungsverleger oder an Personen geschickt werden, die sich nicht gewerbmäßig mit dem Vertrieb der Zeitungen oder Zeitschriften befassen. Solche Pakete müssen einen großen weißen Zettel mit der Bezeichnung „Zeitungen, Zeitschriften“ tragen. Frei bleiben Prektelegramme an Zeitungen, Zeitschriften und Nachrichtenbüros in offener Sprache, die zur Veröffentlichung bestimmt sind. Diese Telegramme müssen am Eingang mit dem gebührenfreien Wort „Presse“ gekennzeichnet werden. Gespräche von öffentlichen Fernsprechstellen und Automaten sind abgabenfrei.

\* (Eine Stadtverordneten-Sitzung) findet am Freitag, den 4. August, statt. Auf der Tagesordnung stehen zunächst Kenntnisnahmen und einige Wahlen, des Weiteren Anträge auf Vergebung des Stadthauptklassen-Kontrollieurs Neugebauer in den Ruhestand zum 1. Oktober d. J. Wiederbesetzung der Stelle des Rendanten der Stadthauptklasse. Anstellung einer Schulschwester zur Unterstützung der städtischen Schularäte. Gewährung einer nicht pensionsfähigen Vergütung von jährlich 800 Mk. für Verwaltung der Rektorstelle an der evangelischen Volksschule II; Anfall der großen Schulausschlüsse und Verwendung der hierfür in den Haushaltsplänen ausgeworfenen Beträge bei der Weihnachtsbescherung der Volksschulen zum Ankauf von Schuhwerk für arme Kinder; Verkauf von Kartoffeln an Personen mit einem Einkommen unter 1800 Mark zu den gesetzlichen Erzeugerhöchstpreisen, solange die Höchstpreise in der Stadt Strickberg höher als 7 Pfennige für das Pfund sind. Berichtigung der der Gemeinde Grünau zustehenden Gastschulgelber; Erwerbung einer Grundfläche von 70 Quadratmeter aus dem Grundstück Wilhelmstraße 52 (Baunternehmer Hain); Festlegung von Straßenfluchtlinien und Breiten im Fischerbergelände.

\* (Mahnung!) 1. Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande! 2. Wer über das gesetzliche zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste versüßert, versündigt sich am Vaterlande!

wh. (Sachhandel.) Der Bundesrat hat eine Verordnung über Sätze erlassen, die den An- und Verkauf, sowie die Einfuhr von Säcken auslicher Ueberwachung unterwirft und so die Gewähr bietet, daß auch bei einer noch so langen Kriegsdauer ausreichend Säcke zur Beförderung solcher Waren zur Verfügung stehen, die anders nicht verladen werden können. Zur einheitlichen und planmäßigen Bewirtschaftung der gesamten Bestände wird eine Reichs-Sackstelle geschaffen, die aus einer Verwaltungs- und einer Geschäftsabteilung besteht. Alle Säcke mit mehr als 3800 Quadratcentimeter Sackflächeninhalt unterliegen der Bewirtschaftung durch die Reichs-Sackstelle und der Anzeigepflicht. Am 10. eines jeden Monats haben die Sachhändler, am 10. jedes ersten Vierteljahresmonats die sonstigen Eigentümer ihren Bestand, am 20. eines jeden Monats die Verbraucher ihren Bedarf (soweit er nicht im freien Verkehr abgedeckt werden konnte) der Reichs-Sackstelle in Berlin W. 35, Sieglitzstraße 77/78 anzuzeigen. Die Bordrude für die Anmeldungen usw. sind durch die Handelskammern zu beziehen.

npt. (Ist der Gastwirt Verbraucher oder Kleinhändler?) Man schreibt uns: In einer ganzen Reihe von Bundesratsverordnungen über den Verkehr mit Lebensmitteln findet sich die Bestimmung, daß als Kleinhandel der Verkauf an den Verbraucher gilt. Daraus ist nun Zweifel aufgetaucht, ob auch Großabnehmer wie Gastwirte und Gasthofbesitzer als Verbraucher anzusehen sind und ob infolgedessen von ihnen die Kleinhandelshöchstpreise gefordert werden dürfen. Die Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise hat sich dahin ausgesprochen, daß bei der Abfassung dieser Bundesratsverordnungen die Absicht zu Grunde lag, den Begriff der Verbraucher möglichst weit zu fassen. Es sollte also das Wort Verbraucher nicht mit dem Wort Verzehr gleichbedeutend sein, sondern den Gegensatz bilden zu der Gruppe der Groß-, Zwischen- und Kleinhändler, welche die Waren zur Erzielung eines Geschäftsgewinns weitergeben und so dem Verbräucher zuführen. In Verfolg dieser Auffassung sind also Gastwirte, Gasthofbesitzer als Verbraucher anzusehen und es dürfen von ihnen die Kleinhandelshöchstpreise gefordert werden. Im Gegensatz zu dieser Auffassung des Begriffs Verbraucher steht eine Entscheidung des Reichsgerichts vom 21. März 1916, in der der Begriff Kleinhandel eine Auslegung erfährt. Es handelt sich um die Frage, ob ein Gastwirt bei der Abgabe von Brot an die für den Kleinhandel festgesetzten Höchstpreise gebunden ist. Das Reichsgericht hat dabei die Ansicht vertreten, es entspreche der allgemeinen Auffassung des Schriftstums und der Rechtsprechung, daß der Gewerbebetrieb des Speisewirts ein Handelsgewerbe im Sinne des § 1 des Handelsgesetzbuches sei und der Wirt deshalb als Kaufmann anzusehen sei. Danach sei also der Verkauf von Speisen ein Handel im Sinne des Handelsgesetzbuches und es sei nicht anständig, allein aus dem Gebrauch des Wortes Kleinhandel und einer dem Wort Handel beigelegten Bedeutung ohne weiteres zu entnehmen, daß die Verabfolgung von Speisen seitens des Wirtes kein Handel sei. Nach der Auffassung der Reichsprüfungsstelle, die auf einer Kenntnis der Absichten des Gesetzgebers beruht, ist also der Gastwirt ein Verbraucher, nach der Auffassung des Reichsgerichts ist er ein Händler. Da diese Auffassungen in einem Widerspruch stehen, der für den Handel unter Umständen unangenehme Folgen haben kann, wäre eine Klärung der Frage jedenfalls erwünscht.

\* (Brachliegende Ländereien.) Das Recht der unteren Verwaltungsbehörden, im Interesse der Nahrungsmittelproduktion auf Antrag der Kommunalverbände brachliegende Ländereien ihren Eigentümern zu enteilen und die Bewirtschaftung den Kommunalverbänden zu übertragen, ist bis zum 31. Dezember 1917 verlängert worden.

\* (Keine Beschränkung des Kartoffelverbrauchs bei den Landwirten.) Vom 1. August ab dürfen die Kartoffelerzeuger für sich und ihre Angehörigen Kartoffeln ohne Einschränkung zu Speisezwecken verwenden. Selbstverständlich unterliegt auch dieser Verbrauch nach dem 1. August der Bestimmung, daß die Landwirte nach wie vor verpflichtet sind, den an sie herantretenden Anforderungen der Kommunalverbände auf Lieferung von Speisefertkartoffeln an Bedarfsverbände nachzukommen.

\* (Günstige Aussichten für die Flachsverorgung Deutschlands.) Wie die „Presse“ hört, ist der Flach in allen Teilen Deutschlands ganz vorzüglich gediehen. Auch mit den Erntergebnissen in Belgien und in dem besetzten Osten, in welchen Gebieten wie in Deutschland ganz erhebliche Flächen mit Flach bebaut wurden, darf man zufrieden sein. Sonach ist nicht zu zweifeln, daß die Versorgung des Seeres und der Marine mit Leinen-Erzeugnissen in ausreichendem Maße erfüllt werden kann.

\* (Zur Einführung der Seifenkarte.) Am 1. August tritt die Bekanntmachung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver u. s. w. in Kraft. Die Seifenarten werden von den Ortsbehörden ausgestellt, sie berechnen zum Bezuge von 50 Gr. Feinseife, sowie 250 Gr. Seifenpulver pro Kopf und Monat. Das Gewicht der Umhüllung wird mitgerechnet. Abgabe von Schmierseife ist verboten. Die Seifenarten werden von den Ortsbehörden ausgestellt. Aerzten, Personen, die berufsmäßig mit Krankheits-erregern arbeiten, Zahnärzten, Tierärzten, Babntechnikern, Hebammen und Krankenpflegern, Personen, die mit ansteckender Krankheit behaftet sind, sowie Krankenhäusern, können bis vier Zusatzarten ausgestellt werden, Grubenarbeitern, Feuerarbeitern, Schornsteinfegern bis zu 2 Zusatzarten, Kindern im Alter bis zu 18 Monaten eine Zusatzarte.

\* (Die Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirt- und Strickwaren) tritt am 1. August in Kraft. Nach der Bekanntmachung des Kreis-Ausschusses vom 25. Juli erfolgt die Ausfertigung der Bezugsscheine durch die Magistrate und Amtsvorsteher. Bezugsscheinformulare sind bei diesen Behörden sowie bei den Gemeindevorständen und den Verkaufsstellen für Web-, Wirt- und Strickwaren erhältlich. Die Ausfertigung der Bezugsscheine erfolgt nach Prüfung des Bedürfnisses. Die Magistrate und Amtsvorsteher sind befugt, mit der Prüfung die Gemeindebehörden oder andere Stellen (Bezirks-Vorsteher, Lehrer, Krankentassen-vorstände) zu beauftragen.

**\* (Keine Berechnung der Militärrente.)** Das Staatsministerium bringt in sämtlichen Betrieben des preussischen Staates den Grundfab zur Anwendung, die Militärrentenempfänger lediglich nach ihrer Arbeitsleistung ohne Berücksichtigung des Rentenbezuges zu entlohnen. Das gleiche Verfahren wird jetzt in allen Reichsbetrieben eingeschlagen; der Reichskanzler hat ferner sämtliche Bundesregierungen aufgefordert, die Durchführung des erwähnten Grundfabes in ihrem Verwaltungsbereiche zu veranlassen. Soweit dies noch nicht der Fall ist dürfte also wohl in Kürze in allen staatlichen Betrieben Deutschlands die Praxis herrschen, daß Kriegsschädigte bei einer Arbeitsleistung, die der normalen entspricht, den vollen Normallohn — und dazu ihre Militärrente — erhalten. Es wäre zu wünschen, daß diese der Billigkeit entsprechende Gestalt der Entlohnung der Kriegsschädigten auch in den Betrieben kommunaler und privater Arbeitgeber ganz allgemein Eingang fände.

**\* (Sammelt Altpapier für das Rote Kreuz.)** Mitte August wird in Hirschberg wieder eine Sammlung von Altpapier für das Rote Kreuz veranstaltet werden. Es ergeht schon jetzt die Bitte an Alle, das Altpapier für diesen Zweck aufzubewahren.

**\* (Das Kreisblatt des Kreises Hirschberg.)** Nr. 34 vom 28. Juli, enthält die Bekanntmachung des Kreis Ausschusses über die Ausführung der Verordnung zur Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren.

**\* (Die Auszahlung der Kriegerfamilien-Unterstützung für Hirschberg)** findet am Dienstag, den 1. August, und zwar: für die Nummern 1 bis 800 vormittags von 8 bis 12½ Uhr, und für die Nummern 801 bis 1421 nachmittags von 3 bis 6 Uhr durch die Stadthauptkasse statt.

**\* (Ueber den städtischen Verkauf von Maismehl und Kartoffeln)** befinden sich Bekanntmachungen des Magistrats im heutigen Anzeigenteil.

**\* (Den zweiten Nachtrag zur Markt-Polizeiverordnung)** veröffentlicht die Polizeiverwaltung im heutigen Anzeigenteil.

**\* (Ein kurzes, aber schweres Gewitter)** zog am Freitag Nachmittag wieder über unsere Gegend. Dabei hagelte es auch in der Stadt kurze Zeit sehr stark. Von größeren Gewitterschäden ist uns aber erfreulicher Weise noch nichts berichtet worden.

**\* (Gesallen)** ist bei einem Sturmangriff der Landwehr-Unteroffizier Paul Lube, ältester Sohn des Möbelschmieds Lube hier, nachdem sein jüngerer Bruder Arnold L. nach Verleihung des Eisernen Kreuzes vor Dinaburg den Selbsttod gefunden hat. Der jüngste Sohn dient bei der Marine.

**\* (Das Eiserne Kreuz)** erhielten: der Bismarckweber Offiziersaspirant Ernst Schüb, Sohn des Bäckermeisters Ernst Schüb hier, und der Musikfetter Paul Bürger im Landwehr-Inf.-Regt. 19, Sohn des Oberbahnassistenten Bürger hier.

**d. Malwalbau, 29. Juli.** (Die Raiffeisen-Spar- und Darlehnskasse) hielt Sonntag die Generalversammlung ab. Nach dem Geschäftsbericht ist im abgelaufenen 16. Vereinsjahre der Mitgliederzahl von 104 auf 108 gestiegen. Es wurde ein Jahresumsatz von rund 309 000 Mark erzielt und ein Reingewinn von 233 Mark außer Abschreibungen, der Gewinn wurde den Reserven zugewiesen, die somit 4036 Mk. betragen. Die Spareinlagen werden weiter wie bisher mit 3½% verzinst. Bei den Wahlen wurden die ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrates einstimmig wiedergewählt. Anschließend hielt Dr. Ribbart von der Landwirtschaftskammer Breslau einen zeitgemäßen Vortrag: „Die Landwirtschaft während des Krieges“.

**a. Lähm, 29. Juli.** (Besitzwechsel.) Das Federische Hausgrundstück mit Garten ging durch Kauf in den Besitz des Schlossermeisters Seraphin über. Bäckermeister Fesche verkaufte sein am Markt gelegenes Grundstück an seinen Schwager Sohn Spicaler.

**m. Greiffenberg, 28. Juli.** (Verschiedenes.) Gefallen sind der Barbier Oswald Brenzel, der Sekretre Paul Hilde, der Putzschur Rurbins und Hermann Albrich von hier. — Das Eiserne Kreuz erhielten der Sekretre Paul Geisler von hier, der Unteroffizier Paul Schwabe und der Kriegsinvalide Josef Hilbig aus Liebenthal.

**k. Friedeberg a. O., 28. Juli.** (Verschiedenes.) Einem Einwohner der Umgebung wurden von einem Schlafgenossen etwa 100 Mark entwendet. — Die Stadt gibt an minderbemittelte Einwohner neue Kartoffeln zu ermäßigten Preisen ab. — Die Brücke über den Queis zwischen Neundorf und Birlich ist infolge des letzten Hochwassers eingestürzt.

**\* Bollenhain, 27. Juli.** (Stadtverordneten-Sitzung.) In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurden die Ratsmänner Raupach und Meißner einstimmig wiedergewählt. Zur Ansiedlung von Kriegsverletzten soll noch eine größere Zahl von Stellen geschaffen werden, vier Stellen sind bereits verkauft. Zum Anbau des Hotels gaben die Stadtverordneten nachträglich ihre Zustimmung. Das Kartoffelfeld der Stadtgemeinde wurde dem Bürgerverein zum Preise von 500 Mark überlassen unter der Bedingung, daß der furchenweise Verkauf von Kartoffeln nur an

hiesige Einwohner und an solche, die in einem Einkommensteuerfab von weniger als 36 Mark veranlagt sind, erfolgt. Ferner sollen namentlich Kriegerfrauen Berücksichtigung finden. Der Schluß der Sitzung brachte, dem H. Anz. zufolge, eine recht ergiebige Aussprache über die Nahrungsmittelverlorauna. Bezüglich des Brotes wurde gefragt, ob die Bäcker nur auf frische Kartoffeln zum Brotbacken angewiesen seien. Vom Magistrat wurde mitgeteilt, daß schon seit mehreren Wochen eine ausreichende Menge von Floden zur Verfügung stände. Das größte Interesse wandte sich der Milch- und Butterversorgung zu. Die Schwierigkeiten, die der städtischen Verwaltung gerade auf diesem Gebiete erwachsen, sind ungeheuer. Es fehlt an ausreichenden gesetzlichen Handhaben, um ausreichende, besiedigende Zustände schaffen zu können. Bürgermeister Feige gab der Versammlung Kenntnis von den in der Sache erhalteten Berichten. Die Beseitigung der Mibstände liegt darnach nicht in der Macht der Stadtverwaltung. Die Versammlung pflichtete vollständig der Ansicht des Magistrats bei, daß die Regelung nicht erst beim Konsumenten einsetzen dürfe, sondern schon beim Produzenten beginnen müsse und daß es an der höchsten Zeit sei, den wilden Aufläufen bei den Produzenten zu steuern. Ein Brief eines Milchlieferanten der städtischen Verkaufsstelle, wonach dieser mit dem 1. August die Milchlieferung ganz einstellen will, wurde verlesen und rief größte Entrüstung hervor. Allseitig wurde betont, daß jetzt zur Förderung von Preiserhöhungen nicht der geringste Anlaß vorliege, wo von einem Futterreichtum gesprochen werden müsse. Es wurden entsprechende Schritte beschlossen.

**\* Lauban, 28. Juli.** (Buttermangel.) Ein großer Teil der hiesigen Bevölkerung ist nunmehr seit drei Wochen ohne jedes Stüchchen Butter. Die Stadt Lauban hat keine Butterarten eingeführt und wird deshalb bei der Fettzuteilung nicht berücksichtigt, obgleich die Molkerei ihre gesamte Erzeugung an die Zentral-Einkaufsgesellschaft abliefern muß.

**W. Goldberg, 27. Juli.** (Stiftung.) Minister a. D. von Dierksen-Gröbzig hat zur Erinnerung an seine verstorbene Gemahlin ein Kapital von 5000 Mk. gestiftet, dessen Zinsen den unterstützungsbedürftigen Witwen und Waisen der Gemeinde zugute kommen sollen.

**l. Bunzlau, 28. Juli.** (Öffentliche Belobigung.) Der Kreislandrat v. Hoffmann macht öffentlich bekannt, daß der Restbauer Ernst Ulrich zu Tiefenfurt, trotz seines hohen Alters von sechzig Jahren und eines eigenen größeren Besitzes sich bei der Frühjahrsbestellung einberufener Landwirte in selbstloser Weise rühmlichst hervorgetan hat. In dem der Landrat den Namen dieses wackeren Mannes bekannt gibt, sagt er diesem für seine Opferfreudigkeit öffentlichen Dank aus.

**\* Striegau, 27. Juli.** (Für die sozialdemokratische Wehrheit.) In einer von der sozialdemokratischen Partei im Wahlkreise Schweidnitz-Striegau einberufenen allgemeinen Mitgliederversammlung wurde nach einem Vortrage des Reichstagsabgeordneten Feldmann einstimmig beschlossen, auch die Bewilligung der letzten Kriegskredite durch die Fraktion gutzuheißen. Die Zustimmung zur Kriegsgewinnsteuer sei im politischen und wirtschaftlichen Interesse der deutschen Arbeiter gelegen.

**ep. Schweidnitz, 28. Juli.** (Bau einer Getreide-Walzmühle.) Der Industrieort Saaran wird demnächst durch eine neue industrielle Anlage, den Bau einer Getreide-Walzmühle, den die Firma C. Kulmitz ausführen läßt, vermehrt werden. Es soll dies ein Niesenbau werden und anstelle der ehemaligen Braunkohlen-Druckfabrik an der Straße Admässelt-Breslau seinen Stand erhalten. Der Bau ist bereits begonnen und soll am 1. Februar 1917 in Betrieb gesetzt werden.

**\* Guhrau, 28. Juli.** (Opfer der Wellen.) Heute Nachmittag erkrankte in der Barock zwei Töchter des Kürschnermeisters Sonnabend, sowie eine Tochter des Bäckermeisters Kofchinski.

**\* Strehlen, 28. Juli.** (Geldschranksnader.) In der Nacht zum 28. Juli ist in das Schloß Plohe, Kreis Strehlen, eingebrochen worden. Der Dieb hat einen Geldschrank gewaltsam geöffnet und daraus die Summe von 5000 Mark entwendet, und zwar 200 Mark in Zwanzigmarskheinen, 1500 Mark in Silbergeld und 350 Mark in österreichischen Kronen.

**\* Duppeln, 28. Juli.** (Stiftung.) Der vor einigen Wochen verstorbene Stadtverordnete Justizrat Cohn hat der Stadt Duppeln zwei Vermächtnisse in Höhe von je 10 000 Mark hinterlassen. Davon sollen je 5000 Mark zu Stipendien für Schüler des Gymnasiums und der Oberrealschule, und zwar ohne Unterschied der Konfession, und 10 000 Mark zur Unterhaltung und Ausschmückung seines Familiengrabes verwendet werden.

**Gerichtssaal.**

**sc. Weiskwasser O., 28. Juli.** Die Frau eines hiesigen Korbmachers wurde vom Schöffengericht zu hundert Mark Geldstrafe verurteilt, weil sie in ihrer Erregung, da sie keine Butter erhielt, den Beamten beleidigte und mit einem Schirm über den Kopf schlug.

**Siegau, 28. Juli.** Ueber eine eigenartige Beleidigungsslage berichteten wir vor einiger Zeit. In Döberau hatte eine Kriegerfrau ein Liebesverhältnis mit einem Nachbar, den Stellenbesitzer Hermann Wiede, unterhalten. Als der Mann aus dem Felde auf Urlaub kommen wollte, erschloß sich die Frau aus Furcht vor der Entdeckung des Liebesverhältnisses. Der in seiner Gattenehre gekränkte Krieger konnte nun den Nachbar nicht wegen Ehebruch verklagen, weil die Voraussetzung hierfür, die Scheidung der Ehe, durch den Selbstmord der Frau unmöglich gemacht worden war. Er verklagte dafür den Nachbar wegen Beleidigung und das Schöffengericht erkannte auf zwei Tage Gefängnis. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft erhöhte die Strafkammer jetzt die erkannte Strafe auf einen Monat Gefängnis.

**Breslau, 28. Juli.** Auf dem hiesigen Hauptbahnhofe wurde seit März d. J. die Beobachtung gemacht, daß aus den auf Rangiergleisen stehenden Eisenbahnwagen erster Klasse fortgesetzt mit Leder überzogene Daunenfüßen verschwanden. Der Verdacht des Diebstahls lenkte sich bald auf den Zugführer Lindner, der eines Morgens im Juni dabei überrascht wurde, als er einen Wagen erster Klasse besteigen wollte. Er stand zwar davon ab, als er sich beobachtet sah, aber der Verdacht gegen ihn war doch rege geworden, und die alsbald in seiner Wohnung vorgenommene Hausdurchsuchung bestätigte ihn. Es fanden sich noch zahlreiche Ueberreste von den Lederüberzügen der Füßen, die Lindner als gelernter Schuhmacher zur Anfertigung von Schuhen für sich und seine Familie verwandt hatte, während die Daunen in seinen Betten verschwunden waren. Angesichts des erdrückenden Beweises beugte er sich zu einem Geständnis und gab zu, einige zwanzig solcher Füßen, deren jedes einen Wert von 14 Mk. hat, entwendet zu haben. Die Erste Strafkammer verurteilte ihn zu vier Monaten Gefängnis unter Anrechnung eines Monats der Untersuchungshaft.

**so. Ober-Glogau, 28. Juli.** Wegen unbefugten Verkaufs von Gerstengraupe verurteilte das hiesige Schöffengericht den Mühlenbesitzer Paul Baron aus Schwesterwis zu 200 Mk. Geldstrafe.

**Berlin, 25. Juli.** Größliche Verstöße gegen das Nahrungsmittelgesetz hat sich der Fleischermeister Wilhelm Bod zuschulden kommen lassen. Er wurde heute vor dem Schöffengericht durch die Weisungsaufnahme überführt, am 20. Mai auf dem Wochenmarkt wissenschaftlich etwa 100 Kilogramm Rindfleisch, 50 Kilogramm Veintochsen und 35 Kilogramm Rindmägen feilgehalten zu haben, die bereits mehr oder weniger in Fäulnis übergegangen waren und einen widerwärtigen Geruch verbreiteten, so daß sich nach und nach eine empörende Menschenmenge ansammelte. Nach dem Gutachten des Polizeiarztes Peter war der Genuß dieser „Nahrungsmittel“ dazu angefan, die menschliche Gesundheit arg zu schädigen. Der Amtsanwalt beantragte gegen den Angeklagten neun Monate Gefängnis; das Gericht erkannte auf sechs Monate Gefängnis.

**Leipzig, 25. Juli.** Ein ungetreuer Seelforger ist der Pastor a. D. Johannes Glas aus Dahlen, der zuletzt mit einem Gehalte von 5200 Mark in Cabertis bei Mügeln angestellt war. Er hatte in Gemeinschaft mit angesehenen Leuten der dortigen Gegend im August 1914 eine Sammlung zum Besten des Roten Kreuzes eingeleitet, die 500 Mark ergab. Das Geld hat Glas nicht abgeführt, sondern für sich verbraucht. Vor dem Landgericht Leipzig suchte er sich damit herauszureden, daß er behauptete, er habe die 500 Mark an eine Frau Dr. abgeliefert, was ihm aber nicht geglaubt wurde, da die inzwischen verstorbene Frau Dr. in Geldangelegenheiten peinlich genau gewesen ist. Glas hat in seinen pekuniären Verhältnissen keine Ordnung gehabt. Er machte viel Schulden und hatte es mit dem Zurücksahlen nie eilig. Er wurde wegen Unterschlagung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

**Altona, 25. Juli.** Der Postsekretär Stapelfeld aus Elmshorn hat sich vor dem Landgericht wegen Unterschlagung im Amte verantworten müssen. Der Angeklagte war dabei ertappt worden, wie er Feldpostbriefe öffnete und sich den Inhalt, der meist aus Geldbeträgen bestand, aneignete. Er wurde zu drei Jahren Gefängnis, fünf Jahren Ehrverlust und Aberkennung der Befugnis zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes für die Dauer von fünf Jahren verurteilt.

### Fliegerkampf.

Aus dem Felde wird uns geschrieben:  
Sonnernachmittag. Der Himmel sieht mit den ungleichmäßigen, dichten und seltsam gezackten Schichtwolken aus wie ein zerrissenes Gewebe. Die Sonne läuft, Vertiefen spielend, bald im Wolkenschatten, bald blendet sie mit stehenden Strahlen aus Simmelsbläue. Uppig ausgewuchert ist um die Batteriestellung das Gras in kräftigen Büscheln und die Wiese weitbin bunt gewirkt von dem überreich gesäten weißen, roten und gelben Blumenlöwen. Von der bewegten Luft hergetragen rollt der Kanonendonner und furt das Brausen der Geschosse durch die Luft. Grell springt der Abschluß aus den Rohren, dumpf bollert das Krebieren und hallt nach, daß die Erde leis erzittert. In der Luft furt es, als wäre ein Rad da droben in ewig freisender Bewegung.

Schon hat die Beobachtung den Doppeldecker erspäht und gibt zur Batterie die warnende Meldung: „Feindlicher Flieger — Untertreten!“ Wie ein großer Vogel hoch in den Wolken zieht der Doppeldecker ruhige Bahn. Da geht ein harter Abschluß, und das läche Säusen der Geschosse zerreißt die Luft, knabp hinter den Geschüßständen schlägt laut die Granate ein und legt die Erde hoch. Kreisend wendet sich der Flieger über uns, wie im Spiel bald als glänzende Libelle sichtbar, bald in die Wolken tauchend. Da heulen die Abwehrbatterien eine erste Salve. Mithellem, pfeifenden Zischen steigen die Schrapnell — wie ein scharfer, kurzer Ruck an einer Scharfsaite hört es sich an —, um den Flieger hüpfen weiße, flaumige Sprengwölkchen, und hinterher patcht der Knall. Aber er läßt sich nicht vertreiben, der läche Wursche. Langsam und bedächtia richtet jagt die feindliche Batterie uns Schuß auf Schuß über die Köpfe weg. Immer der Abschluß, jäh in die Ohren klingend, dann ein Augenblick des Lauchens, während das Geschos pfeift, bis der Unterstand bebt vom Einschlag und der Sprengkraft des pulvergetriebenen Eisens. Zwischen den Schienen rieseln Erdförner von der Decke. Auf den Munitionstand ist eine Granate hingebauen, hat die Bodenschicht und die Deckung der Holzschwellen zerrissen, aber an den Knorren der alten Eichenstämme darunter, die sie nur halb durchhakt hat, sich die Zähne ausgebissen. Unheimlich rüttelt durch den Unterstand der Schlag, der uns allen darin ohne die Fähigkeit des Holzes vielleicht das Leben gekostet hätte. Der Flieger über uns, der Plagegeist, kreist in gewandtem Vogen, steigend und niederkommend, durch das Gewölk schweifend, das ihm zustatten kommt und ihn der Sicht entzieht, während die Brennzünder der Abwehrbatterien mit blutigerem Säusen seine Flügel zu zerreiben trachten. Da erscheint uns ein starker Helfer. Das Surren in der Luft hat sich verstärkt, das Rauschen klingt ein wenig anders. Und gleich hat einer es erfasst, der ruft: „Ein deutscher Kampfflieger!“ Jetzt wird der Franzose es an der Zeit halten, zu verschwinden. Aber zu ihrer Ehre gesagt, sie haben Schneid, diese französischen Flugzeugführer. Er flieht nicht und nimmt den Kampf mit dem stärkeren Feinde auf. Maschinengewehre rattern in der Luft. Und alle lauern wir hin nach diesem Kampf, der sich uns zu Häupten abspielt — unborsichtig hinaufschauend, trotz der noch immer in Abständen einschlagenden Granaten. Wenn ein Schuß dröhnt, ein rasches Zurückfluten unter die Deckung. Der Kampf ist kurz. Einer Schrapnellwolke ausweichend, die dicht neben ihm an den Himmel gespritzt erscheint — senkt sich der Franzos. Schräg von oben niederstökend überkommt ihn der Deutsche — wie ein Raubvogel — noch einmal ein kurzes Maschinengewehrknacken — dann gleitet der deutsche Kampfflieger, sich langsam wieder hebend, über uns fort. Der Franzose zittert einen Atemzug lang wie ein angeschossener Vogel, plötzlich steht ein dicker, grauweißer Qualm hinter der Maschine. Den Benzinbehälter muß es getroffen haben. Nieder sank der Doppeldecker, in tödlichem Fall sich überschlagend, als halben Wegs zur Erde eine läche Flamme hochschießt. Gleich einer Sternschnuppe ausleuchtend, durch den Himmelsraum rasend, prescht er zu Boden in zerschmetterndem Brall. Ein Fegen ist losgeschwirrt von der gewaltig flammenden Fadel — ein alimnendes Stück Flügel, das eine eigene Bahn nimmt, langsamer nieder kommend. Ein wenig hat der Wind den stürzenden Flugapparat getrieben. Nicht weit von der Batterie liegen die Trümmer an der mit dunklen Baumriesen gesäumten Straße, zerbrochene Eisenbrähte, verkohltes Segelleinen als letzte Ueberreste. Die schwere Last des Motors tief eingebohrt in die Erde. Die Zinassen kaum noch als Menschen kenntlich. Und jene Flugblätter, die sie mit sich führten, zum Hohn mit den deutschen Farben umrandet, „Feldpost“ genannt, sind getränkt von Blut — französischem Blut. Aus dem Kriegsbericht lasen wir nach zwei Tagen, daß Leutnant S. es war, der da über uns sehr siebentes feindliches Flugzeug herunterholte. (W. 2.)

### Die wiedergefundene Heimat.

Roman von Franz Wolff.

Gesellschaftliche Formel für den Schutz des Inhalts in den Ver. Staaten von Amerika: Copyright by Grethlein & Co. G. m. b. H.

Leipzig 1916.

(9. Fortsetzung.)

„D, der signor wird ja auch begreifen, wie sie uns fehlt. Gar meinem alten padre, dessen Stütze sie ist! Die Arme in diesem unwirklichen Gestein! Möge die Madonna die kleine Rita bald genesen lassen, auf daß Paolina zurückkommen könne.“

Felix war es, als höre er aus dem Gerede des Durichen einen falschen Ton heraus.

Der Biadukt war vollendet, die gährende Schlucht überbrückt, und morgen schon mußte Felix zu seinem Regiment, das bereits am Fuße der Karpathen stand, einrücken.

Es war in der Morgenfrühe des Vortages, als noch das dämmernde Grau wie ein Schleier über den Schluchten lag — der schwere Atem der Nacht, den nur auf den Gipfeln der Luftig einberstehende Frühwind auseinandertrieb.

Auf dem Pfade, den Felix zur Hochfläche, auf der er Paolina zum ersten Mal geküßt hatte, einschlug, trocken noch die Nebel.

Als er die Quelle endlich erreicht hatte, ging es gleich einem leisen Schmerz des Abschiednehmens über sein Herz.

Denn als gerade die ersten roten Strahlen aus den Wolken wie flammende Siegesboten einer unbekanntem Welt hervorbrachen, und die trüblichen Bodennebel verschleichten, so daß ihre einzelnen Fäden schwerfällig über die Landschaft flatterten, war es ihm, als fände der seine Herrschaft behauptende Herbst dem dahingegangenen Sommer seine hohlvollen Grüße nach.

Grau in Grau. Schattten, die ihrer Herrschaft sicher sind. Und wie so oft aus den Schleiern der Gegenwart feinfühlig Menschen das Glück der Vergangenheit lebendig wird, so drang in Felix mächtig die Erinnerung empor. Und sie weckte die Sehnsucht an das heiße Kind der Sonne, die der Drang angestrengtester Arbeit eingeschlafert hatte.

Baolina noch einmal sehen, die Wildheit dieser urfrischen Natur noch einmal empfinden! Nur diese Sehnsucht nahm ihn gefangen!

Mit diesem Gedanken schaute er zu dem Wipfel der Edelkastanie auf, in deren Schatten er damals ihre Küsse gekrümelt hatte.

Da sah er über den Baum hin, der schon langsam seine welkenden Blätter in die Quelle rieseln ließ, den schmalen Steig, der hart dahinter anstieg. Und dort krabbelte mühselig eine Gestalt, gebeugt unter einem Rucksack.

Felix riß seinen Felsstecker heraus. Es war Lanzaris Hirt, wie er jetzt deutlich erkennen konnte.

Seine erste Idee war die, welche wohl in der Erinnerung an die Nachborkommnisse in des Wirtes Kabanne lebendig werden mußte: Schmutz!

Aber im selben Augenblick lächelte er auch darüber.

Jetzt, am aufwachenden Tag!

So unvorsichtig waren diese schlauen Söhne der Grenze nicht, um der Gefahr in die Arme zu laufen.

Noch dazu durch einen gebrechlichen Alten, der im Falle einer Streifung durch die Grenzer ihnen rettungslos ausgeliefert wäre.

Was also führte den Alten in die Berge?

Und mit diesem plötzlichen Gedanken wachte auch ein Verdacht in ihm auf!

Schärfer lugte er durch das Glas.

Greifbar hob sich der Saumpfad vor ihm ab, der sich an dem fahlen Gestein hinaufwand.

Und da, mit einemmal war der Hirt verschwunden, als hätte ihn die Felswand verschlungen.

Genau an der Stelle entdeckte Felix einen verküppelten Baum.

Das plötzliche Verschwinden des Alten, die Beteuerungen Lanzaris, daß seine Tochter weit über dem See sei, die Versicherungen Tonins hießen urplötzlich einen Argwohn und eine Vermutung in ihm aufsteigen.

Und kaum gedacht, erstieg er auch schon die Höhe!

Knapp bei dem durch einen Gewitterschlag getroffenen Baum, der seine halbverkohnten dürren Äste gegen den Himmel streckte, ging ein schmaler Steig neben einem schäumenden Wildwasser bergem. Kaum fußbreit, ein Weg, wie ihn Jäger auf ihren Birschgängen sich treten. Rechts und links davon strebten fast senkrechte Steinwände himmelan, so daß kein Sonnenstrahl in diese Enge drang.

Feuchte, arabähnliche Röhle schlug Felix entgegen.

An schwindelnden Abhängen ging es rasch höher. Nur largen Raum fand der Fuß, fast bei jedem Tritte bröckelte das brüchige Gestein in die Tiefe. Kein Laut kam herauf, als fielen die Steine ins Befenlose.

Jetzt drehte sich das schmale Band um ein Felsstück und da endlich kauerte, hart an die Wand gedrückt, der ermattete Hirt.

Mit einem mächtigen Schritte war Felix bei ihm, der erschreckt auffahren wollte. Aber die mürben Knochen verlagerten den Dienst. Bloß mit jämmerlich verzerrten Mienen, in denen sich nichts als hündische Angst spiegelte, starrte er in das Gesicht des Ingenieurs, der ihn anberschlehte:

„Was machst du da, Gino?“

Keine Antwort. Nur schene, den Boden suchende Blicke.

„Gesteh', du gehst zur Baolina?“

Aber Gino schwieg wieder.

Da packte ihn Felix hart an den Schultern und gab dem gebrechlichen Körper einen Ruck, so daß ihn nur mehr eine schmale Spanne vom Absturz trennte.

„Gesteh'!“

Und als der Alte noch immer beharrlich jedes Wort zurückhielt, bog Felix seinen Kopf hart über die gährende Tiefe.

„Du bist in meiner Hand! Und der Wildbach da drunten — wenn du so weit hinterkommst und nicht früher von Felsfäden gespießt wirst, — schleppt deine Knochen mit sich fort. Ich schene vor nichts zurück! Bedenk' es: die Wilkins ist stumm. Wo am letzten Mal: gesteh'!“

Der Hirt leuchte unter der festen Umklammerung, schon quollen die Augen aus ihren Höhlen, da machte er ein Zeichen.

Felix ließ locker und nun kam es ruckweise in zitternden Worten von den zuckenden Lippen, daß der Hirt Lanzari die Baolina zum Großvater, dem Vater seiner verstorbenen Frau, geschleppt habe, einem über neunzigjährigen Greise, der sein Lebensende in der Steineinsamkeit des Hochgebirges erwarte. Nur er, Gino, trage, so wie eben jetzt, Lebensmittel zu dem Einsiedler, von dessen Dasein nur wenige der Gebirgler wüßten. Und die mieden gerne

seine Nähe, denn er verweigere Fremden jedes Wort. Wollte überhaupt von Menschen nichts wissen.

„Und er verläßt nie seine Einsamkeit?“ fragte Felix.

„Ne, signor!“

„Ganz allein lebt er?“ forschte Felix.

„Mit seinen beiden Fanghunden, die er am liebsten auf die Menschen heßt . . .“, erwiderte schen Gino.

Felix überlegte. Dann befahl er dem Hirten aufzustehen.

„Du gehst vor mir her! Ein Zeichen des Verrats und meine Kugel“, er zog den Revolver, den er in diesen Bergen immer bei sich trug, „schickt dich in die Tiefe. Vorwärts!“

Der Alte erkannte die Faust des Herrn über sich. So froh er gehorsam weiter, gedrückt, willenlos. Seinem jetzigen Beherrscher genau so untertan wie sonst dem Wirt Lanzari.

So recht ein Abbild der Mehrzahl seiner Volksgenossen, die meist hilflose Werkzeuge anderer sind. In ihrer Lebensnotdurft abhängig von dem karglichen Unterhalt, in ihrer geistigen Armut ausgeliefert den von stärkeren Gewalten geleiteten.

Ein jämmerliches Spiegelbild des ganzen Landes. —

Nach einer Weile mußte Felix dem Hirten eine kleine Rast gönnen.

Und er begann nun zu bitten und zu jammern, der signor Ingenieur möge ihn doch nicht der Wut des Nono aussetzen. Denn wenn der sähe, daß er Felix gebracht habe, so erschöffe er ihn oder prügele ihn mindestens halbtot.

„Der Greis?“ lachte Felix.

Da aber beteuerte ihm Gino, daß der Nono Riesenträfte habe und es noch mit jedem aufnehmen.

Und bei dem Gedanken begann er aufs neue zu bitten.

Endlich sagte Felix:

„Ich will nicht, daß du dein karges Brot verkerst. Hast du einen Strid bei dir?“

Gino bejahte.

„Gut, sobald wir in Schweite der Behausung des Nono kommen, werde ich dich binden. Dafür, daß dein morsches Geben meiner Faust nicht Widerstand zu leisten vermochte, kannst du nichts!“

Noch ging es scharf in die Höhe, bis sie vor einer Wand standen, in der nur ein schmaler Spalt klaffte.

„Eccolo, signor!“ flüsterte beklommen der Hirt und zeigte auf die kaum merkbare Oeffnung.

Rasch hatte ihm Felix die Hände auf den Rücken gefesselt.

„Avanti“, sagte er dann kurz.

Gehorsam schritt Gino voran. So enge war es, daß der Rucksack an den Felswänden streifte.

Blöblich traten die Felsen zurück und zu seiner größten Ueberraschung sah Felix eine Hochalm, hinter der Metlicher blauten, vor sich liegen.

Alles übergossen vom stutenden Sonnengold.

10.

Felix' Augen, die sich schon an das Dunkel, in dem der Aufstieg vor sich gegangen war, gewöhnt hatten, schlossen sich zuerst unwillkürlich vor der blendenden Helle.

Dann aber stand er einen Augenblick überwältigt vor der in der klaren Luft sich schier unendlich dehrenden Wette, vor dieser menschenfernen, einsamen Größe.

Dichter Amboden, lauter kurzes, gelblichbraunes Gras bedeckte mantelgleich den steinigen Rücken des Berges, auf dem hie und da eine vereinsamte wetterzerzauste Fichte stand. Darüber hin leuchtete bläulich grün das Eis des Gletschers, über dessen breiten Nacken die Sonnenstrahlen gingen, so daß es wie von unzähligen Farben glänzte und sprühte, bis silberne Wasseraderchen hinabrieselten und im Schnee verschwanden, der gleich einem weichen Sermelin die schimmernde Bracht umsäumte.

Und als sie etwa die Mitte der Hochfläche erreicht hatten, der gebundene Gino immer voraus, hob sich plötzlich aus einer Mulde ein festes, aus massiven Steinblöcken gefügtes Haus heraus, das sich wie aus Furcht vor den darüber brausenden Stürmen in den Boden hineinzu drücken schien. Kleine, tief in die Mauern eingelassene Fenster waren mit starken Gittern versehen und rings um den Bau zog sich ein Stachelbrachzahn.

In einer Einfriedigung, vor dem aus schweren, mit Eisen beschlagenen Hohlen gefügten Eingangstor, schliffelten zwei mächtige Hunde herum, die als der leise Luftzug die fremde Witterung brachte, auch schon wutschnaubend gegen das Gitter an tobten.

Gleichzeitig sah Felix wie sich das Tor aufstieß und ein Mann, die Büchse im Arm, auf die Schwelle trat.

Die hohe, ganz in roh gegerbte Leder gefüllte Gestalt schien nur aus Sehnen und Haut zu bestehen.

Als Felix jetzt vor der Einfriedigung angelangt war, schraf er fast zurück, so uralt und verwirrt erschien ihm das wettergebräunte und furchendurchgrabene Gesicht, so düster blickten die tief in die Höhlen gesunkenen Augen. Es war, als schauten langstehende graue Tage aus diesem von schlohweißem Haar und Bart umflatterten Anlit.

Felix' Gruß erwiderte der Greis gar nicht, sondern herrschte nur die fortwährend zornig anspringenden Hunde mit einer noch immer kräftigen, tiefen Stimme an:

„Ruhig, Waldmann! . . . Zurück, Wolf!“

# Das Leben im Bild

## Kriegsbilder

1916

Nr.31

Hirschberg  
i. Schlefien

*Draussen und Daheim*  
Sonntagsbeilage des Boten aus dem Riesengebirge

Für Nichtabonnenten  
10 Pf.

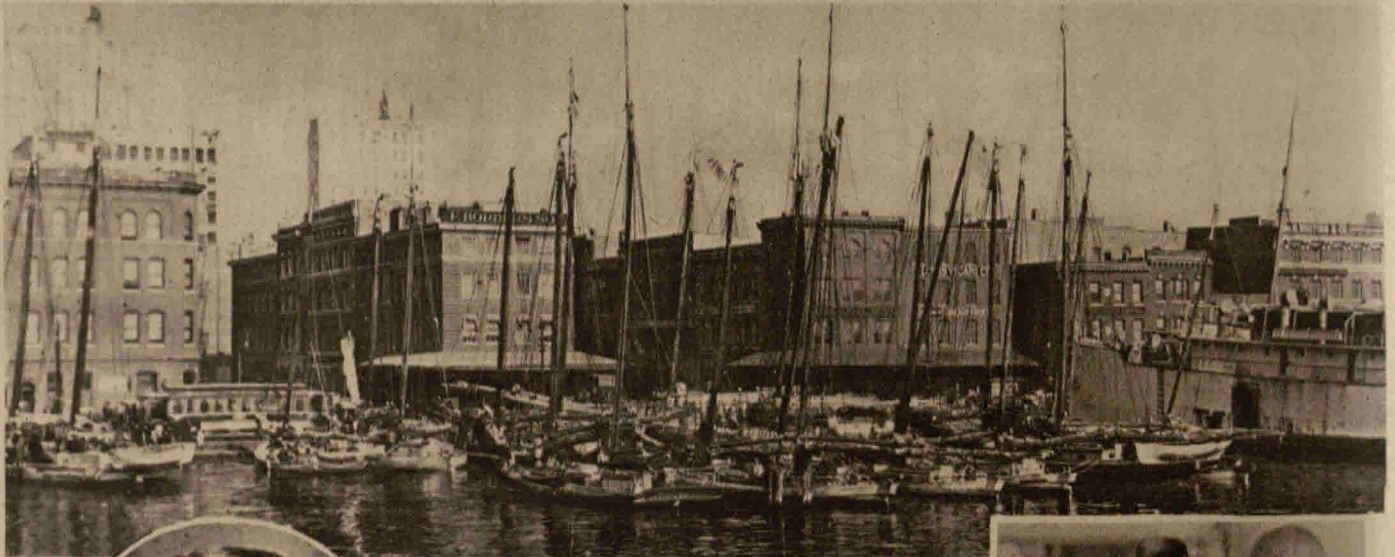


**An der Tiroler Front.**

Auf einer eroberten italienischen Stellung südlich Roveret

W. I. B.

# Eine Ruhmestat der deutschen Technik



Der Hafen von Baltimore, den das erste U-Frachtsboot anlies



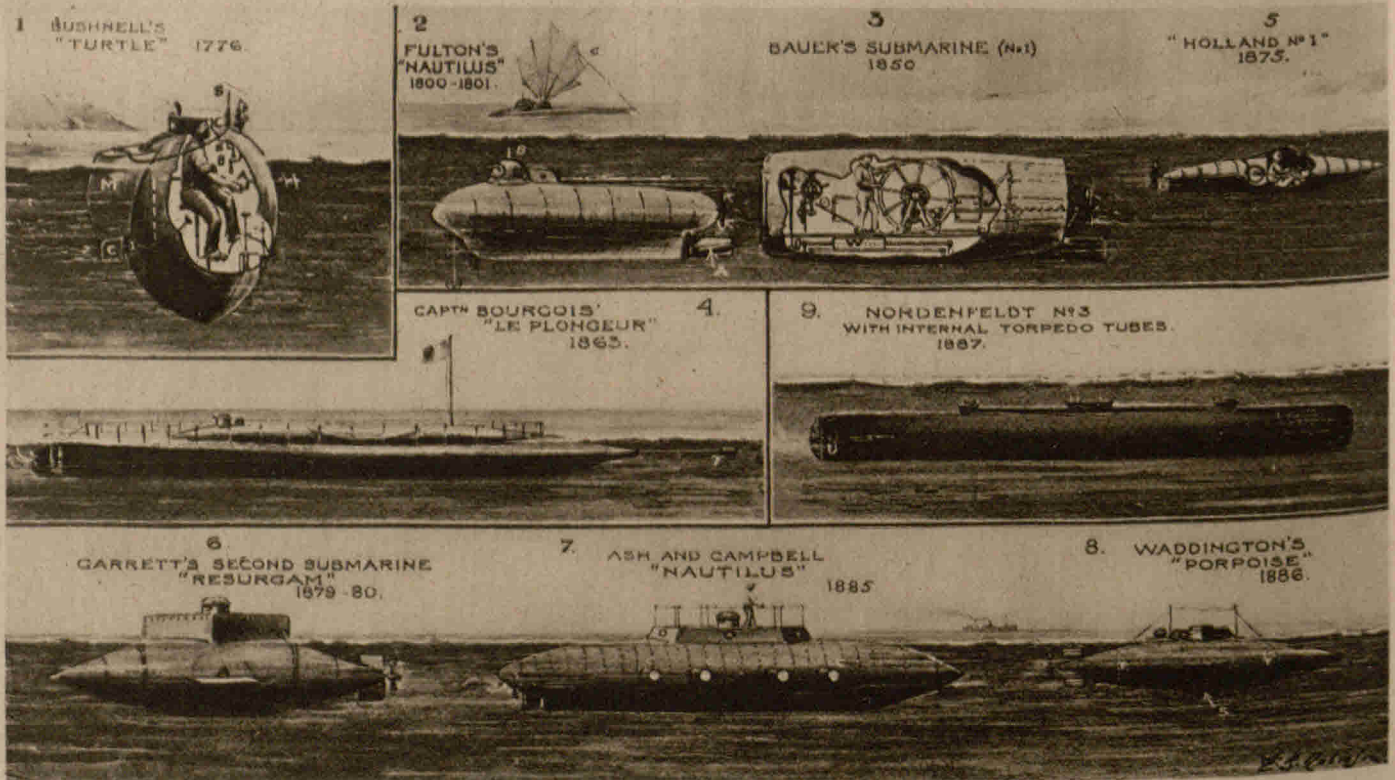
B. L. O.

## Von Bushnells „Schildkrötenboot“ bis zum Handelsunterseeboot „Deutschland“

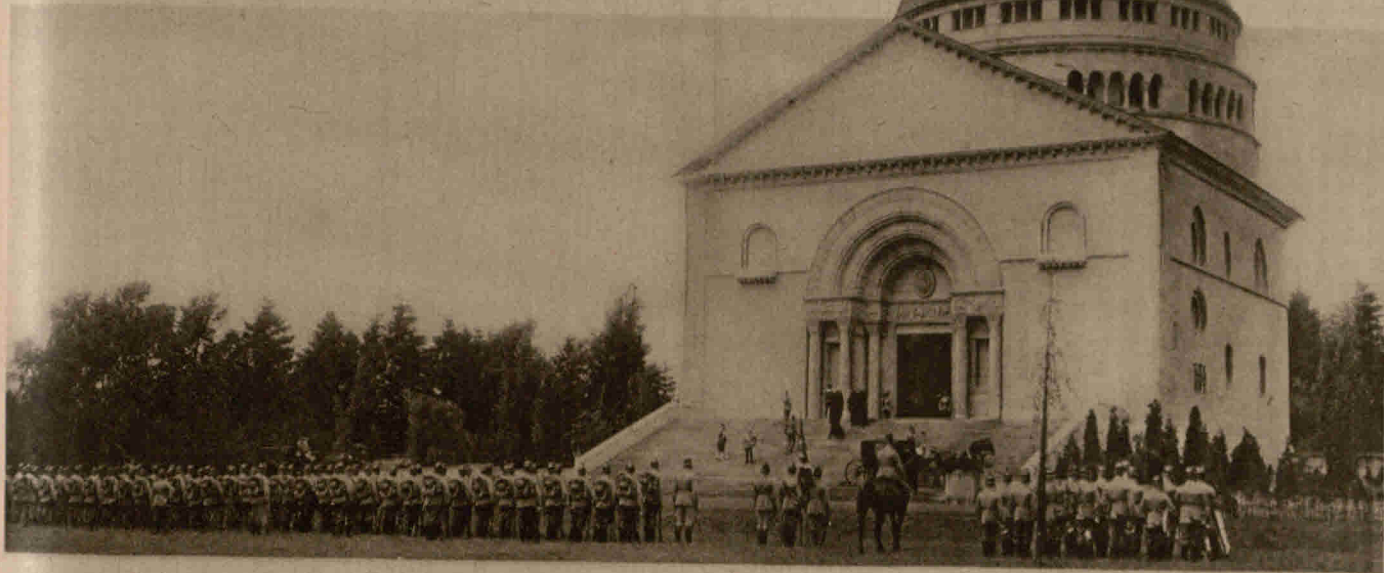
Zu den vielen Großtaten, die deutscher Unternehmungsgeist und deutsche Technik in diesem gewaltigsten Völkerringen aller Zeiten vollbracht haben, ist eine neue hinzugetreten. Deutschlands Handel hat sich in dem Handelsunterseeboot „Deutschland“ eine Waffe geschmiebet, welche Albions eisernen Blockadegürtel wie mit wüchtigem Hammer Schlag zerbricht und zwischen uns und Amerika eine Verbindung schafft, die nicht von Englands Gnaden abhängt. Der 10. Juli 1916, der Tag, an dem die „Deutschland“ im Hafen von Baltimore einlies, bildet einen Meilenstein



Kapitän König, der Führer der „Deutschland“ — Links: Alfred Lothmann, der Begründer des Unterseehandels mit Amerika, vor dem Reichskanzler-Palast, zwei Tage nach der glücklichen Ankunft der „Deutschland“ in Baltimore — Unten: Die Entwicklung des Unterseebootes



# Neues vom Tage



Die feierliche Beisetzung des Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe. Die Ehrenkompagnie vor dem neuen Mausoleum zu Bückeburg während der Beisetzung. Dieser prächtige Millionenbau, der erst kürzlich vollendet wurde, ist von dem verstorbenen Fürsten errichtet worden, und er ist der erste, der dort zur letzten Ruhe gebettet wird.

Phot. Grohs



In der Mitte: Der erfolgreiche Kampfflieger Leutnant Mulger, der kürzlich den Orden „Pour le mérite“ erhielt.

B. I. G.

Unten: Der Deutsche Kronprinz im Felde. Im Gespräch mit einem Feldgrauen, der sich in den letzten Kämpfen das „Eiserne“ geholt hat.

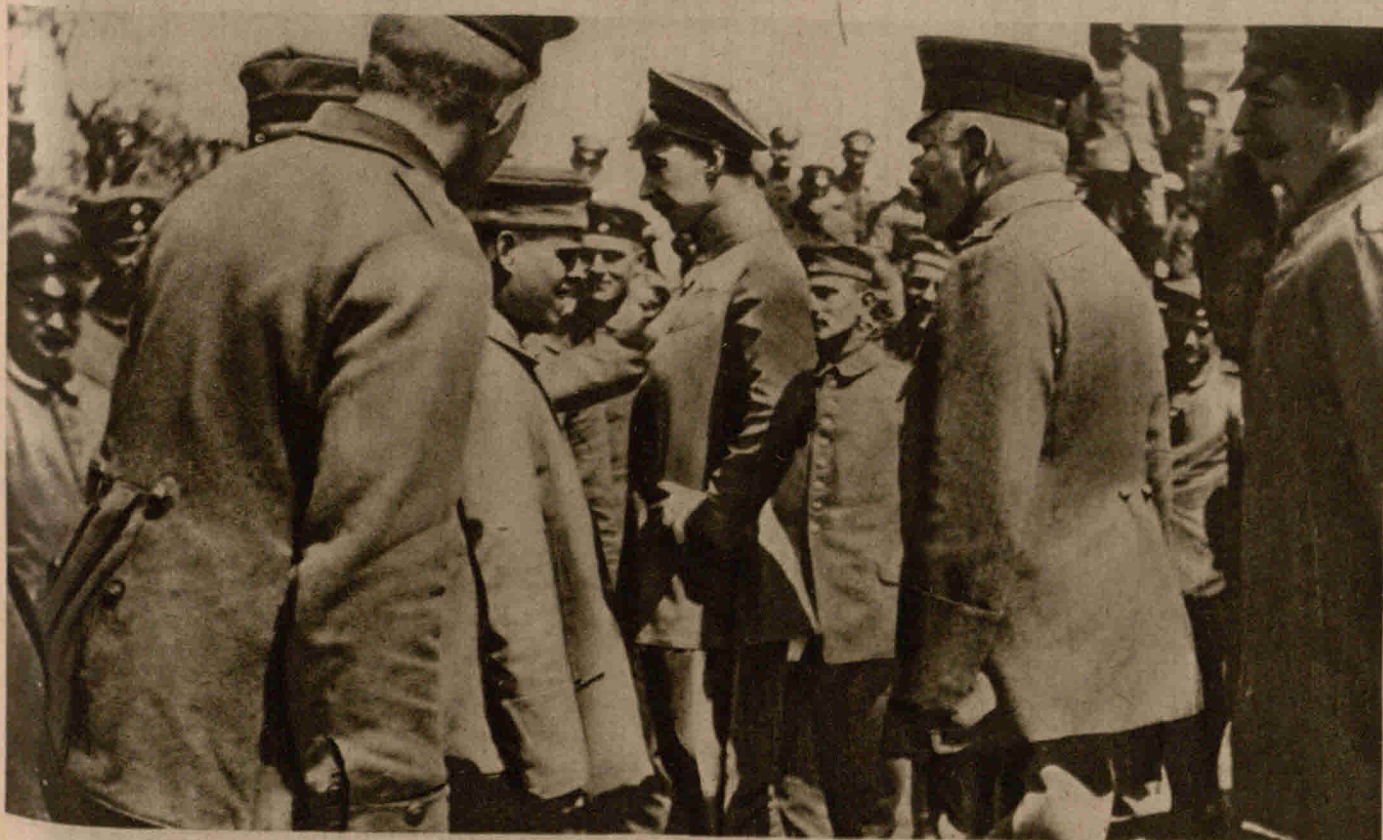
B. I. G.

.....

in der Geschichte des Schiffbaus im allgemeinen und des Unterseeboots im besonderen. Von diesem Tage aus datiert eine neue Periode in dem langen Entwicklungsgang des Unterseeboots, den in kurzen Strichen vorzuführen, augenblicklich von besonderem Interesse sein dürfte. Wenn das

.....

Unterseeboot auch die neueste Waffe des Seekriegs darstellt, so ist der Gedanke, Boote zu bauen, die unter dem Wasser schwimmen, doch durchaus kein neuer. Er kam bereits im siebzehnten Jahrhundert zur Ausführung, wo der Holländer Drebbel mit einem Boote auf der Themse fuhr, das sich



# Von den Kriegsschauplätzen

zwar unter dem Wasser befand, aber nicht aufzutauchen vermochte. Ein Boot, von dem nur der obere Teil aus dem Wasser herausragte, wurde 1776 von Bushnell verfertigt, der damit feindliche Schiffe in die Luft sprengen wollte. Der Erfinder des Dampfschiffes, Robert Fulton,

befürchtete sich gleichfalls mit dem Gedanken des Unterseeboots und erbaute ein solches in den Jahren 1800 und 1801. Er fand jedoch in England, wo er seine Erfindung zu verwerten hoffte, nicht das richtige Verständnis, und so gelang es ihm nicht, sein Boot, den „Nautilus“, zu verwerten. Auch in Deutschland gab es schon früher ein Unterseeboot, das von dem bayerischen Artillerieunteroffizier Bauer erfunden und im Jahre 1850 im Kieler Hafen erprobt wurde. Bei einem Tauchversuch stieß jedoch das Boot mit einem Schiffe zusammen und sank. Bauer selbst und die mit ihm im Boot Befindlichen retteten nur mit knapper Not ihr Leben. Der amerikanische Bürgerkrieg gab zur Entstehung verschiedener Unterseeboote Veranlassung. Etwa um dieselbe Zeit baute auch Kapitän Bourgeois sein Boot „Le Plongeur“. Am Beginn der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts nahm man den Gedanken des Unterseeboots von neuem auf, und insbesondere war es der Schwede Nordenföldt, der vier große solche Boote herstellte, die teilweise an die Türkei, teilweise an England geliefert wurden. Sie führten eben-

sowenig zu einer dauernden Benutzung wie die Boote Garrets, Wattingtons oder der „Nautilus“ von Ash und Campbell. Erst als der Ingenieur Holland vor etwa 25 Jahren ein brauchbares Unterseeboot schuf, zu dessen Herstellung ihm die amerikanische Regierung hilfreiche Hand bot, und welches das Ergebnis mehr als zwanzigjähriger Versuche war (Holland hatte



Ein englisches Panzerauto in der afrikanischen Wüste



Eine englisch-indische Trainskolonne auf dem Marsche in Mesopotamien



Britische Soldaten passieren eine Brücke in Mesopotamien

sein erstes Boot schon 1875 erbaut), begann die Verwendung derartiger Boote in den Marinen der verschiedenen Staaten. Und nun haben die unternehmungsfrohen Hansaten Bremsens der langen Reihe einen ganz neuen, für einen ganz besonderen Wirkungskreis bestimmten Typus

hinzugefügt, indem sie Schiffe bauten, die, zu reinen Handelszwecken dienend, unter dem Schutze der Wogen des Weltmeeres allen feindlichen Anschlägen zu trotzen vermögen. Wieder ein Ausfluß deutschen „Barbarentums“.

## Die Russen lernen von den deutschen Barbaren.

Die deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen in Rußland, die zum größten Teil in Sibirien untergebracht sind und auch vielfach landwirtschaftliche Arbeiten verrichten, geben dem russischen Volk ein ganz anderes Bild des deutschen „Barbaren“, den man ihm als einen halbtierischen Wilden dargestellt hatte. Der Russe sieht jetzt ein, daß ihm sein vielgeschmähter Feind doch unendlich überlegen ist und daß er von ihm noch gar manches lernen kann. Das hat sogar der russische Kultusminister Ignatiow zugeben müssen, der einem französischen Journalisten gegenüber erklärte, die Intelligenz und Bildung der in Rußland untergebrachten deutschen Kriegsgefangenen mache auf die russischen Soldaten einen tiefen Eindruck und wecke in ihnen das Verlangen, sich auch in gleicher Weise auszubilden und zu lernen.

Man hat daher schon jetzt in Rußland beschloffen, die Zahl der Volksschulen nach dem Kriege ums Vierfache zu erhöhen und die Gewerbe- und Handelsschulen nach deutschem Vorbild einzurichten. Der Krieg habe bewiesen, wie notwendig es für den Fortschritt Rußlands als Kulturstaat sei, die Zahl der Analphabeten zu verringern und die allgemeine Bildung zu heben.

# i n d r e i W e l t t e i l e n



Oben:  
Abgelöste Truppen in den Vogesen gehen in Reservestellung Phot. Grohs

Links:  
Der Müdenschleier in den Sumpfgebieten an der russischen Front Phot. Haeckel



Rechts:  
Eine interessante Aufnahme, die kürzlich an der Westfront aufgefunden wurde: Senegalneger auf dem Rückzug nach der Schlacht in St. Quentin Ende des Jahres 1914, marschieren durch Créscy sur Serre



Unten:  
Ein Dorf am Narotschsee, wo in den letzten Tagen wieder heftige Angriffe der Russen stattfanden Phot. Haeckel



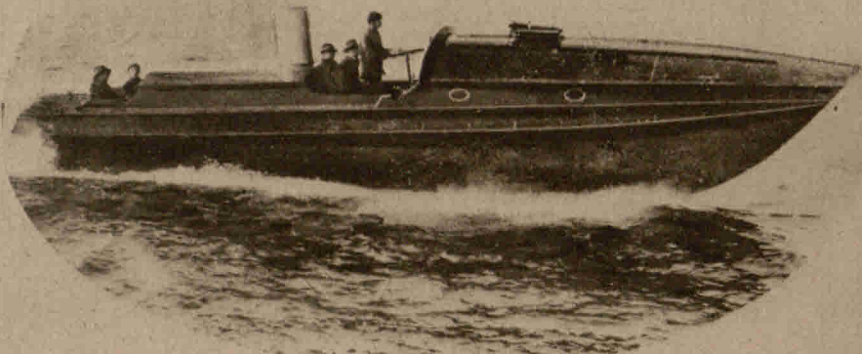
# Bilder aus aller Welt



Geistige Fürsorge für unsere Verwundeten. Lesezimmer der Genesungs-Kompagnie in Emmendingen

## Das schnellste

Das schnellste Motorboot der Welt besitzt Amerika. Es läuft 57 Kilometer in der Stunde und ist 88 Fuß lang, es hat einen Tiefgang von 18 Inches (45 cm). Das Boot selbst ist vorzüglich eingerichtet, hat eine Kabine mit Büfett, Kleiderschrank, Kochgelegenheit und mehrere Lagerstätten. Die amerikanische Regierung hat dieses Boot als Modell aufgestellt für einen zu

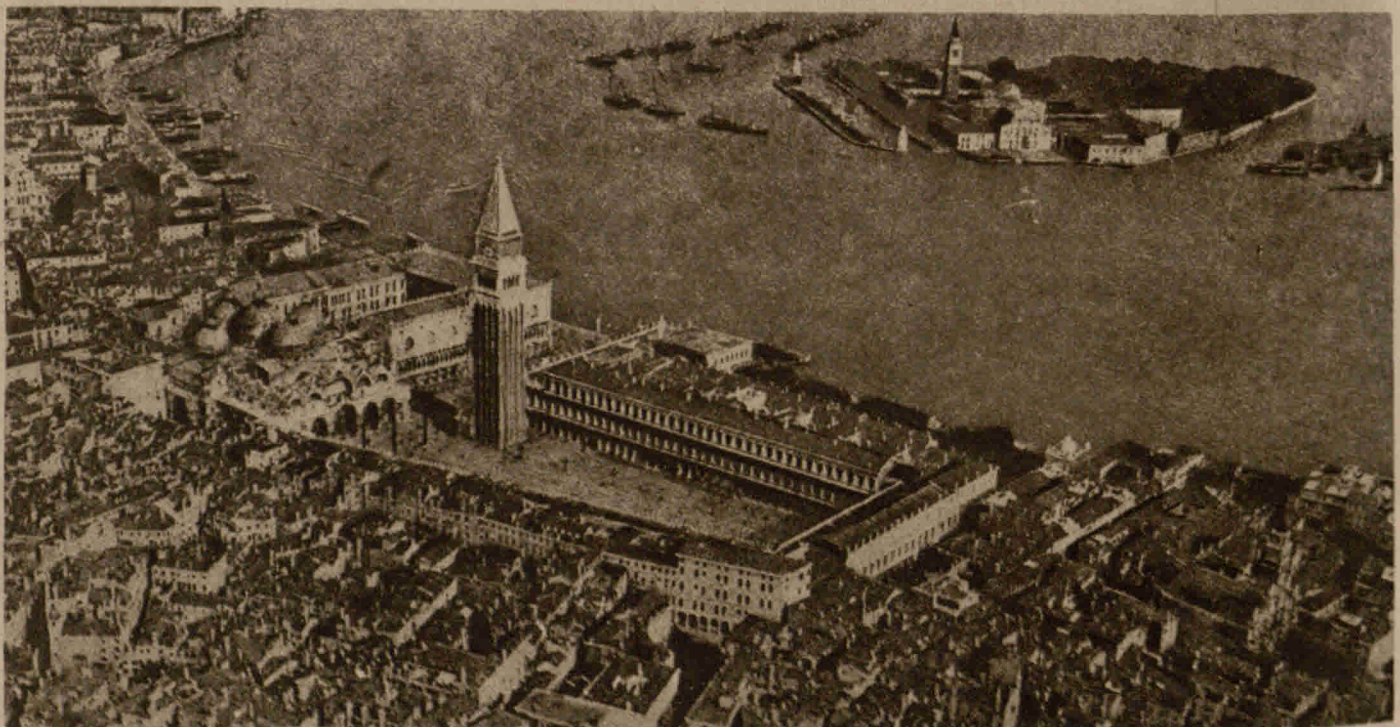


Das schnellste Motorboot der Welt

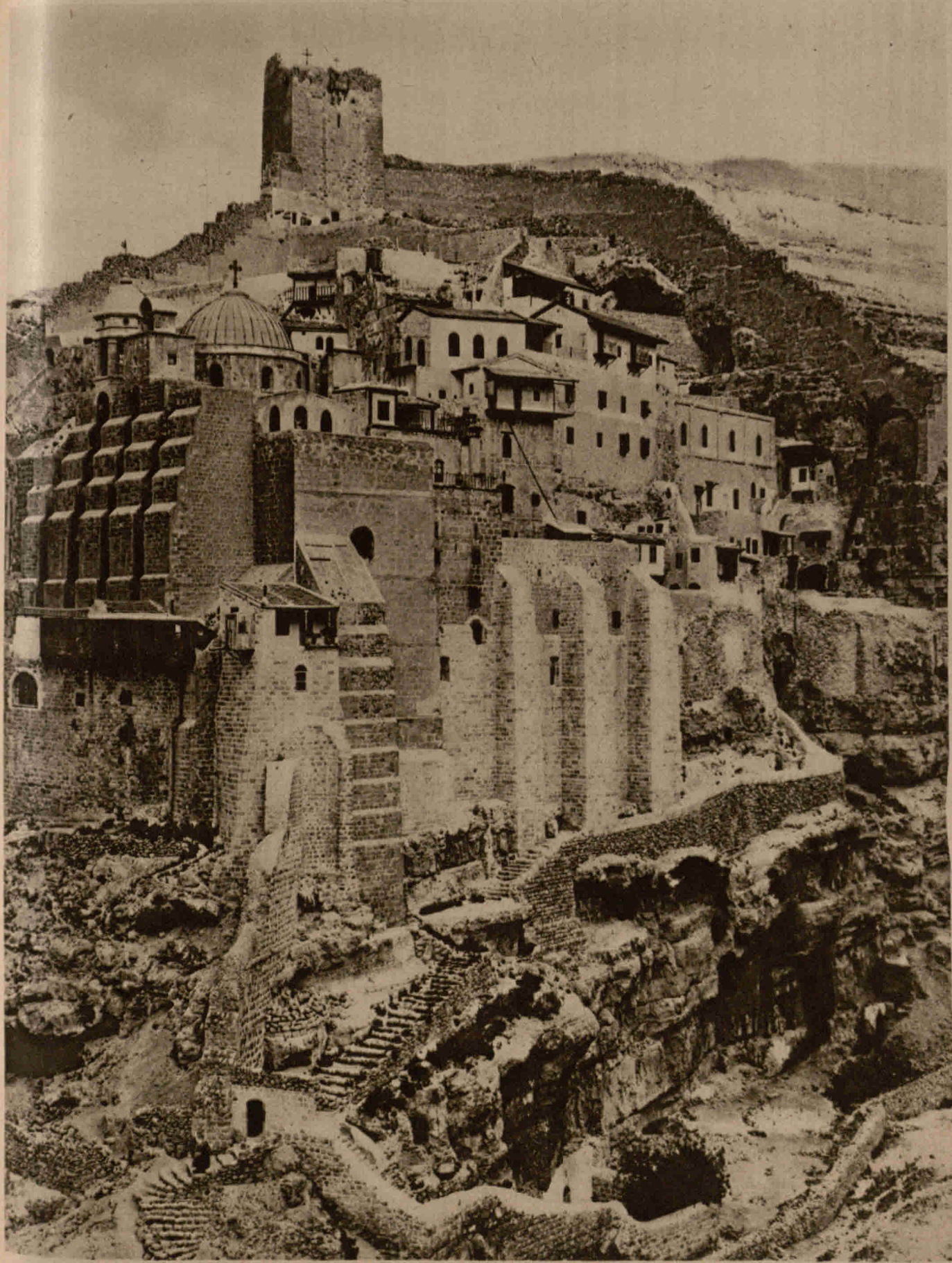
Phot. Koch

## Motorboot

gründenden Klub für die Küstenverteidigung, dem hauptsächlich die an der Küste lebenden reichen Amerikaner betreten sollen. Die Boote werden durch gut ausgebildete Marinemannschaften bemannt, während der Eigentümer Kommandant des Bootes bleibt und den Rang eines Fähnrichs zur See erhält. Es ist mit drahtloser Telegraphie, Scheinwerfern usw. ausgerüstet



Venedig aus der Vogelschau. Aufnahme vom Flugzeug aus



**Ein malerisches Landschaftsbild aus dem Heiligen Lande**

Gesamtansicht der in die Felswände eingebauten Mönchsansiedlung Mar Saba in Palästina

L. Pr.-B.



In maßlosem Erstaunen starrte Felix auf den Urakten, der an der Schneegrenze des italienischen Hochlandes, deutsch sprach! Der aber beachtete seine Ueberraschung, die ihm sichtlich nicht entgangen war, nicht weiter, sondern rief nur Gino auf italienisch verächtlich zu:

„Hast dich also doch überlistet lassen, alter Schwachkopf!“  
Dann fuhr er, zu Felix gewendet, deutsch fort. In einer knappen, die Worte scharf hinschickenden Weise:

„Können uns in unserer Muttersprache unterhalten!“ Und höhnisch: „Wenn das, was wir reden, Unterhaltung ist!“

Felix starrte ihn in wachsendem Erstaunen an. Endlich wiederholte er:

„Unserer Muttersprache . . .?“  
Der Greis trat jetzt knapp an die in der Einfriedung befindliche Gittertüre und sagte kurz:

„Bin Deutscher. Heimisch in Amerika! Seiße Anselm Hochstett.“

Und ehe Felix seinen Namen zu nennen vermochte fuhr er fort: „Keine Bemühung! . . . Kenne Sie leider! Hab' meinen Schwiegerohn nicht umsonst vor Ihnen warnen lassen!“

„Gewarnt! . . . Vor mir?“ stieß Felix heraus. „Sie, der Sie mich nie im Leben gesehen haben?“

Da brach aus der Brust des Greises ein hartes, schneidendes Lachen und mit einer Stimme, in der jetzt unverhohlen der Haß loderte, rief er:

„Sind Sie nicht ein Mensch?! — Das genügt mir!“

Diese mit dem Tone maßloser Wut gesprochenen Worte, der Jörn, der aus den Augen des Urakten lochte, machten in Felix den Tros aufblanzen. Zugleich aber auch einer augenblicklichen Eingebung der Vorsicht folgend, legten sich seine Finger schußbereit um den Revolver.

Hochstett hatte die Bewegung bemerkt.

„Lassen Sie das Ding in Ruhe,“ sagte er verächtlich. „Uns Augen auszuschniden . . . Na, ha, Blödsinn für Sie . . . Bin im Vorteil . . . zähle mit meinen Fanghunden dreifach!“

Und als wollte er durch die Tat zeigen, wie sicher er sich fühle und wie gering er Felix schätze, warf er die Gittertür weit auf und stand nun, die beiden zähnefletschernden Müden knapp hinter sich, dicht vor diesem.

Der sah ihm trozig in die düsteren Augen und sagte kurz:

„Ich bin gekommen, um mich von Basolina zu verabschieden!“

„Das richt' ich ihr aus!“ lachte Hochstett grell auf. „Damit sie steht, daß Ihr Fortgehen das einzig Richtige ist!“

Felix brauste das Blut gegen den Kopf — der knappe Ton des Alten war gesättigt von verletzendem Hohn — aber er beherrschte sich doch so weit, um einzusehen, daß er nichts auszurichten vermochte. Er tat sich also äußerste Gewalt an und fragte:

„Noch einmal: was habe ich Ihnen getan?! Ich, der ich von Ihnen niemals gehört habe. Und weshalb halten Sie das Mädchen hier verborgen? Denn, daß Sie Basolina's Kerkermeister sind, werden Sie wohl nicht leugnen wollen?!“

Der Greis überlegte.

Dann sagte er hart:

„Ich leugne keine Tat. Und nachdem Sie zu mir fanden, erst recht nicht! Hier bin ich der Herr! Ihr Leben wäre keinen Pfifferling wert. Gehen Sie und nehmen Sie das mit auf den Weg!“

Seine Gestalt reckte sich hoch auf.

(Fortsetzung folgt.)

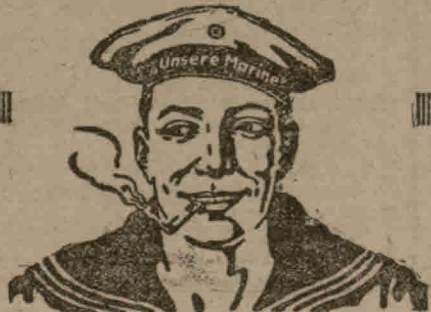
## 4 Serien

### Preiswerte Weißwaren

25 s 40 s 60 s 95 s

Auf Extra-Tischen ausgestellt.

## J. Königsberger



Trustfrei

Trustfrei

# „Unsere Marine“

Zigarette 2 1/2 Pfennig  
einschließlich Kriegsaufschlag

Trotz Steuererhöhung  
behalten unsere Zigaretten  
ihre alten anerkannten  
Qualitäten!

Georg A. Jasmatzi Aktiengesellschaft, Dresden-A.  
Zigarettenfabrik.

### Alte künstliche Gebisse

sowie einzelne Teile werden zu höchsten Preisen gekauft. Ich zahle v. Zahn bis 2 Mk. Kaufe auch v. Zahnarzt. u. Dentisten Montag, d. 31. Juli, in Hirschberg, Hotel „a. braun. Hirschberg“, Zimmer Nr. 6. Kaufzeit 9-6.

### ! Alte Zahngebisse !

zahl 5-10 Mk. A. Nathan, Markt

Ausschneiden! Sofort schreiben!

bei Rückgrat-Verkrümmung, für Erwachsene u. Kinder send. interess. aufklär. Brosch.

Paul Wenzel, Berlin, Friedrichstr. 29.

Hämorrhoiden und ihre Heilung. Verlangen Sie Gratis-Broschüre von der Apotheke Johannes Müller, Breslau, Schweidnitzerstr. 43a.

Bettwäsche Befreiung sof. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst, diskret. Margonal, Berlin, Fidicinstrasse Nr. 38.

Zur Schweinemast empfehle eingedickte Fleischbrühe, hochsteril. u. vollwert. Produkt. C. A. Grüttner, Sechsstätte.

Altes Gold und Silber kauft zu höchsten Preisen C. Radmich, Goldarb., Poststr.

## Tageschronik des Kriegsjahres 1915.

21. bis 31. Juli.

21. Ein heftiger französischer Angriff in den Südbogesen wird abgewiesen, bei einem Gegenstoß werden 137 Alpenjäger gefangen genommen.

21. Im Sindenburgischen Befehlsbereich über 5000 Gefangene. Die Russen werden in die erweiterte Brückenkopfstellung von Warschau, in die Linie Blonie-Nadarzyn-Gora-Kalwarja zurückgedrängt.

21. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz nimmt die Schlacht zwischen Weichsel und Bug unter dem Oberbefehl des Feldmarschalls von Mackensen siegreichen Fortgang. Zwangorod wird dicht eingeschlossen; im ganzen werden etwa 4000 Gefangene gemeldet.

22. Französische Angriffe nördlich von Souchez, in der Champagne, im Priesterwalde und in den Bogesen werden abgewiesen.

22. In Kurland nehmen wir den weiter nach Osten weichen den Russen 6500 Gefangene, 3 Geschütze und viele Munitionswagen ab.

23. Endgültiger Sieg der Armee v. Below über die 5. russische Armee, welche in zehntägigen Kämpfen fast völlig aufgerieben wird.

23. Am Narew werden die Festungen Rozan und Pultusk genommen, sowie der Übergang über diesen Fluß zwischen beiden Orten erzwungen.

23. Als Ergebnis der am 12. Juli im ganzen Osten begonnenen neuen Offensive wird ermittelt: Sindenburgischer Befehlsbereich: 41 000 Gefangene, 14 Geschütze, 19 Maschinengewehre. Seeresabteilungen der Feldmarschälle Mackensen und Erzherszog Josef Ferdinand je 50 000 Gefangene. Beute an Geschützen, Maschinengewehren usw. noch nicht ermittelt.

23. Oesterreichischer Seeangriff auf die italienische Ostküste. Auf einer Strecke von 160 Km. werden Eisenbahnlinien und andere Kriegszwecken dienende Einrichtungen beschädigt und zerstört.

24. Auf der Verfolgung sammelt die Armee v. Below von den zerstreuten Resten des 5. russischen Armeekorps weitere 6000 Mann an Gefangenen ein.

24. Der Narew wird auf der ganzen Länge von Ostrolonka bis Pultusk überschritten.

25. Die Armee des Generals v. Below erreicht die Gegend von Bozów und Bonikow. Gegen die Nord- und Westfront der Festungsgruppe von Neu-Georgiewsk schieben sich die Einschließungsgruppen näher heran. Tagesbeute einige Tausend gefangene Russen.

25. In der Gegend südlich Cholm und am Bug werden die Russen unter Verlust von 1500 Gefangenen und 11 Maschinengewehren von deutschen Truppen nach Norden zurückgedrängt; südlich Solal machen österreichische Truppen weitere 1100 Gefangene.

26. Großer russischer Anmarsch aus der Linie Goworowo (östlich von Rozan) Wszkow-Serod (südlich von Pultusk) heraus, um unsere über den Narew vorgegangenen Truppen zurückzudrängen. Der Feind erleidet sehr große blutige Verluste und gibt 3300 Gefangene sowie 13 Maschinengewehre ab.

26. Südlich Solal nehmen österreichische Truppen eine vielumstrittene Höhe in Besitz, welche für die Behauptung der Bugübergänge besonders wichtig ist und nehmen dabei 3000 Russen gefangen; außerdem werden 5 Maschinengewehre erbeutet.

26. In den Dardanellen wird das französische Unterseeboot Mariotte versenkt.

27. Am Görzischen gehen die Kämpfe großen Stils vorläufig allmählich zu Ende. Damit ist die zweite Schlacht im Görzischen abgeschlossen. Die Italiener haben nach und nach 7 ganze Korps eingesetzt, ohne irgend etwas zu erreichen; ihre blutigen Verluste betragen mindestens 100 000 Mann.

27. Zwischen Mitau und dem Niemen werden etwa 1000, in der Gegend bei Rozan 2500 Gefangene gemacht.

Vor Warschau wird der Ort Biermow gestürmt.

28. Nordöstlich von Suwalki werden etwa 3000 Russen gefangen genommen.

28. Die im Görzischen geschlagenen Italiener verlassen ihre Sturmsstellungen und ziehen sich in ihre Hauptstellungen zurück.

28. Aufruf des Papstes an die kriegführenden Länder.

29. Die Armee des Generalobersten von Bohrsch erzwingt an mehreren Stellen zwischen Bilica-Mündung und Rozanie den Weichselübergang.

29. Der Armee Mackensen gelingt es nach mehrtägigen Kämpfen, die Russen auf der ganzen Front zwischen Bug und Weichsel zum weiteren Rückzuge zu zwingen.

29. Die völlig offene, ganz außerhalb des Kriegsgebietes gelegene Stadt Freiburg i. S. wird von französischen Fliegern mit Bomben belegt.

30. Bei Hooge (östlich von Ypern) unternehmen wir einen erfolgreichen Sturm auf englischen Stellungen, wobei wir vier Maschinengewehre und fünf Minenwerfer erbeuten; einige Engländer werden gefangen genommen; ihre blutigen Verluste sind sehr schwer.

30. Nordwestlich von Lomza (östlich von Rozan) machen wir erhebliche Fortschritte; 1900 Russen werden gefangen und drei Maschinengewehre erbeutet.

30. Die über die Weichsel vorgegangenen Truppen des Generalobersten von Bohrsch dringen weiter nach Osten vor; sie machen 1600 Gefangene.

In Kämpfen bei Biscupice-Biasci (Teile der Mackensenschen Armee) werden 5000 Gefangene gemacht; 5 Geschütze und 8 Maschinengewehre erbeutet.

30. Die Armee des Erzhersogs Josef Ferdinand nimmt Lublin in Besitz.

31. Zwischen Weichsel und Bug werden alle Versuche der Russen, zum Zwecke zeitweiligen weiteren Widerstandes nochmals einigermaßen festen Fuß zu fassen, völlig vereitelt. Cholm wird genommen.

31. Gefangenen und Beutezahlen im Juli:

a) zwischen Ostsee und Bilica Sindenburgischer Befehlsbereich: 95 000 Gefangene, 41 Geschütze, 4 Minenwerfer und 230 Maschinengewehre;

b) südlich davon (Oesterreicher und mit ihnen in gemeinsamen Verbänden stehende Deutsche, einschl. Armee Mackensen) 126 000 Mann, 160 Geschütze, 202 Maschinengewehre.

## Aus den amtlichen Verlustlisten Nr. 591—592.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 19. 11. Rp.: Gefr. Josef Scholz, Ullersdorf, l. v., b. d. Tr.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 22. 8. Rp.: Reinhold Tschorn, Stonsdorf, leicht verwundet.

Inf.-Regt. Nr. 32. 6. Komp.: Willy Schneider, Hermannswaldau, leicht verwundet.

Inf.-Regt. Nr. 47. 6. Komp.: Hermann Schödel, Verbiszdorf, leicht verwundet.

Inf.-Regt. Nr. 52. 5. Komp.: Paul Kriegel, Herischdorf, schw. verw., gestorben.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 60. 5. Komp.: Sergeant Alfred Knappe, Schreiberhan, leicht verwundet.

Jäger-Bat. Nr. 5. 2. Komp.: Gefr. Rob. Körner, Raitwalbau, l. v., b. d. Tr. Emil Kaufsch, Ullersdorf, schw. verw. 3. Komp.:

Oberjäger Fritz Kriech, bish. vermisst, gefallen. Max Hoffmann, Voigtzdorf, schw. verw. Otto Schütz, schw. verw. Karl Gläfer, schw. verw. Rudolf Herrmann, Rohnstock, bish. verw., gestorben.

Ref.-Jag. 2. Gmünd. Gebirgs-Maschinengew.-Abt. Nr. 242. Emil Ziegert, Herischdorf, leicht verwundet.

\* \* \*

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 11. 1. Rp.: Gefr. Rob. Franke, Schönau, nicht verw. in Gefangenschaft, sondern vermisst.

Inf.-Regt. Nr. 51. 6. Komp.: Paul Seeliger, Hermannsdorf, l. v.

Inf.-Regt. Nr. 130. 0. Rp.: Gefr. Otto Wilschke, Dirschberg, l. v., b. d. Tr. 10. Komp.: Wilhelm Buchelt, Friedeberg, l. v.

Armierungs-Fuhrparkkolonne Nr. 445. Emil Jädel, Hartmannsdorf, ertrunken.

Sächs. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 242. 3. Komp.: Unteroffiz. Wilh. Pohl, Jahnzdorf, schw. verw.

## Kunst und Wissenschaft.

ml. Wie Sarah Bernhardt einen Blutsturz martierte. Auf den Brettern, die die Welt bedeuten, hat sich Sarah Bernhardt stets als unvergleichliche Virtuosa der Kellame bewährt, der jedes Mittel der Macht recht war, wenn es dem Zwecke der Eitelkeitsbefriedigung diente und Erfolg versprach. Für die Unbedenklichkeit der Wahl ihrer Kellamittel spricht bereitet folgender Text, mit dem sie bei einem ihrer Gastspiele in Italien die matte Stimmung des Publikums zu beleben wußte. Die Wahrnehmung, daß das Publikum bei der ersten Vorstellung des Gastspiels recht kühl blieb, verdros die göttliche Sarah umso mehr, als sie sich auf die Ausbrüche südlicher Leidenschaftsbegeisterung gefaßt gemacht hatte. In der Pause zwischen dem ersten und zweiten Akt schickte sie deshalb die Kammerzofe mit einem Auftrage fort. Als die Tragödin wieder auf der Bühne erschien, hatte sie ersichtlich alle Not, sich auf den Beinen zu halten und sprach nur unter Schwierigkeiten. Blödsinnig stürzte sie zu Boden, und ein Strom von Blut ergoß sich über ihre Lippen. Der Vorhang fiel und das Publikum wartete in atemloser Spannung auf das Schlimmste. Die vorherige Mißstimmung hatte sich im Handumdrehen in eitel Sympathie verwandelt, und als der Spielleiter endlich vor den Vorhang trat und die Mitteilung machte, daß Sarah Bernhardt sich von dem erlittenen Blutsturz so weit erholt habe, um den Versuch zu wagen, ihre Rolle fortzuführen, applaudierte man mit stürmischer Begeisterung, die sich noch steigerte, als die Schauspielerin wieder erschien und mit hinreißender Beredsamkeit spielte. Der Abend gestaltete sich denn auch zu einem wahren Triumph für die Künstlerin. Das Publikum erfuhr natürlich niemals, daß die Kammerzofe ihr vor dem zweiten Akt eine Flasche roter Tinte überreicht hatte, die die kluge Sarah geschickt in ihrem Taschentuch verborgen hielt, um mit ihrer Hilfe dann den „Blutsturz“ zu markieren.

kk. Schreibmaschine und Papiererparnis. Die durch den Krieg hervorgerufene Papierknappheit hat zur Sparsamkeit gemahnt. Nirgends ist, worauf die Kdn. Stg. aufmerksam macht, diese Mahnung mehr angebracht, als bei unsern ach so viel und oft so weit-schweifig schreibenden Behörden. Es gilt im privaten Briefver-kehr als unzulässig, auf einen halben Bogen zu schreiben. Man läßt deshalb die unbemerkte zweite Hälfte anhängen. Aber ist das deshalb auch bei Formularen und amtlichen Schreiben nötig? Wer wissen will, wie viel in dieser Hinsicht bei Behörden gesündigt wird, der lasse sich einmal alte Akten geben. Man kann ruhig behaupten, daß mindestens ein Drittel bis ein Viertel davon aus unbeschriebenem Papier besteht. Die einzelnen Aktenbündel wer-den überdies dadurch schwerer und unhandlicher, und es können weniger Akten in den Schränken und Regalen untergebracht wer-den. Die Schreibmaschine hat hierin etwas Wandel geschaffen. Denn die Schriftstücke, die hier auf der Schreibmaschine geschrieben werden, werden regelmäßig nur auf einzelne Blätter, nicht auf Bogen geschrieben, wodurch viel Papier gespart wird. Außerdem spart aber schon die Schreibmaschinenschrift, weil sie kürzer und ge-drängter ist als die Handschrift, Raum und damit Papier. Da überdies das Schreibmaschinenpapier erheblich dünner und leichter ist als die Papierarten, deren sich die Behörden für handschriftlich zu fertigende Schriftstücke bedienen, so werden auch die einzelnen Aktenbündel leichter, handlicher und nehmen in den Schränken weniger Raum ein. Aber auch bei der Schreibmaschinenschrift wird noch zu viel Papier verschwendet infolge einer veralteten Kanaleiborschrift, die sich aus einer Zeit fortgeerbt hat, wo es noch keine Schreibmaschine gab. § 80 des deutschen Gerichtsosten-gesetzes besagt nämlich, daß für die Seite Schreibarbeit 20 Bfo. Schreiblohn vergütet wird, und daß die Seite mindestens 20 Zeilen, jede zu mindestens 12 Silben enthalten muß. Diese Vor-schrift entspringt einer Zeit, wo es nur handschriftlich hergestellte Schriftstücke gab, und für diese war sie auch durchaus angemessen. Sie paßt aber nicht für die weit weniger Raum beanspruchende Schreibmaschinenschrift. Daher bestimmt denn auch z. B. die preussische Kanaleibordnung, daß Schreibmaschinenseiten un-terstens 30 Zeilen enthalten müssen. Aber die Vorschrift, daß die Zeile nur 12 Silben zu enthalten braucht, ist geblieben, obwohl man bequem 18 darin unterbringen könnte.

wurde unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Schwache Vorkräfte an anderen Stellen der Stachodfront sind eben-falls gescheitert. Nordwestlich von Lud ist es dem Feinde nach mehrmaligem vergeblichen Anlauf gelungen, in unsere Linien in der Gegend von Tryken einzudringen und uns zu ver-anlassen, die hier bisher noch vorwärts des Stachod gehaltene Stellung aufzugeben. Westlich von Lud ist der russische Angriff durch unseren Gegenstoß zum Stehen gebracht worden. Bei Swiniacze (östlich von Gorochow) wurde der Feind glatt ab-gewiesen.

Ein russisches Flugzeug ist südlich von Perespa im Luft-kampfabgeschossen.  
Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Mehrfach wiederholte russische Angriffe in der Gegend nordöstl. und südöstlich von Monastyrzka brachen unter großen Verlusten für den Gegner zusammen.

**Dalla-Kriesschauplatz.**

Die Lage ist unverändert.

Am 26. Juli startete ein feindliches Flugzeug im Luft-kampf über den Doiransee ab.

Oberste Seeresleitung.

**Das Ergebnis der zwei Kriegsjahre.**

wb. Berlin, 28. Juli. Amtlich. Bei Abschluß des zweiten Kriegsjahres sollen einige Zahlenangaben über das bisherige Ergebnis erfolgen.

Die Mittelmächte haben jetzt auf europäischem Boden vom feindlichen Gebiet besetzt: In Belgien rund 29 000 Quadrat-Kilometer, in Frankreich 21 000, in Rußland 280 000, in Serbien 87 000 und in Montenegro rund 14 000, zusammen gegen 431 000 Quadrat-Kilometer. — Der Feind hat besetzt in Esth- und Livland 1000 und in Galizien und der Bukowina 21 000 Quadrat-Kilometer, im Ganzen also 22 000 Quadrat-Kilo-meter. — Am Ende des ersten Kriegsjahres hatten wir 180 000 Quadrat-Kilometer, der Feind 11 000 Quadrat-Kilometer besetzt.

Die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen betrug gegen Ende des zweiten Kriegsjahres in Deutschland 1 663 794, in Oesterreich-Ungarn 942 489, in Bulgarien 38 000 und in der Türkei rund 14 000, zusammen also 2 658 283 Mann. Vor einem Jahre betrug die Gefangenenzahl in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1 695 400. Von den russischen Kriegsgefange-nen befinden sich in Deutschland 9019 Offiziere und 1 202 872 Mann, in Oesterreich-Ungarn 4242 Offiziere und 777 324 Mann, in Bulgarien und der Türkei 33 Offiziere und 1434 Mann, im Ganzen 13 294 Offiziere und 1 981 631 Mann. — In deutscher Kriegsgefangenschaft befinden sich bisher Fran-zosen 5947 Offiziere und 348 731 Mann, Russen 9019 Offiziere und 1 202 872 Mann, Belgier 656 Offiziere und 41 752 Mann, Engländer 947 Offiziere und 29 956 Mann, Serben 23 914 Mann, im Ganzen 16 569 Offiziere und 1 674 225 Mann.

In Deutschland befindet sich folgende Kriegsbeute: 11 036 Geschütze mit 4 748 038 Geschossen, 9096 Munitions- und andere Fahrzeuge, 1 556 132 Gewehre und Karabiner, 4460 Pistolen und Revolver, 3450 Maschinengewehre. — Hierbei muß berücksichtigt werden, daß nur die nach Deutschland zurückgeschaffte Beute angegeben ist, während eine auch nicht an-nähernd anzugebende Anzahl von Geschützen, Maschinengewehren und Gewehren mit Munition sogleich im Felde wieder von uns in Gebrauch genommen worden ist.

Von den in den Lazaretten des gesamten deutschen Sei-nungsgebietes behandelten Angehörigen des deutschen Feld-heeres wurden nach der letzten Statistik 90,2 Prozent wie-der dienstfähig, 1,4 Prozent starben und 8,4 Prozent blieben dienstunbrauchbar oder wurden beurlaubt. — Infolge der hygieni-schen Maßnahmen, besonders der Schutzimpfungen, war im deut-schen Heere die Zahl der an Seuchen Erkrankten ver-schwindend gering. Es gab nur Einzelfälle und niemals sind die militärischen Maßnahmen durch Seuchen gestört worden.

**Letzte Telegramme.**

**Der deutsche Generalstabsbericht.**

wb. Großes Hauptquartier 29. Juli. (Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Am Sommegebiet fanden lebhafteste Artilleriekämpfe statt. In der Gegend von Pozieres scheiterten starke eng-lische Angriffe. Hart nördlich der Somme wurden An-griffsversuche durch unser Feuer unterdrückt.

Am Maasgebiet verlief der Tag ohne Infanterietätigkeit. Englisches Feuer auf Französisch-Comiers verur-sachte Verluste unter der Bevölkerung und großen Sach-schaden, indessen nur keinen militärischen.

Ein feindliches Flugzeug wurde bei Noelincourt (nordwestlich von Arras durch Vorkräfte der Abwehrgeschütze heruntergeschossen.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**

**Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.**

An der Front keine besonderen Ereignisse. Unsere Flugzeuge griffen mehrfach mit Erfolg feindliche Truppentransportzüge und Bahnanlagen an.

**Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.**

Auch die gestern früh noch nicht abgeschlossenen Kämpfe an der Front Strobowa-Wyhoda sind völlig zu unseren Gunsten entschieden.

**Seeresgruppe des Generals von Dinsingen.**

Die Russen haben ihre Angriffe gestern auch auf Teile des Stachodabschnittes und der Front nordwestlich von Lud ausgedehnt. Ein nordwestl. von Soful angelegter starker Angriff

**Selbsterkenntnis in Rußland.**

in Stockholm, 29. Juli. (L. A.) „Ruski Invalid“ schreibt: Die Veränderung auf den Kriegsschauplätzen sei in der vergangenen Woche ganz unbedeutend gewesen. In dem Abschnitt von Riga brachten unsere Angriffe den Gewinn einiger Schützengräben, die aber wieder aufgegeben werden mußten, weil die Gefahr bestand, daß die Deutschen auf dem äußersten linken Flügel Umfassungsmanöver ausführen würden. Das Vorgehen in Süd-Polshuten wurde mit sehr schweren Opfern erkaufte. Man müsse zugeben, daß die Widerstandskraft des Feindes unterschätzt wurde.

**Die Lage in Rumänien.**

wb. Haag, 29. Juli. Das Generalsekretariat des internationalen sozialistischen Büros hat die telegraph. Nachricht erhalten, daß die beiden Vertreter der rumänischen Sozialdemokratie infolge der ersten politischen Lage in Rumänien verhindert sind, an der sozialistischen Konferenz teilzunehmen.

**Wieder eine englische Lüge.**

wb. Konstantinopel, 28. Juli. Die Korrespondenz Millt meldet: Die „Times“ hatte behauptet, daß die schittischen Muselmanen, die in Kərbela, Medjas und in Mesopotamien wohnten, sich erhoben und daß die türkischen Truppen die genannten Städte beschossen hätten. Dieser neuesten Lüge des englischen Blattes stellen wir ein entschiedenes Dementi gegenüber.

**H.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.**

	28. Juli.		29. Juli.
Barometer	736 mm	Barometer	738 mm
Thermometer	+ 15 C.	Thermometer	+ 16 C.
Höchster Stand	+ 23 "	Höchster Stand	+ 23 "
Tiefster Stand	+ 10 "	Tiefster Stand	+ 11 "
Feuchtigkeitsmesser	87 %	Feuchtigkeitsmesser	90 %

**Salzbrunner  
Martha = Quelle**

Natürliches Mineralwasser!

**Rohrkolben-Verwertung.** Alljährlich wachsen in Teichen und Sümpfen die bekannten zylinderförmigen Fruchtstände der Rohrkolbenpflanze (*Typha latifolia* = breitblättrig oder angustifolia = schmalblättrig), die im Volksmund ganz verschiedene Bezeichnungen haben, als z. B. Narrenszepter, Bunnsteulen, Ritschel, Zylinderpöper, Schmachdutschen, Rohrpompen und dergleichen mehr. Diese besonders von der Schuljugend beliebten Gewächse werden meistens achtlos geblüht und zu Spielereien oder Neckereien benutzt. Wenn sie reif sind und die behaarten Samen anfangen auszuknicken, so müssen sie, namentlich bei der Ernte, vorsichtig behandelt werden. Die behaarten Samen können, wenn sie in die Augen kommen, leicht Entzündungen hervorrufen. Seit Kriegsausbruch und der dadurch behinderten überseeischen Zufuhr von Rohstoffen hat die Rohrkolbenpflanze einen gewissen Wert erlangt, weil sie auf Grund patentamtlich geschützter Bearbeitungsmethoden gute Verwendung finden kann. Darum soll man die Rohrkolben schonen und die Samenstände erst, wenn sie naturreif sind, sammeln und an die bei den Gemeindeämtern zu erfindenden Sammelstellen abliefern. Sie werden dafür selbst je nach Güte bezahlt. Die Hauptsammelstelle befindet sich bei Herrn Kommerzienrat Bies, Dresden, der an alle Interessenten kostenlos Anleitungen über das Ernten und die sonstige Behandlung der Rohrkolben abgibt. Noch nicht völlig naturreife Kolben dürfen nicht geblüht werden, weil diese für die gedachten Zwecke nicht verwendbar sind.

Ein jeder, der mit sammeln hilft, macht sich abgesehen davon, daß er Geld dafür bekommt, mit Rücksicht auf die mangelnde Zufuhr an Rohmaterialien vom Auslande um das Gemeinwohl verdient.

**Gebrauchte Säcke**

aller Art, gleichviel ob zerrissen oder schmutzig,

**Packleinwand, Bindfaden**

kaufe jeden Posten gegen sofortige Kasse. Zahle höchste Preise.  
Annahmetag: Donnerstag, 3. August, bis nachm. 4 Uhr  
im Gasthof z. Stadtbrauerei, Kutscherstube.  
Bei größeren Posten komme auswärtig.  
**O. Horn.**

Empfehle frisch eingetroffen:

**fette Räucherflundern,  
fette, geräucherte Makrelen,  
Ael, Bollbuddl., Sprott, billigt.**  
Warnemünder Fischhofhaus,  
1. Spezial-Fischgesch. am Blase,  
gegr. 1880,  
Dunkle Burgstraße, Ede Markt.

Eine große Sendung  
**frische Pfifferlinge,  
Tomaten,  
Pflirsiche**

wieder eingetroffen.  
**Richard Krause,**  
vormals Paul Hoffmann.

Gebrauchte

**Sektorkorken**

kaufst

**Paul Przibilla, Likör-  
fabrik,**  
Hirschberg. — Tel. Nr. 273.

**Gebrauchte Drehrollen**

in verschiedenen Größen, außer-  
gewöhnlich gut u. billig, zu hab. b.  
**Seiler's Maschinenfabrik,**  
Diegnitz 17a.

**Graupe,**

Fladen, Grütze, Gries u. Mehl  
steht v. Gerste in Lohnmahlung,  
auch von kleinsten Quanten, her  
(Rücksendung in einigen Tagen)

**Otto Pohl,**

Sandmühle Diegnitz. Spr. 1093.

Herrenrad m. Fris., f. n., auch  
Gehrosch., mittl. F., z. v. Warm-  
brunnerstr. 31, Lederwarengesch.

**Billig zu verkaufen:**

1 kleine Ladenkassette mit Streifen,  
1 gebr. Kinderwagen, 3 Paar  
getrag. Herrngamasch., 1 große  
Schaufensterlampe, 2 Damen-  
uhren mit Ketten, 1 Fahrradstü-  
bude, neu, stabil gebaut, ver-  
schleißbar. Griener, Markt 47.

**Pianino**

in Rußb., Schwarz und Mahag.,  
neu u. gebr., preisw. zu verkauf.  
W. Asmatsch, Instrumentenb.,  
Gerichtsstr. 3 \* Großes Lager.

Gut erh. dunkl. Sommerüber-  
zieher, dsgl. f. d. Winter, u. ver-  
schied. Bekleidungsstücke f. mittl.,  
untersteht Fig. an Private ver-  
kauf. Mühlgrabenstr. 21, Stb.

Getragene Herren-, Damen- und  
Kinderfächer, Wäsche, Teppiche  
kauft Deutschmann, Kellerstr. 15.

**Elektromotoren  
und Dynamos aller Größen**

kauft gegen Kasse  
**Lehmann Breslau 9,**  
Sternstraße 17.

**Uhren** repariert gut, schnell  
und billig  
Eduard Schmidt, Uhrmacherm.,  
Markt 49, neben „Drei Kronen“.

Gebrauchtes, aber fast neues  
**Sofa**  
zu verkauf. Dichte Burgstraße 15.

**2 Sofas**

zu verkaufen Hirschgraben Nr. 4.  
Alt. Plüschsofa z. v. Kellerstr. 20, I.

1 starken Federrollwagen  
ohne Langbaum zu 70 Zentnern,  
1 gebr. 2 1/2" Kastenwag. 40 Str.,  
1 Paar Ernteleitern, 6 m lang,  
2 Stück 4" starke Räder 1,15  
verkauft Hirschdorf Nr. 141.

Verkaufe  
**3 starke Wagen.**

D. Rössler, Hohenliebenthal,  
Kreis Schönau.

**Gebrauchte Nationalkassette**

billig zu verkaufen.  
Oskar Heyling, Schweidnik,  
Schubrechtstraße 16, II.

**Getreidemäher,**

3 gut erhaltene, unter Garantie  
für gutes Arbeiten, verkauft  
à Stück 300 Mk.  
S. Rende, Maschinenhandlung,  
Grunau bei Hirschberg.

**Frische  
Simbeeren**

kaufen  
**Kensel & Prinke,  
Görlitz.**  
Fässer werden gestellt.

**Himbeeren u. Blaubeeren**

St. Robert Süßmilch, Cummers-  
dorf i. N.

**Roggenpreßstroh, gejunbes,  
jowie la. Ernte-Strohseile,**

Sandarbeit, gibt noch billiger ab  
B. Wintler, Hirschdorf.

**Heu**

kauft Hartmann, Warmbrunner-  
straße Nr. 18.

Werg und Flachs,  
gr. u. kl. Posten, Dezimalwaag  
kauft Markt Nr. 9.

Eine Fuhr Pferdebeding. abgab  
Kutscherstube „Gold. Schwert“.

**Drei vorzügliche Zuchtthiere,**

schwarze Minorke, à 15 Mark  
verk. Fürstenthaupt, Hirschdorf.

2 ja. Silberhähn. m. 5 2 Mon.  
alten Jungtieren verkauft Ober-  
schule Hohenröhrsdorf.

M. R. Härteit, Civ.-Ing., — Offentl. angest. u. becid. Sachverständiger — Hirschberg i. Schl. Gold. Medaille 1909/11. Technische Prüfstelle für station. sowie fahrbare Kraftanlagen, Kraftübertrag., Werkzeug- und Arbeitsmasch. und Warenprüfstelle für das Textilgewerbe Prüfungen, Gutachten, Wertabschätzungen, Kaufregelungen, Patentberatungen, Gewähsmängel- und Betriebsstörungenfeststellungen.

# Große Herrschaftliche Nachlaß-Auktion!

Am freit. Auftrage soll Mittwoch und Donnerstag, den 2. und 3. August, vormittags 10 Uhr und nachmittags, Wilhelmstraße 68, III, der Nachlaß des verstorbenen Herrn Oberrealschullehrers A. Lange, sämtliche Zimmereinrichtungen in sehr gut erhalt. Kuchbaum-Möbeln und zwar:

- hochf. Buffet, Bancalofa, Plüschsofa, 4 Sessel, Chaiselongues, 3 ttr. Kleider- und Wäscheschränke, 2 u. 1 ttr. Kleiderschränke, Vertikows, Herren- und Damenschreibtische, Aufschwenk-Ansichtstisch, Sofa, Nacht-, Näh-, Bier-, Servier- u. Ausziehtische, Rohrstuhl, Liegestuhl, Bettstellen mit Matr., Wäschekorb mit Marmorplatte, Kleiderständer, Teppiche, Portieren, Gardinen, hochf. Nähmaschine, Trumecur, Stukuhr, Regulator, Blumenst., Gartenmöbel, Federbetten, Wäsche, Kleidungsstücke, Schuhwerk, Bücher, Silber, Noten, Glas, Porzellan, Haus- u. Küchengeräte, Blumen und vieles anderes mehr meistbietend versteigern.

## Josef Tost,

beleid. Sachverst., Taxator, Versteigerer für Stadt u. Kr. Hirschberg, Neuhofstraße 3, Telefon 446.

# Pfänder-Auktion!

Donnerstag, den 17. August ex., von früh 9 Uhr ab, werde ich im Gasthof „zum schwarzen Adler“ hier sämtliche verfallene Pfänder der Pfandbücher Lit. N. u. O. von Nr. 26 722 bis 32 560, welche nicht spätestens bis Montag, den 14. August, mittags 12 Uhr, prolongiert worden sind, bestehend in Gold- und Silberfachen, gold. u. silb. Herren- u. Damenuhren, Wäsche, Federbetten, Stoffe, Regulatoren etc. etc. öffentlich meistbietend versteigern lassen.

Zurückgegebte Gegenstände bestw. ein etwa verbleibender Ueber-schuss kann innerhalb 14 Tagen nach der Versteigerung gegen Rückgabe des Pfandscheines beim Unterzeichneten erhoben werden, andernfalls liefere ich denselben an die hiesige Armenkassa ab, wo derselbe alsdann innerhalb eines Jahres von den Berechtigten erhoben werden kann.

Hirschberg, den 29. Juli 1916.

## Ch. Buder, Konzess. Pfandleihgeschäft und gerichtl. beideter Taxator.

# Große Auktion!

Nächsten Montag, den 31. Juli, von vorm. 10 Uhr ab werden wir auf dem früher Bärschle'schen Bauergute in Goldbach bei Greiffenberg

wegen Auflösung der Bewirtschaftung folgendes meistbietend verkaufen:

- 6 Kühe, 5 Stück Jungvieh, 2 Schweine zum Weiterfüttern, 2 Spazierwagen, 3 Wirtschaftswagen, 1 Spazierschlitten, 1 Wirtschaftsschlitten, Elektrischer Motor 4 P. S., 1 fast neue Dreschmaschine, 1 Wurfmachine, 1 Siedmaschine, 1 Sämaschine, 1 Kartoffelschleuder, 1 Kartoffeldämpfer, 1 Rübenmühle, 1 Buttermaschine, 1 Zentrifuge, 2 Desimalwagen mit Gewichten, 1 Faudenkasten, 1 Faudenpumpe, 1 Federzahn-Kultivator, 1 Satz eiserne Eggen, sowie sämtliches Ader- und Wirtschaftsgesamt, div. Vierbesähre u. a. m.

Auch sind die Gebäude mit 8 oder 15 Morgen direkt am Gehöft gelegenen Ader und Wiese unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Die Besther.

Die Genehmigung zur Ausfuhr des Viehes ist erteilt.

# Königl. Conservatorium zu Dresden.

61. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelfächer. Eintritt jederzeit. Haupteintritt 1. September und 1. April. Prospekt durch das Direktorium.

Freitag, den 4. August 1916, nachmittags 4 Uhr: Stadtverordneten - Sitzung. Dr. Dreesbach, stellv. Stadtverordn. - Vorsitzher.

## II. Nachtrag zur Markt-Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über d. Polizei-Verwalt. vom 11. März 1850 (G. S. S. 265), der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) und der §§ 64-69 und 149 Biffer 6 der Reichsgewerbeordnung in der Fassung der Bekanntmachung v. 26. 7. 1900 (R. G. Bl. S. 871) wird unter Zustimmung des Magistrats mit Genehmigung d. Herrn Regierungspräsidenten in Liegnitz vom 17. Juli 1916 folgende Nachtrag z. Marktpolizeiverordnung vom 10. Juli 1908 erlassen.

Artikel I. Die §§ 2 und 17 der Marktpolizeiverordnung vom 10. Juli 1908 werden aufgehoben. An deren Stelle treten folgende Bestimmungen.

§ 2. Außer den Hauptmarkttagen findet am Dienstag und Sonnabend — und zwar im Sommerhalbjahr von 7-11 Uhr und im Winterhalbjahr von 8-11 Uhr vormittags ein sogen. Kraut- u. Kartoffelmarkt sowie ein markt-mäßiger Verkauf von Eiern, Butter, Käse, Fleisch, Wild, Geflügel, Fisch und Obst statt.

§ 17. Die Jahrmärkte werden am Montag und Dienstag nach Graudi, Bartholomäi und am Montag u. Dienstag vor Martini auf den Marktplätzen abgehalten. Fene und der Weihnachtsmarkt beginnen um 8 Uhr vormittags und endigen täglich mit der jeweiligen Ladenschlußzeit.

Artikel II. Dieser Nachtrag tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft. Hirschberg i. Schl., den 28. Juli 1916. Die Polizeiverwaltung. Hartuna.

## Bekanntmachung.

Die Urliste der in hiesig. Stadt wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen und Geschworenen berufen werden können, wird vom 1. bis 8. Aug. d. J. während der Amtsstunden in der Magistrats-Kanzlei des Rathauses, Zimm. 9, 1 Treppe, zu jedermanns Einsicht auslieg. Einsprüche gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste können innerhalb der gedachten Frist schriftlich oder zu Protokoll bei uns angebracht werden. Hirschberg, den 20. Juli 1916. Der Magistrat.

## Stadt. Verkauf v. Maismehl.

Am Montag, d. 31. Juli, wird vormittags von 9-12 Uhr im Stadthause, 3 Treppen, Maismehl z. Preise von 65 Pfg. für ein Pfund verkauft. Auf jede Bezugskarte werden bis zu 3 Pfund Mehl abgegeben. Hirschberg, den 28. Juli 1916. Der Magistrat.

## Städtischer Kartoffelverkauf.

Der nächste Verkauf an Min-derbemittelte erfolgt am Montag, den 31. d. M., im Keller Zapfenstraße 3. Zum Kaufe sind die städt. Bezugskarten und die im Zimmer 7 des Rathauses ausgegebenen Kaufsittel vorzu-legen. Neue Zett. werden Mont-ag von 8-10 Uhr verabsolat. Hirschberg, den 29. Juli 1916. Der Magistrat.

## Cunnersdorf.

1. Montag — 31. d. M. — Kartoffelverkauf — Bezugskarten-inhaber „M M“ Pfd. 9 Pfg., „M“ 10 Pfg., im übrige 13 Pfg., Nr. 1-300 Bm. 8-9, bis 600 b. 9-10, bis 900 b. 10-11, bis 1200 b. 1-2, bis 1500 b. 2-3, bis 1700 von 3-3½.

2. Die nach Ausg. an Schwerkarbeit, bei d. lekt Brotk.-Ausg. noch verfügbar, besond. Zusatzmarken werb. an sonst noch Berücksichtigungswerte — Handw., Arbeiterinn., Schneiderinn., Verkäuferinn., Kriegerfrauen, Haus-haltungen Minderbemittelte, mit Kind, zwisch. 4 u. 6 Jahren — Mittwoch — 2. Aug. — „Landhaus“ ausgegeb. — Alt. Ortsteil (Dorfstr.) Nm. 2-4, neuer Orts-teil 4-6 — Bezugskart. „M“ u. Zwupfschein bezügl. Kind. mitbr.

3. Margarine ist an Kaufleute u. Vorlosthändl. ausgeg. word. — Abgabe darf nur zumittelb. an Verbrauch., vorzugsiv. Min-derbemitt., erfolg. — nicht über ¼ Pfd., — 50 Pfg. Der Gemeindevorsteher.

Im Wege der Zwangsvoll-streckung soll das in Hirschberg belegene, im Grundbuche von Hirschberg, Band 25 Blatt 1193, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Geschwister Klara Hilbig und Mechaniker Heinrich Hilbig in Hirschberg eingetragene Hausgrundstück am 25. August 1916, vormittags 9 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 10, versteigert werden.

Das Grundstück — Warm-brunnerstraße 20a, bestehend aus Bohnhaus mit Hofraum und Hausgarten und aus einem Seitengebäude, Kartenblatt 3, Parzelle Nr. 1249/281, ist 10a 10 qm groß und hat einen Ge-bäudesteuer-Nutzungswert von 2230 Mk., Grundsteuermutter-rolle Artikel 405, Gebäudesteuer-rolle Nr. 1044.

Hirschberg i. Schl., den 21. Februar 1916, Königl. Amtsgericht.



**Statt besonderer Anzeige!**

Auf dem Felde der Ehre verschied infolge schwerer Verwundung, unser lieber Sohn, Bruder, Enkelsohn, Schwager, Onkel, Vetter, Neffe und Bräutigam, der

Leutnant d. Res. im 4. Matrosen-Regiment

**Fritz Kaden.**

In tiefem Schmerze teilen dies mit die trauernden Hinterbliebenen

- Familie Kaden,
- Familie Carl u. Gustav Artelt,
- Familie Hildebrand,
- Familie Lauschke,
- Familie Baier,
- Familie Wenke.

Hirschberg, Görlitz, Löwenberg, Schreiberhau, Schmiedeberg und Stettin.



Den Heldentod fürs Vaterland starb unser verdienstvoller Mitinhaber

Herr Kaufmann

**Fritz Kaden**

Leutnant d. R. im 4. Matrosen-Regiment

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Wir werden dem allzufrüh Dahingegangenen für alle Zeiten ein ehrendes Andenken bewahren.

**Hermann Kaden, Eisenhdlg.,**  
G. m. b. H., Hirschberg.



Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am 1. Juli durch einen Granatplitter in die Brust mein lieber, treuer Gatte, der herausgute, treu-sorgende Vater meines Kindes, unser braver, guter Sohn, Bruder, liebevoller Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Landwehrmann, Maurer

**Adolf Reimann**

im 35. Lebensjahre.

Im tiefen Schmerze teilt dies an die trauernde Gattin

**Minna Reimann, geb. Metzner,**

nebst Kind, Eltern und Geschwister,  
ein Bruder, a. St. im Felde.

Gottsdorf, Warmbrunn, den 30. Juli 1916.

Leicht sei ihm die fremde Erde.



Den Heldentod starb infolge Granatschusses unser lieber, braver Jugendgenosse, der

Bionier

**Reinhold Krause**

im Alter von 24 Jahren. Sein Andenken werden wir allezeit in Ehren halten.

Boberröhrsdorf, den 30. Juli 1916.

**Die Jugend des linken Boberteils  
von Boberröhrsdorf.**

Schon wieder eine Blüte in unserm Jugendkreise  
Durch unsrer Feinde Lücke — nach hartem Kampfe und  
Schweiß.  
Du starbst für uns den schönsten, den ehrenvollsten Tod:  
Hab' Dank dafür, Du Treuer! Ruh wohl nach aller Not!



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 28. Juni unser lieber Schulkamerad und Jugendfreund, der

Musketier

**Richard Stumpe**

im Reserve - Infanterie - Regiment Nr. 7

im blühenden Alter von 21 Jahren.

Voll jugendlicher Begeisterung hat er nun auf dem Felde der Ehre seine Vaterlandsliebe mit seinem Verblute besiegelt. Unauslöschlich ist der Dank, mit dem wir stets seiner Treue bis in den Tod gedenken werden.

Ober-Verbisdorf, den 30. Juli 1916.

**Die Jugend von Ober-Verbisdorf.**



Auf dem Felde der Ehre fiel bei einem Sturmangriff am 11. Juli unser inniggeliebter ältester Sohn und Bruder, der

Gerichtsreferendar

# Johannes Ulitz

Leutnant der Reserve im Alpenkorps, Ritter des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

Im tiefsten Schmerze

Hirschberg, den 28. Juli 1916.

Th. Ulitz, Lehrer  
und Familie.

Dem Auge  
fern,



dem Herzen ewig  
nah!

Allzu früh und fern von der Heimat starb den Heldentod fürs Vaterland am 15. Juli infolge Kopfschuß unser heißgeliebter, künaster, braver, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager u. Enkel, der Fleischer,

Jäger

## Richard Schröter

im blühenden Alter von noch nicht 20 Jahren.

Dies zeigen hiermit schmerz erfüllt an

die tieftrauernden Eltern und Geschwister,

1 Bruder z. St. im Westen, 1 Bruder verw. im Kasar.,  
und alle Angehörigen.

Wie eine Knospe sprang ich auf  
Und meine Eltern hofften drauf,  
Da kam der Krieg und brach mich ab  
Und legte mich ins Heldengrab,  
Drum liebe Mutter weine nicht,  
Ich schaue Gottes Angeicht,  
Und Du, o Vater, sage nicht,  
Ich bin versorgt auf ewiglich,  
Lebt wohl Ihr lieben Geschwister mein,  
Es muß von Euch geschieden sein.

Ruhe sanft in fremder Erde!  
Du hast uns nie betrübet  
Als nur durch Deinen Tod.

Gerlachsdorf, den 29. Juli 1916.



Allzu früh und fern von der lieben Heimat, starb den Heldentod fürs Vaterland nach 22 Monate langen schweren Kämpfen infolge Unglücksfall mein über alles heißgeliebter, hoffnungsvoller, herzengauter Gatte, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel.

der Wehrmann

## Paul Meissner

im Reserve - Infanterie - Regiment Nr. 19  
im blühenden Alter von 29 Jahren.

Dies zehrt im namenlosen Schmerze an  
die schwergeprüfte Gattin

Emma Meissner, geb. Latzke

nebst Angehörigen.

Hirschberg, Johndorf und Blachenseiffen.

So schlaf denn wohl, Du heißgeliebter Gatte,  
Im teuren Vaterlande ruht Dein milder Leib,  
Weil nach schweren Kämpfen  
Dir im Vaterland wurd' Ruh' erteilt,  
Wieder galt es Heim und Herd zu schützen,  
Als Du vom Unglück wurd'ft ereilt,  
Zu schwer war Dir allein zu tragen  
Das schwere Loß, was Dir ward auferlegt:  
Ein Telearmann rief Deine Gattin Dir zur Seite,  
Mit Dir zu teilen Schmerz und Leid,  
Schnell gestillt wurd' Deine Sehnsucht,  
Schnell gelindert wurd' der Schmerz:  
Nur vier Wochen durft' ich pflegen  
Dich, mein treugeliebtes Herz,  
Dann mußt' ich Dich sterben sehn,  
Konnt' auch an Deinem Grabe stehn,  
So ruhe wohl und schlaf im Frieden,  
Ewig beweint von Deinen Lieben.



Am 21. Juli d. J. erlag einer schweren, in Ausübung seines Berufs erworbenen Verwundung mein früherer Mitarbeiter am städt. Krankenhause.

Herr Feld - Oberarzt

## Dr. Paul Pätzold

aus Warmbrunn,

Ritter des Eisernen Kreuzes II. Kl.

Die Pflichttreue, die er während seiner Tätigkeit am Krankenhause zeigte, hat er im Beruf bis in den Tod bewiesen. Ein guter Arzt, ein aufrechter Mann, abhold allem Scheinwesen, ein wahrer Freund aller Leidenden, ist mit ihm fürs Vaterland dahingegangen. Ehre seinem Andenken.

Dr. Haedke.

## Schmerzliche Erinnerung



am Todestage meines geliebten Mannes, Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Ersatz - Reservisten

## Gustav Heinrich.

Gefallen am 31. Juli 1915 in Rußland im Alter von 33 Jahren.

Geliebter Mann, ein volles Jahr ist's heute An Deines lieben Vaters Wiegenfest; Daß uns Dein letzter Herzensaruch erfreute, Aus Rußland gratuliertest Du aufs best! Wir waren froh, daß Du im Schlachtaetimmeln Noch der Familienfeier hast gedacht; Daß Dich zu unserm Glück der gült'ge Himmel Vor'm Schlimmsten noch behütet und bewacht!

Doch während hier, Vater und Sohn zu Ehren Die Pulsen höher schlagen heut vor einem Jahr, Standst, Liebster, Du vor feindlichen Gewehren, Vor einer übermächt'gen Russenschar, Du stürmtest vor gleich Deinen Kameraden, War's teure Heimatland doch ara bedroht; Allein Du schritt'st auf blutgetränkten Pfaden Und starbst mit andern dort den Selbentod.

Mein liebster Mann, mir wollt' das Herz aerspringen Als mir die Schreckenskunde wurd' gebracht, Ja, als ob mich die Erde wollt' verschlingen, Vor meinen Augen wurd' es finstere Nacht. — Ach, all mein Glück und meine Lebensfreude, Dein trautes Heim, mein Paradies ist hin, Es fiel dem unglücksel'gen Kriege zur Beute Und mit ihm Du, mein einst'ger Hauptgewinn!

Sedoch ich kann Dich nicht vom Tod erwecken, Drum ruhe sanft, leicht sei die Erde Dir, O, könnt' Dein Grab mit Rosen ich bedecken, Das wär' ein Trost doch für uns alle Vier, Auch Deine Nädeln blühen wie frische Rosen Und ich will ihnen meine Kräfte weih'n, Damit auch fernhin die Vaterlosen Nach Deinem Wunsche wachsen und gedeih'n!

Gewidmet von Deiner tieftrauernden Gattin

**Margarete Heinrich,**

nebst Kindern, Eltern und Anverwandten.

Seidorf i. Mgh., Botsdam, Zeulenroda, d. 30. Juli 1916.

Nachdruck verboten.

Sch. in G.

## Schmerzliche Erinnerung



an den Selbentod meines heißgeliebten, unberacklichen Gatten und treusorgenden Vaters seiner sieben Kinder, unseres Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Landsturmmannes

## Josef Schuster.

Nach langer langer Ungewißheit wurde mir am Pfingst-Sonntag die traurige Nachricht durchs Rote Kreuz überbracht, daß mein Gatte zur Ehre des Vaterlandes in einem Gefangenenlager zu Rußland am 29. Juli 1915 gestorben wäre.

\*

Armherziger Gott, was haben wir verbrochen? Triffst Deine Prüfung uns doch gar so sehr, Die Herzen hämmern und die Pulse wochen, Denn unser's Hauses Sonne scheint nicht mehr! Ach, wie so trübe ist's um uns geworden; Der Krieg schnitt uns die Lebensfreude ab, Die Russen durften meinen Mann ermorden Und unser Herzensvater sank ins Grab.

O, liebster Josef, kann es Schlimm'eres geben? Mit sieben Kindern heb' ich nun allein, Du gabst für uns Dein arbeitsfrohes Leben, Trostdem bleibt Sora' und Kummer meine Bein, Wo find' ich Trost, der meine Schmerzen lindern, Der meine tiefen Wunden heilen kann? Und oft frag' ich: „Wie kommt, trotz vieler Kinder, Ein Landsturmmann dicht an die Front heran?“

Du schreibst mir's zwar, wo ich mich sollt' bedenken, Wenn ein Kosate Dir sollt' Leides tun, Allein ich glaube fest und ohne Wanken, Du wirkst auch so in Gottes Händen ruh'n, — Du warst so lieb als Vater, wie als Gatte, Du warst so treu als Nachbar und als Freund, Ja, wer mit Dir nur einmal Umaang hatte, Der fühlte es — Du hattest keinen Feind.

Du mußttest Deine treuen Augen schließen, Die Tag und Nacht bewacht die Kinderschar, Du durftest sie kein ein'ges Mal mehr arühen, Die Deine ganze Lebensfreude war, Wir lebten doch so glücklich und zufrieden, Geseanet war der treue Ehebund, Wir wünschten uns nichts Besseres hienieden, Als der frohe Kinder an der Tafelrund'.

Und nun, geliebter Josef, laß uns weinen Aus Dankbarkeit für Deine Lieb' und Treu', Ach, viel zu früh verließest Du die Deinen Und jeder Tag weckt unsern Schmerz aufs neu\*, Zu unserm Trost hast Du den Himmelsfrieden Errungen Dir für alle Erdenlast, Und haben wir genug getan hienieden, Erscheinen wir, will's Gott, bei Dir als Gast!

In aufrichtiger Liebe gewidmet von Deiner schwergeprüften Gattin

**Berta Schuster,** geb. Renner,

nebst Kindern und Anverwandten.

Bolatsdorf, den 29. Juli 1916.

Nachdruck verboten.

Sch. in G.

## Hermann Hoppe,

Goldschmied Schildauerstraße 10 Juwelier

Gegründet 1860

Fernsprecher 670

kauft Gold und Silber zu höchsten Preisen.



Den Heldentod fürs Vaterland erlitt durch Granat-  
schuß am 13. Juli unser lieber, hoffnungsvoller Sohn,  
Bruder, Neffe und Cousin, der

Kriegsfreiwillige

## Gerhard Ulbrich

Jäger im 20. Reserve-Jäger-Bataillon  
im Alter von 17 1/2 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an  
die trauernden Eltern und Geschwister.  
Cunnersdorf, den 30. Juli 1916.

Statt besonderer Meldung.

Gestern vormittag 11 1/2 Uhr entschlief sanft, versehen  
mit den heil. Sterbesakramenten, unsere aelteste  
Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

## Fräulein Anna Lorenz

im Alter von 78 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an  
die trauernden Hinterbliebenen.

Dirschberg, den 29. Juli 1916.

Beerdigung findet Montag vormittag 11 Uhr von  
der neuen Friedhofstabelle aus statt.



Vern von seinen Angehörigen wurde am 12. Juli  
1916 unser Freund und Kamerad

Erst.-Res.

## Ludwig

2. reit. Batterie Feldartillerie - Regiments 5  
durch einen Unglücksfall aus unserer Mitte gerissen.  
Wir betrauern in ihm einen aufrichtigen Freund  
und liebevollen Kameraden.

P. Liebig. H. Klein. W. Pläschke.  
R. Trautmann. R. Gottschling.

Am 27. d. M. verschied  
nach kurzem Krankenlager  
unser herzensguter kleiner  
Liebling

## Käthel

im Alter von 1 1/2 Jahren.  
Dies zeigt tiefbetrübt an  
Landsturmmannd. Bender  
u. Frau, nebst Kindern.  
Dirschberg, 29. Juli 1916.

Beerdig. Sonntag nach-  
mittag 1 Uhr vom Trauer-  
hause Neuhäuser Durostr. 9  
aus.

Für die uns von nah u. fern  
ausgegangenem Glückwünsche zur  
Silberhochzeit sagen wir auf die-  
sem Wege

unseren verbindlichsten Dank.  
Reinhold Koll,  
Königl. Lokomotivführer a. D.,  
und Frau.

## Staatsförker,

36 J., kath., Junggeheir, i. St.  
im Osten, sucht ein vermögend.  
Fräulein od. Witwe, bis 30 J.  
alt, zwecks späterer

## Heirat

kennen zu lernen. Ernstgemeinte  
G 621 an die Exp. d. „Boten“.  
G 6261 an die Exp. d. „Boten“.

## Dorothea Anders Kurt Michler

Verlobte

Cunnersdorf,  
Riesengebirge

30. Juli 1916

Liegnitz,  
z. Zt. im Westen.

## Reelle Heirat.

Welch, ev., musik., häusl. erzog.  
Mädchen, bis 34 J., Witwe mit  
1 Kind u. ausgechl., würde mit  
Charaktervoll, repräs. sol. Manne  
ein häusl., häusl. Glück teil. woll.  
Derselbe ist Rentier ohne Anh.,  
hier fremd, weil nur vorübergeh.  
hier und wohnt in Provinzstadt.  
Bermittl. durch Verwandte erw.  
Anonym zwecklos. Gesl. aus-  
führl. Zuschriften mit Bild unter  
O 628 an die Exp. d. „Boten“  
erbeten. Discretion Ehrensache.

30. Kreis, ev. Bergmann, 33 J.  
alt, ohne Anh., mit eig. Hausst.,  
wünscht älter. Mädch. od. junge  
Witwe m. etw. Vermög. zwecks

## Heirat

kennen zu lernen. Off. unt. R 630  
an die Exp. des „Boten“ erh.

## Bandwirt,

40 J., ohne Anhang, wünscht  
Einheirat. in Wirtsch. od. Gut.  
Off. u. W. 635 an den „Boten“.

Dir. Austr. v. 600 heiratst. Dam.  
m. Verm. v. 5—200000 M. Herr.  
(a. v. Berm.), b. rasch u. reich  
jeir. w., erh. Hfl. Anst. P. Schle-  
finger, Berlin, Bahmannstr. 29.

## Nickelstat. abhand. gekomm.

a. d. Wege Derrnsdorf-Petersdts.  
Schreibebau. Geg. Bel. absab.  
Warmbrunn, Seintrichstraße 10.

20 M. Belohnung! Auf dem  
Wege v. Derrnsdorf zum Kynast  
gold. Damenuhr verlor. Absab.  
bei Frau Dr. Hedinger, Krumm-  
hübel, Villa Enzian.

## Gemüsereicher Mittagstisch

80 Pfa., mit Fleisch 1 M.  
Priv.-Pension Bahnhofstr. 16, I.

## Wesentliche Abbitte!

Ich widerrufe hierdurch, was  
ich gegen Herrn Rudolf Trentler  
ausgesagt habe und warne vor  
Weiterverbreitung.

Gerhard Pfeifer,  
Jannowitz a. R.

Ein Knabe, 4 1/2 Jahre, als  
eigen zu vergeben. Offert. unt.  
M 626 an d. Exp. d. „Boten“.

**Technikum** Programm frei  
**Hildburghausen**  
Höb. Maschb. u. Elektrot.-Schule,  
Werkmeister-Schule,  
Dir. Prof. Zimmann.

Zurückgekehrt  
**Dr. Löwenheim,**  
Spezialarzt für  
Haut- und Blasenkrankh.,  
Liegnitz, Baumgartstraße 6.

Zurückgekehrt  
**Dr. Martin,**  
Spezialarzt für Lungenleiden,  
Breslau, Lauenhagenstr. 58.

Empfehle  
meinen vorzüglich eingerichteten  
**Journal-Lesezirkel**  
Eintritt jeberzeit.  
**Heinrich Springer,**  
Buchhandlung.

## Werkstatt für Friedhofskunst.

Reichhaltiges Lager von

## Grabdenkmälern

in allen Gesteinsarten.

## Urnendenkmäler.

Solideste Arbeit, schnellste Lieferung, langjährige  
Garantie bei billigster Berechnung. Ia. Referenzen.

## A. Weyler, Bildhauer Hirschberg i. Schles.

Schmiedeberger Strasse 9. 1-1 Telefon 479.

3—4000 Mark  
per 1. Oktober auf Landwirtschaft  
zu vergeben. Offert. unt. F 620  
an die Exped. des „Boten“ erb.

4000 Mark  
auf gute, sich. 2. Hyp. a. Grund-  
stück bald od. spät gesucht. Off.  
u. R 608 an d. Exp. d. „Boten“.

500 bis 800 Mark  
geg. Schuldschein bei gut. Zins-  
zahlung per bald gesucht. Off.  
unt. T 632 an den „Boten“ erb.

Zwei Geschäftshäuser  
Promenade 12 und Alte Herren-  
straße Nr. 21, sind sofort zu ver-  
kaufen dch. Paul Banger, Hirsch-  
berg, Tel. 508, als gerichtlich be-  
stimmter Pfleger für den Rentier  
Herrn Karl Schütz hier selbst.

Wachtung!  
In ein. verkehrsr. Gebirgsorte  
ist Grundstück m. gr. Garten unt.  
ausg. äinst. Beding. zu verk. In  
d. Hause wird seit Jahren ein  
gut. Gesch. betr., geeign. für jede  
Branche. Kriegsinv. besond. zu  
empf. Angeb. unt. V 634 an d.  
Expedition des „Boten“ erbet.

Schönes Gut,  
70 Morg., in best. Bauzust., auch  
a. Parzellieren geeignet, sofort zu  
verkaufen d. S. Wandel, Hirsch-  
berg, Markt Nr. 10.

Rittgut zu kauf. ges., Hypoth.  
werden nach Wunsch ausbezahlt.  
Off. u. P 629 an den „Boten“.

Hotel zur Burg  
in Volkenhain  
ist sofort zu verpachten od. preis-  
wert zu verkaufen.  
Magistrat Volkenhain.

Gut i. Hirschb. Tal, Weizenbod.,  
maß. Geb., kompl. Inv., bei 35-  
bis 40 000 M. Anz. a. vl. Schulz,  
Gummersdorf, Friedrichstr. 11b.

Größere, gut erhaltene  
Verkaufsbude  
für einige Jahre zu pachten oder  
kaufen gesucht. Off. mit Angabe  
des jährl. Pachtpreises unt. A 637  
an die Exped. des „Boten“ erb.

Einfaches Wohnhaus,  
neu gebaut, mit 7 Stub., 2 Küch.,  
vielen Beigelaß und Garten, in  
verkehrsreich. Industrieorte des  
Riesengeb. bald unt. äinst. Beding.  
zu verkaufen. Gest. Anfr.  
unt. V 590 an den „Boten“ erb.

Wegen Todesfall  
ist das in Petersdorf i. R. ge-  
legene, villenartige  
Hausgrundstück  
mit Veranda, elektr. Licht, Gas  
u. Wasser sowie Garten, 5 Min.  
vom Bahnhof, in staubfr. Lage,  
bei keiner Anzahlung billig zu  
verkaufen. Das Grundstück eign.  
sich für jeden Erwerbszweig, be-  
sonders auch für Rentner. Aus-  
kunft gibt Alfred Rademacher,  
Hirschberg i. Schl., Untere Pro-  
menade Nr. 20b, zwischen 12 bis  
2 Uhr und 7 Uhr abends.

Villenbauplätze <sup>bevor-  
zugt</sup>  
Höhenlage Kr. Hirschberg in jeder Größe billigst.  
Bergmann, Villa Hubertus, Ober-Seidorf.

Schönes Wohnhaus  
in Lähn i. R., Auenstr., staubfr.,  
ruh. Lage, mit 6 Stub. u. Küche,  
alleinbewohnbar, elektr. L., gr.  
Obst- u. Gemüsegart., sw. Ader-  
feld, vom 1. Okt. 16 ab zu verm.  
Für Rentier od. Pensionär ge-  
eign. Näh. bei Grabs, Lähn,  
Markt.

Landhaus,  
4 Zimm., Gart., Stall, zu pacht.  
od. zu kaufen ges. Ausf. Offert.  
mit Preisang. erb. Koch, Kant-  
straße 66a, Charlottenburg.

Villenbauplätze <sup>bevor-  
zugt</sup>  
Lage Hirschbergs, in jeder Größe  
billigst. Sussmann, Bergstr. 12.

Geb. Pferde vl. u. Schlachtst. ist.  
Feige, Kofsl., Priesterst. 9. Tel. 609.

Verkaufe braunen Wallach,  
1,70, sehr flotter Gänger, ausfest,  
für 3500 Mark. Zu erfragen bei  
Neumann, Alt-Schönau.

Von Dienstag mittag an steht  
ein Transport schöner

 Ferkel  
bei mir zum Verkauf.

W. Tschorn, Verbisdorf.

Schöne, zugefütterte  
Ferkel  
zu verkaufen Södrich Nr. 34.

Einen schwarzbunten  
Rassebullen (Ostfriesen),  
ca. 8 Jhr. schw., verk. zur Zucht  
Wilh. Schaller, Boberstein i. R.

Eine neumelene, ev. auch eine  
hochtragende

Nutzkuh  
sucht zu kaufen Fuhrm. Gustav  
Schön, Giersdorf i. Rgb.

Eine Kuh,  
nahe zum Kalben, verk. Warm-  
brunn, Hermsdorferstraße 58.

Starke Absatzferkel  
verkauft John, Verisdorf.

Echte Zwergspitzhündin,  
1 1/2 Jahr alt, zu verkaufen.  
Hauschild, Auetendorf 102.

Arbeits-Markt  
Wir suchen  
einen tüchtigen  
ersten Buchhalter,  
der an selbständiges Arbeiten  
gewöhnnt ist. Eintritt sofort.  
Bezahlung den Leistungen ent-  
sprechend gut. Schriftl. Bew. an  
Kreis-Einkauf-Gesellschaft  
m. b. S.,  
Hirschberg i. Schl.

Haupt-Vertretung  
für größeren Bezirk von erstklassiger Verf.-Gesellschaft (alle  
Branchen) unter sehr günstigen Bedingungen zu vergeben.  
Das vorhandene Inkasso wird übernommen. Gest. Angebote  
von Damen und Herren, welche sich eine schöne Neben-  
einnahme schaffen wollen, unter H 578 an die Exp. d. Boten.

Suche einen tüchtigen  
Schuhmachergehilfen  
bei gut. Lohn auf Mittelarbeit.  
Reisegehalt wird vergütet.  
Paul Blische, Greiffenberg Schl.

Mehrere kräftige Platz- und  
Maschinenarbeiter  
steht sofort ein  
E. Freudiger, Dornitz.

Ein Sattler,  
Schlosser,  
Dreher,  
Schmiede  
werden für dauernde Beschäftig.  
sofort eingestellt.

H. Füllner,  
Maschinenbau-Anstalt,  
Warmbrunn i. Schl.

Gesucht Ofenseher a. Aufsehen  
zwei Dese in der Jägerstr. 16.

Zimmerleute  
werden angenommen bei  
E. de balande & Schmidt.

Selbständiger Tischler,  
von hier oder auswärts, der für  
ein Möbelmagazin permanent  
weiche Möbel liefern will, er-  
fährt Näheres unter H 622 Ex-  
pedition des „Boten“.

1 Schlosser und 1 Tischler  
sucht Kühler, Mühlenbau,  
Hirschberg, Berndtstraße 10.

Maurer- und  
Zimmergesellen  
steht noch ein  
Ottomar Rascher, Petersdorf  
im Riesengebirge.

Zuverlässigen, militärfreien  
Müller,  
der selbständig den Betrieb führ.  
kann, da im Felde, sucht  
Stiebig, Obermühle Pilgrams-  
dorf bei Goldberg i. Schl.

Arbeiter  
werden noch angenommen auf  
dem Neubau Franzstraße 14a  
beim Polier.

Kräftige, militärfreie  
Arbeiter  
steht ein bei hohem Lohn  
Hirschberger Brauerei.

2-3 tüchtige Maurer  
finden dauernde Beschäftigung.  
Paul Conrad & Co., Hirschberg

Arbeiter  
zum Rollenwideln und kräftige  
Frau oder Mädchen  
zum baldigen Eintritt gesucht.  
Roehrsche Papierfabrik,  
Arnsdorf i. R.

Arbeiter  
erhalten Beschäftig. auf Bahn-  
hof Hermsdorf u. R.  
M. Klein, Tiefbaugeschäft,  
Petersdorf i. R.

Arbeitsbursche,  
ev. Mädchen, 15—16jährig, für  
sof. gef. Bahnhofsbuchhandlung.

Diener u. Kellner werd. sof. i.  
Ausbild. gef. Dien. u.  
Kellnerschule, Inh. Deit. Kupka,  
Breslau, Gabitzstraße Nr. 156.

Junger Mensch,  
der den Dienerberuf erlernen  
will, gesucht. Direktor Untert,  
Stonsdorferstraße Nr. 3.

Ein zuverlässiger Kutscher  
bald gesucht  
Sechsstätte Nr. 16.

Einen Kutscher,  
guten Pferdepfleger, stellen sof.  
ein W. Herrmann & Co.

Ehrlicher, gewissenhafter  
Laufbursche  
sofort gesucht.  
Kaufhaus R. Schüller.

Junges Mädchen  
für den Verkauf sofort gesucht.  
Ev. willige Anfängerin.  
Bernh. Hoffmann, Papierhölz-  
Markt 37.

Auswärtige, größ. Buch-  
u. Papierhandlung sucht i.  
1. Oktober eine durchaus  
tüchtige  
Verkäuferin  
des Papierfaches, eine  
Buchhandlungsgehilfin  
oder -Gehilfen,  
ein gebild. jg. Mädchen  
oder jungen Mann  
als Lehrling.  
Offerten unter S 609 an  
die Exped. des „Boten“.

**Behrfräulein**

f. Manuf. gef. Off. unt. Z 636 an die Exped. des „Vote“ erb.

**Als Kindermädchen**

wird f. 17½l. Mädchen, das auch Haus- u. Zimmerarbeit versteht, Stellg. i. bess. Hause zum 1. Aug. gesucht. Angeb. unt. D 596 an die Exped. des „Vote“ erbeten.

Weg. Erkrankung des liebigen Suche für bald ein kräftiges

Mädchen in Landwirtschaft. Selma Seiffert, Reibnitz Nr. 70.

**Kinderfräulein**

(Fröblerin) sucht bald od. spätere Stellung.

Zufchriften erbeten unt. J 623 an die Expedition des „Vote“.

**Kräftiges, jüngeres Mädchen**

für Neujahr sucht R. F o h n, Grunau.

Suche zum 1. 8. tüchtiges, sauberes

**Mädchen**

für Landwirtschaft u. alle häusliche Arbeiten für dauernd. Villa Eitel Friedrich, Brundenberg.

Gesucht zum sofortigen Antritt ein kräftiges, in der Landwirtschaft erfahreneres

Mädchen bei gutem Lohn. S. Buchberger, Zillertal i. R., Rotes Borwerk.

**Einfaches junges Mädchen**

für Aufwache gesucht. Bahnhofswirtschaft Hirschberg.

Suche für bald ein jüngeres Mädchen zur häusl. Arbeit. Grunau 265.

**Zuverlässiges Mädchen,**

nicht unt. 20 J., a. Hausarb. z. 2. Okt. i. Hausstand von 2 Pers. gesucht. Uebernahme d. Wäsche Bedingung. Frau Anna Jarn, Cunnersdorf, Friedrichstraße 2a.

Bess. Mädchen, welches schon in herrsch. Häusern war, sucht a. 1. oder 15. 9. Stellung als

**Allein- oder Stubenmädchen,**

in bürgerlicher Küche, Wäsche u. allen Hausarb. erf. Frdl. Angb. unt. N 627 an den „Vote“ erb.

**Vermietungen**

**Freundl. möbl. Zimmer**

zu vermieten Schmiedebergerstr. Nr. 21b, 2. Etage, rechts.

Nr. 3., sep. Eing., a. v. Biegefl. 1

Gut möbl. Wohn- u. Schlafz. ev. m. 2, auch 3 Bett, sowie Klavier, elektr. L., mit schöner Aussicht, bald zu vermieten Lichte Burgstraße 11. Frau Herschel.

Möbl. 3. an 1—2 Fr. bald zu vm. Bahnhofstr. 23, 2. Et. rechts.

Möbliertes Zimmer zu vermieten Vollenhainerstr. 7.

2 gut möbl. Zimm. m. Schreib- tisch a. vm. Wilhelmstr. 9a, pt. 1.

Schützenstraße Nr. 15 Wohnung von 4 Z., K., B. und Balkon, per bald od. 1. 10. 16 ab zu vermieten. Zu erf. 2 Fr. 1.

4-Zimm.-Wohnung den 1. Oktober zu beziehen Lindestraße 10.

**Wohnungen**

von 4 Zimmern und 2 Zimmern mit Zubehör zu vermieten.

Otto Gutmann, Hirschberg, Promenade Nr. 20.

2 Wohnungen a. vm. Markt 30.

**Erste Etage**

**5-Zimmer-Wohnung,** Badezimmer, Gartenben. m. Laube zu verm. Schützenstraße Nr. 22.

2 Stuben und Küche zum 1. Oktober zu vermieten Markt Nr. 53.

**2 Zimmer und Küche** zum 1. 10. zu vermieten.

B. Brunnrad, Hirschberg, Wilhelmstraße 75.

Kaiser Friedrichstraße 18, 3. Et., 2 Zimm., Kabinett, Küche, Entr. und Zubehör, Gas, per 2. Okt. zu vermieten. Näheres daselbst 1. Etage rechts.

Bahnhofstraße Nr. 65 Kellerwohnung zu vermieten.

Stube a. vm. Cunnersdorf 136b.

Sonnenwohnung: größeres und kleineres Zimmer, Gartenbenützung, zu vermieten Cunnersdorf, Talstraße 1.

Stube u. Alkove a. verm. bei Kirch. Ennsd., Kirchhofsweg 2.

**Hermisdorf (Kynast).**

**Bäckerei, Konditorei, Café** in bester Lage zu vermieten. Haus Berggeist.

**Kleine Wohnung,**

Stube, Küche, mit Glasveranda und Beigelaß, parterre, zum 1. Oktober zu vermieten Villa Alceberg, Krummhübel.

Beamter sucht zum 1. Okt. eine

**4-Zimmer- od. gr. 3-Zimmer-Wohnung,**

äußere Lage bevorzugt. Offerten mit Preis unt. T 500 an die Exped. des „Vote“ erb.

Gesucht zum 1. April 1917

**Wohnung oder Haus,**

8 Zimmer, mit großem Garten für Obst- und Gemüse, in Hirschberg oder nächster Umgebung. Angeb. an Frau v. Färde, Cunnersdorf Nr. 200.

**In schönem Gebirgsort**

sucht höh. Beamter, kinderloses Ehepaar, zum Aufenthalt während der Sommermonate

**kleines Häuschen zu erwerben**

od. unmöbl. Wohnung zu miet. Offert. erb. Köhler, Breslau, Kurfürstenstraße Nr. 16.

Oberjäg. sucht möbl. Zimmer. Offerten unter K 624 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Möbliertes Zimmer für einige Monate von Herrn, a. H. beim Seere, gesucht. Offerten unter L 625 an die Exped. d. „Vote“ erb.

Suche in Gaim, Gebirgsseite, Balkonzimmer,

2 Betten, vom 8. Aug. 14 Tage. Offerten mit Preis an

Frau Brühner, Hirschberg Schl., Bahnhofstraße Nr. 47.

Gr. Remise m. Wohn. a. Gesch. w. in Hirschb. 1. 10. z. miet. gef. Off. S 631 an den „Vote“ erb.

**Veranstaltungen**

**Freiw. T.-Feuerwehr.**

Montag abds. 8 Uhr: Übung!

**Jungwehr Cunnersdorf i. R.**

Am Sonntag, den 30. d. M., 1½ Uhr nachm.: Antreten sämtlicher Mannschaften am Warmbrunnerplatz.

Der Leiter. Lehmann.

**Vergnügungen.**

**Café**

General-Feldmarschall v. Hindenburg.

Angenehmes Familienlokal Tägl. frisches Gebäck.

Jed. Mittwoch Damenkaffee.



**Weinhaus Kempinski,**

Kaiser Friedrichstraße 18. Rheinische Winzerstuben.

**Rosenkavalier-Bar.**

Einzige Lokalitäten dieser Art am Plage.

**Kurpark Bad Warmbrunn.**  
Neute Sonntag:  
**Extra-Konzert**  
(Militär-Musik)  
des Kurorchesters.  
Anfang 4 Uhr. — Eintr. 30 Pfg.

**Kronprinzen-Lichtspiele.**

Montag ab 6 Uhr: Vorstellung mit dem mit groß. Beifall aufgenommen. Filmroman

**Maskenspiel der Liebe.**

Hauptrolle Hedda Vernon.

**Hausberg.**

Sonntag, den 30. Juli cr., nachmittags 4 Uhr:

**Militär-Konzert,**

abends 8 Uhr:

**Streich-Konzert.**

Jägerkapelle.

**Raththeater Warmbrunn.**

Sonntag, den 30. Juli 1916:

**Das bemooste Haupt**

oder

**Der lange Israel.**

Ursdorf: Herr Hoffschauvieler S. Walbed als Gast. Strobel: Otto Wenghöfer. Gewöhnliche Preise.

„Du Rupper, gießte uf a Sunntig mit denner Familie mit zum Annafeste?“

„Nu freilich, aber mir gieh ei a Rutha Grund Koffee trinka.“ — „Nu, mir au!“

Priesterstr. 6 **Biedermeier-Café** Priesterstr. 6  
Abschied für Onkel Paul  
**Platz für 4000 Personen**  
nach und nach.

Wer gern lacht und trinkt recht viel Nehme Teil an dem Gewühl! — Die schles. Unikums Onkel Paul u. Friedel.

Hirschberg Restaurant - Schneekoppe Hirschberg  
Telephon 449 Gerichtsstr. 1  
empfiehlt seine Lokalitäten einer gütigen Beachtung.  
Neu!! „Pianella-Paganini-Geige-Harmonium“ Neu!!  
Sonntabend und Sonntag geöffnet bis 12 Uhr nachts.

**Hotel „Wielzergrund“, Wolfshau**  
bei Krummhübel.  
Sonntag, 30. ds., von 4 Uhr ab: **Frei-Konzert.**  
Es ladet ergebenst ein **W. Matthes.**

# Damentaschen!

**Curt Weidner,**  
Centrale für Lederwaren  
am Warmbrunner Platz  
Viele Neuheiten!

Nur noch bis Montag, den 31. Juli,  
sind nachstehende Waren

**ohne Bezugsscheine**

zu haben:

**Strumpfwaren, Schürzen**

**Damenwäsche: Kinder-Sweater**

**Herren-, Damen- u. Kinder-Unterzeuge**

**Tisch- und Bettwäsche**

**Bade- und Sportartikel**

**Oberhemden, Handschuhe, Sporthemden.**

Ich empfehle, bereits jetzt den Bedarf  
für Herbst und Winter zu decken.

**Kaufhaus R. Schüller,**

Hirschberg, Bahnhofstr. 58a

Fernsprecher 148.

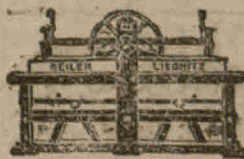
## Schirdewan's Deutscher Kognak (Weinbrand)

in Kisten zu 10 Fl. einschließlich Glas und Kiste ab Bahnhof Breslau  
durch Nachnahme

55 Mark.

**Carl Schirdewan, Breslau 8,** gegr. 1769  
Kornbrennerei und Likörfabrik, Tel. 493

Kornbrennerei und Likörfabrik.



### Glänzende Wäsche

erzielt man durch meine unübertroffenen Mangels aller  
Art, für Hand- und Kraftbetrieb, vielerlei Größen,  
neueste Konstruktion, 3jährige Garantie, spielend leicht  
und geräuschlos gehend (Teilsahlung).  
Patente und D. R. G. M.

**Seiler's Maschinen-Fabrik Liegnitz 17.**

Preisgekrönt mit höchsten Auszeichnungen.

Zu haben bei **Teumer & Bönsch, Hirschberg i. Schl., Schildauerstr. 11/2**

### Rohlen Schlacken

können unentgeltlich abgefahren  
werden.

Dirschb. Mech. Leinen-Weberei.

### Leinöl, Leinölfirnis

sowie alle andern Lacke  
(Friedensware) kauft und zahlt  
angemessene Preise

Tel. 491 **P. Schüttrich,** Tel. 491

Dirschberg, Greiffenbergerstr. 7.

### Achtung!

**Warmbrunnerstrasse No. 12,**

anschließ. an d. Gasth. z. Krust,

Ein- und Verkaufsstelle

von geb. Herren- u. Damen-

sachen, sowie Federbetten,

Möbeln, Nähmaschinen, Porzell.,

Glasgeschirr, Wäsche, Portieren

und antiken Sachen.

**Erban.**

**Original Bade Duplex**  
**Einkochgläser**

Einkoch-Apparate  
und Zubehörteile.

Gas- u. elektrische Zuglampen,  
Kronen und Tischlampen,  
Gaskocher u. Gasschläuche  
empfiehlt

**Otto Gutmann,**  
Installationsgeschäft, Hirschberg,  
Telefon 435. Promenade 20.

**Trauerhüte!**  
Trauerschleier, Armfloren,  
Trauerbrochen  
in allen Preislagen in großer  
Auswahl.

**Fr. Ernst,**  
Wußgeschäft,  
Alte Herrenstraße 23/24.

**Damenhüte**  
aus Filz und Velour  
werden zum  
Umprägen auf neue  
Formen  
angemommen. Musterformen  
liegen vor.

**Clara Schwandt**  
Bahnhofstraße Nr. 1.

**Rucksäcke**  
für Jäger und Touristen  
empfiehlt billigst  
**Carl Haelbig, Hirschberg,**  
Lichte Burgstraße 17.

**Gaskocher**  
neueste Modelle zu alten Preisen  
ohne Kriegsausschlag  
empfehlen in großer Auswahl  
**Teumer & Bönsch,**  
Dirschberg i. Schl.

**Gebr. Delfässer,**  
Kübel,  
Säcke,  
Blechkanen  
und dergleichen, ferner  
Ablauföle,  
Fettabfälle,  
Bienenwachs  
kauft zu höchsten Preisen  
**C. A. Grütner, Sechshütte.**

**Fliesen**  
Wand- und Fußbodenbeläge.  
Sämtl. Fleischerbedarfartikel.  
**Krabel & Rothkirch,**  
Warmbrunn.  
Fernspr. 89.

**Farben, Lacke, Pinsel,**  
Schablonen,  
Tapeten und Tapetenkleister  
billigst.  
Tel. 491 **P. Schüttrich,** Tel. 491  
Greiffenbergerstraße Nr. 7.